Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Das wunderbarliche Vogel-Nest

Das wunderbarliche Vogel-Nest, Der Springinsfeldischen Leyrerin - Voller Abentheurlichen, doch Lehrreichen Geschichten, auff Simplicianische Art sehr nutzlich und kurtzweilig zu lesen

**Grimmelshausen, Hans Jakob Christoffel**

**[S.l.], 1672**

**VD17 VD17 1:667210N**

[Text]

urn:nbn:de:bsz:31-119258

Visual Library

DEr seltzame Springinsfeld erzehlet in seiner Lebens-Beschreibung / welcher Gestalt seine Leyrerin diß Vogel-Nest davon ich jetzt zu reden vorgenommen / von einem Baum erhoben / dardurch unsichtbar worden / allerley possirliche Händel angestellt / und endlich umb Leib und Leben kommen; Item / daß bey ihrer Aufopfferung der jenig so sich nach einem Nastüchlein gebuckt / das sie in ihrem sterben aus der Hand fallen lassen / mit Leib und Seel / Haut und Haaren / Kleidern und allem hinweg kommen / daß seither niemand erfahren / wohin er geflogen oder gestoben sey.

Dieser verschwundene Kerl nun werther Leser / bin ich / und in dem Nastüchlein stack das gemeldte Vogel-Nest / welches ich im Fallen auffieng oder empfing / in Hoffnung etwas von Geld oder dergleichen darinn zu erschnappen; hätte ichs aber nicht im Lufft erwischt / sondern

gar auf die Erden kommen lassen / so wäre es mir nimmermehr zu theil worden / sintemalen ich alsdann weder das Schnupfftüchlein noch das Nest selbst nicht sehen können ; da ichs aber hatte und nunmehr aus meiner Cammeraden der anderen Hellebardierer ( welche mit mir ausgeschickt worden / das Gespenst oder die Zauberische Jungfrau oder verfluchte Mörfein / zu fangen ) Thun und Reden merckte / daß mich niemand sahe / hätte ich diß geringe und kleine Zwissel-Nestlein nicht mehr mit dem König in Engeland umb alle seine Königreich und Provintzien verdauscht / dann ich machte allbereit viel höhere Gedancken als Gyges über seinem Ring / da er sich an deß Königs in Lydiæ Hof begab.

Ich sorgte weder umb Essen noch Trincken mehr / noch wie ich mich ins künfftig kleiden / oder wo ich sicher ruhen und schlaffen wolte ; sondern bildet mir hingegen ein / so einem grossen Hauffen großmächtiger Glückseligkeiten / die ich durch Krafft und Würckung dieses Nestleins zu erobern gedacht / daß ich mich

selbst

selbst über meine Fortun verwundert und vor meiner Macht entsetzte; Ohnangesehen ich den jämmerlichen Ausgang und das elende Lebens Ende der Weibs-Person vor meinen Augen sahe / die solches Nest vor mir gehabt und gebraucht hatte / wie ich dasselbe zugebrauchen im Sinn nahm.

Ich führte wenig zu Gemüth / daß der jenige / welcher das alte Fabelbuch vom Fortunato seinem Seckel und Wünschhütlein geschrieben / nichts anders sagen thun / und damit vormahlen wollen / als der gantzen Welt zu weisen / daß dergleichen verwunderliche Stück / dardurch unsere vorwitzige Begierden an Statt völliger Befriedigung umb etwas aufgehalten: und die Gemüter mit eiteln Träumen angefüllt / mit nichten aber genugsam contentirt worden / endlich sonst nichts als alles Unglück auf dem Rucken mit sich bringen; und ist nichts daran gelegen / solche seltene und ungewöhnliche extraordinari Glücks Stücke (wie man sie neñen möchte) hätten gleich ihrem Ursprung und ihre Würckungen

aus dem überreichen: aber gleichwol annoch vielen verborgenen Schätzen und Geheimnussen der Natur / oder seyen vom Schaden froh/dem Verderber und Ertzfeind deß menschlichen Geschlechts selbst an die Hand gegeben worden; Wie man dann aus der Erfahrung weiß/ daß viele an Statt Fortunatischen Glückseckels sich der Galgen-Männlein/ Diebsdaumẽ/und dergleichen/uñ an Statt deß Wünschhütleins der Böck/oder vielmehr deß Teufels selbst gebrauchen / der einen und anderen ihrem Wunsch nach von einem Ort zum andern trägt; solches alles aber setze ich anjetzo beyseits/ damit ich allein von meinem Vogel-Nest desto unverwirrter reden / und erzählen möge/ wie mir dessen Besitz bekommen / gleichwie ich auch bey desselbigen Empfang nicht nachgedacht / ob mirs zum Nutzen oder Schaden gereichen möchte.

Als ich mich nun versichert befande/ daß mich niemand sahe / verblieb ich bey denen mit welchen ich hinkommen war/ das jenige zu verrichten / was wir damals ins Werck gesetzt; gieng auch mit

ins

ins Wirthshause/ worinn ihnen der Abgeordnete von den Herren/ dessen liebsten die Kleidungen und Kleinodien zuständig gewesen/ welche das ertödte Weib angehabt/ ein Frühstuck zurichten und geben lassen; da hörete ich ihre Verwundrungen wegen meiner Verschwindung/ und ihr unterschiedlich Red und Meinungen wohin ich doch kommen seyn möchte? Woraus ich lernete/ daß die Verwunderungen aus der Unwissenheit entstehe/ und daß man aus der Muck einen Elephanten macht/ ehe man weiß/ daß der Berg nur eine Maus gebären werde.

Ich hatte so wol als meine Cameraden einen Appetit zum Essen und Trincken / derowegen erwischte ich unvermerckt einen Löffel/ und halff die Suppe verschlingen / und als wir damit fertig waren/ erdappt ich auch ein Stuck Fleisch/ welches ihnen aus den Augen und aus der Schüssel verschwand / und nach dem ich meinen Particul herunter geschnitten/ wieder in der Schüssel erschiene/ worüber sich alle entsetzten / und in der Wahl

stunden / ob sie mehr essen wolten oder nicht? Ich aber ermaß daraus / daß ich behutsamer seyn müste/wann ich irgends wo meine Gegenwart gantz unvermerckt haben wolte; Indessen durstet mich/und auf das Meinen ohne das allbereit bestürtzten Cameraden nit auch die Kande oder das Glas / daraus ich trincken würde/verschwunde/dahero sie noch schelliger worden/oder sich vielleicht resolvirē möchten mit ihrem Helleparten im Zimer herumb zu fechten / umb mich auch wie Eingangs gedachtes Weibsbild hinzurichten; So thät ich aus deß Wirths grosser Schenckgelte einen trefflichen Zug / welches sich gar artlich vor mich schickte / packte aus dem darbey stehenden Korb etliche Weisbrod an / damit ich meine Hosen-Säck auf eine Vorsorge spickte/ und mich also den Abschied zu nemmen fertig machte; die Stubthür aber selbst aufzumachen trug ich Bedenckens / liesse derowegen einen starcken Leibs-Dunst/ den ich zu allem Glück in Vorrath hatte/ fein sachte fortschleichen / davon ich die Lufft dermassen verfälschte / daß meine

Came-

Cameraden selbst die Thür Angel-weit aufsperrten / und alle Hund / denen sie die Schuld gaben / hinaus jagten / mit welchen ich fort passiret / mein bessere Fortun in der Weite zu suchen.

Es war schon Nachmittag / als ich durch einem Wald gieng / darinnen ich unweit der Strassen einem Edelmann samt seinem Knecht sahe unter einem Baum stehen / die ihre Pferde angebunden / und ein ernstlich Gespräch miteinander hatten; ich schliche hin / umb zu vernemmen / was sie miteinander zu tractiren haben möchten / der Knecht stäupte dem Junckern die Stieffel ab / der Juncker aber kampelte seine Paruque / und instruirte mithin den Knecht / wessen er sich zu verhalten hätte / wann sie miteinander in das Schloß kämen; Ja Hanns / sagte er zu ihm / es ist per dieu jetzt viel an dir gelegen / und du kanst das meinste darbey thun / damit ich das Jawort und die Jungfer hinweg kriege; schaue nur fleissig zu / daß du mein Vermögen in allweg zehenmal grösser machest / als es an ihm selber ist;

dann die verhoffende künfftige Schwiegermutter ist eine hauptreiche Wittib/ welche viel gelbe Batzen hat / und dannenhero mir ihre Jungfer Tochter nicht geben würde / wann ihrer meine Bedörfftigkeit im geringsten bekannt seyn solte.

Und botz noch eins / wann es vielleicht auf die Nacht einen Rausch setzet / so / daß ich meiner Gewonheit nach im Schlaff jälen und schreyen möchte / daß man mich hörete / und dich deßwegen fragte / so gib nur zur Antwort / mir träume ohn allen Zweifel/ daß ich in meinem Waldungen / deren ich gar viel hätte / auf der Jagt wäre / welches mir zu Zeiten zu widerfahren pflegte / wann ich etliche Tage nacheinander auf der Jagt gewesen / im übrigen laß mich sorgen, ich wills mit einem Kopffstück oder zwey bey der Bett-Magd schon richtig machen; Sey nur vorsichtig in allen deinen Reden / damit du dich nicht verschnappest; Wanns wol abgehet / so will ich dir meinen gestriffelten Rock den ich erst vor zweyen Jahren hab machen lassen/

sen / zum Brautstuck schencken / darmit du bey der Hochzeit wie einer vom Adel aufziehen und prangen kanst.

Er gab ihm sonst noch viel Unterrichtungen / und der Knecht versprach seinen allerbesten Fleiß anzulegen / welcher noch immerhin an seinem Junckern butzte / dem ich hingegen einen Bossen zureissen gedachte; welches mir auch trefflich angieng / dann als er seine Barücke puderte / lösete gantz unvermerckt sein Pferd ab / setzte mich darauf / und ritte den Schloß zu / allwo der Juncker zu freyen willens war / umb zugleich zu probiren / ob das Pferd so wol als ich / wann ich darauf sässe / unsichtbar seyn würde; aber der Juncker schrie gleich potz Raschparment Hans mein Pferd ist ledig / gehe fangs; Der Knecht wolte sich dem Pferd nähren / ich aber voppete ihn mit hin und her Reiten / daß ers nicht fangen konte / das trieb ich so lang / biß der Juncker auf deß Knechts Pferd sasse / daß seinige zu fangen; darauf gieng ich im völligen Calopp gegen dem Schloß zu / und liesse dem nachfolgenden Junckern sein unschuldig

Pferd mit Hals und Bein brechen segnen/so lang er wolte; Ich stieg auch nicht ehender ab/als biß ich mitten im Schloß-Hof war/dann das Thor stund eben offen.

Was solte nun der gute Juncker thun? Er muste halt hernach/wiewol er weder Huth/Mantel noch Degen aufumb- und an sich hatte; der Siegel an diesem Brieff aber/so den Schimpff bekräfftigt oder vielmehr vergrösserte/war/daß der gute Herr auch in der Eil seine Barücke nicht aufgesetzt/da er aufs Knechts Pferd gesessen/und derenthalben mit einen erst neulich beschornen Kopff erscheinen muste. Ich konte das Lachen schwerlich verbeissen/daß man mich nicht hörete; Als das Schloß-Gesind aus allen Winckeln herzu lieffe/das schöne Specktacul zu sehe; Was wird immermehr der Juncker/gedachte ich/vor eine Ausred vorbringen/daß er von seinem auf deß Knechts Pferd: und noch darzu im übrigen so visierlich aufgezogen kommen? Er konte es aber viel meisterlicher als ich mir eingebildet/dann er satzte sich

geschwind

geschwind wieder auf sein Pferd / und nahm deß Knechts an die Hand / damit ihn weder Mutter noch Tochter sahe / weil er keinen Hut auf hatte / solchen vor ihnen abzuziehen / und gewöhnliche zierliche Baßlesmanes zu machen.

Darauf packte er sich wider in aller Eil zum Schloß hinaus seinem Knecht entgegen; Er war kaum fort / als die Schloßfrau samt ihrer Tochter daher kamen / und fragten / was da geschehen wäre / denen das Gesind alles erzehlete / was sie gesehen hatten; Die Alte schüttelte den Kopff drüber / weil sie sich nicht darein richten konte / und befahl die Fallbrück aufzuziehen / und das Thor zubeschliessen / dann / sagte sie / es möchten vielleicht rauberische Maußköpffe in der gegend seyn / die / wer weiß was vor einen Anschlag hätten / es seye bey so bestelter Sach nicht zu trauen.

Ich zoge meine Schuh aus / henckte sie an Gürtel / und fieng an überall im Hause herumb zu schleichen / ob ich vielleicht die viele vorhandene: von dem Junckern gerühmte gelbe Batzen der

Alten

Alten finden möchte; aber ich trasch leer Stroh/dann ich dorffte/damit man mich nicht hörete / weder Kisten noch Kasten aufbrechen/ viel weniger einige Thür auf machen; so konte ich auch die Schlüssel nicht beym Kopff kriegen / als welche die Alte selbst sehr fleissig an der Seiten trug/ welches mich übel vertrosse; Ich bildete mir ein/sie müste viel Geld zusammen gekratzt haben/ weil es sonst an allen Orten im Haus sehr kahl und haushalterisch bestellt war / wie es bey den Geitzhälsen zu seyn pflegt / da man nur alles Dichten und Trachten aufs Geld legt.

Die Alte selbst sasse in einem Zimer und spanne samt ihrer Tochter so eiferig und fleissig daher / als wan sie es miteinander verdingt gehabt hätten/ dise erschiene von Angesicht und Geberden viel schöner und adelicher als von Kleidungen / als mit welchen Gaben sich die Natur viel freygebiger gegen ihr erzeigt hatte/ dann das mißgünstige Glück mit den seinigen; Sie hatte noch nasse Augen / wie ich zu ihnen ins Zimmer schliche / nicht weiß ich / warumb sie geweinet; Aber die Mutter sagte

zu

zu ihr: Es ist einmal nicht anders / liebs Kind! wann wir unserm Herkommen und Stand gemäß hinauslangen wollen/so ist vonnöthen/ daß wir das wenig/ so wir haben / genau zusammen halten/ und sich zu Kleidung und Nahrung mit dem jenigen behelffen / so unsere Güter ertragen/ und über das aus demselbigen und unserer eignen Hand Arbeit so viel erübrigen und erkargen/ daß wir davon zuruck legen könten / geschweige daß ich jetzt ein silbernen Tischbecher verkauffen: und das gantze dutzet dardurch trennen und schänden solte; Es ist noch umb drey Wochen zu thun/so ist unser Flachs aufgesponnen / so löse ich aufs wenigst aus dem Garn 12. Reichsthaler / das gibt dir dann wiederumb ein fein Kleid auf die neue Mode/darinn du dich bey Vettern Fritzen Hochzeit gar nicht wirst schämen dörffen.

Die gute Jungfrau liesse noch mithin unter dieser ihrer Mutter Rede etliche Thränen fallen/ welches mich dermassen zum Mitleiden bewögte / daß ich in selbigen Schloß nichts gestollen hätte/ wann

ich

ich gleich 1000. nagelneue Ducaten in specie darinnen gefunden; Ich hätte hingegen lieber noch mehr von der Alten gehöret / und sie war auch fertig gern ein mehrers zu sagen / weil sie sich in einem so richtigen Glaiß befand / aber ein schmutziger Stall-Ratz zerstörte ihren Discurs, welcher daher lieff / und sagte: Euer Gnaden / den Pferden nach ist der Kerl wieder draussen vorm Thor / der vor einer halben Stund im Schloß war / er redet mit dem Meyer / thut sich vor Euer Gn. Vettern aus / und begehret mit E. Gn. zu sprechen; Darauf gickelt die Alte in einem Ercker durchs Glaß-Fenster / wante sich geschwind umb / hiesse ihren Stall-Jungen fortgehen / zu ihm sagende: Der Meyer würde ihn schon bey ihr anmelden; aber zu der Jungfer sagte sie: Potz Krisement Tochter! Es ist der Herr von Drfftgkt / geschwind die Spinnräder mit dem Haspel aus der Stub: und dein Plümerant Kleid angethan / aufgeraumbt / ein Rauch in die Stuben gemacht / rc.

Sie selbst aber warff einen andern

Rock

Rock über sich / und thät einen Nacht-Mantel umb den Hals / und ehe sie gar fertig war / kam der Meyer und sagte: Euer Gn. der Herr von Drfftgkt ist vor dem Thor / begehrt herein / E. Gn. aufzuwarten; Gehet / antwortet sie / und lasset ihn herein / jedoch nicht gar geschwind / damit sich mein Fräulein Tochter auch ein wenig ankleiden könne; aber ehe sie sichs versahe / war die Jungfer gebutzt und gemutzt / derowegen lieffe sie selbsten in Hof / und gab den Meyer mit harten Worten / daß es der Juncker vorm Thor wol hören konte / einen groben Filtz / umb willen er den rechtschaffenen Cavallier so lange warten liesse; mit den Augen aber gab sie ihm zuverstehen / daß er sich an ihr Wort nicht kehren solte.

Darauf wurd er eingelassen / und von der Schloß-Frauen freundlich bewillkommt / gegen deren er zimliche Complimenten zu machen wuste. Sie führete ihn in ein Zimmer / und ich schliche mit / als wann ich zu ihnen gehöret oder dabey hätte seyn müssen / nur zu hören / wie doch der Juncker seinen ersten Aufzug ins

Schloß

Schloß bemänteln würde / dann die Schloß-Frau sagte zu ihm / es wäre auch kurtz zuvor ein Cavallier: aber ohne Hut und Degen in ihrem Schloß-Hof gewesen / der er gewest seyn müste dem Pferden nach / und wie ihr ihr Gesind im übrigen beschrieben; sie trüge derowegen groß verlangen zuvernemmen / durch was vor eine Abentheur er darzu kommen wäre? Freylich war ichs / antwortet er / aber die Tag meines Lebens / Frau Baß / ist mir kein solcher Poß widerfahren wie heunt; und diß soll mir wol eine Witzung seyn / daß ich nimmermehr mit einem eintzigen Diener allein über Felt reite; der schlime Hund fiele mir im nechsten Wald unversehens übers Pferd herunder / nicht weiß ich in eine Ohnmacht / oder er hat auf dem Pferd geschlaffen / oder gester zu viel gesoffen; einmal er lag dort als wann er todt wäre / derowegen ich wol selbst auch absteigen und nach ihm sehen muste; in solchem gählingen Absprung verblieb mir Hut und Barücke an einem Ast deß Baums hangen / darunter mein Knecht in diesen Zustand geriethe; Ich

fande

fande ihn mit verkehrten Augen / und schüttelt ihn / biß ich ihn wieder zu ihm selbst brachte/aber ehe er sich wieder recht besinnen konte / wo er war / gieng mein Pferd durch / wolte ichs nun wieder haben/so muste ich wol auf meines Knechts sitzen/selbiges selbst zu fangen / weil mein Knecht nichts nutz darzu war; Also nun Hochgeehrte Frau Baß bin ich herkommen / und gleich wieder zu ruck geritten/ nicht nur nach dem Knecht / sonder vielmehr nach meinem Hut zu sehen;

Wann ich eigentlich wüste / daß der Bernhäuter auf dem Pferd geschlaffen/ ich wolte ihn prüglen wie einen Tantz-Beern. Ach Herr Sohn/sagte die Alte/ es ist vielleicht ein Anfang zu der hinfallenden Kranckheit; wann ihm nun der Diener getreu und deßwegen auch lieb ist/ so will ich ihm schon ein Mittel geben/ daß er ins künfftig darvor gefreyet seyn soll; vornemlich wann ers braucht ehe 24. stund nach dem Fall vorüber lauffen; Was wolte sich die Frau Baß/antwortet der Juncker / seinet wegen so viel bemühen? Ists dieser nicht / so ists ein anderer;

derer; ich kan Diener genug bekommen/ wann ich sie gleich alle Tag prügelte und von mir jagte/weil sie wissen/ daß Speiß/ Tranck und Kleidung bey mir gut / und der Lohn gewiß ist. Nicht so/nicht so/ Herr Vetter / sagt die Alte/ sie seynd gleichwol auch Menschen/ und uns will gebühren/ wann sie in unsern Diensten in dergleichen Zustände gerathen / daß wir ihnen mit Rath und Hülff beyspringen/solches thät sie aber nicht darumb allein / gegen dem Knecht ihre Treuhertzigkeit zubezeugen / sondern auch dem Monsieur ihrer Tochter Geschicklichkeit zu weisen.

Dann als sie mit einem Glöcklein ein Zeichen gegeben/tratt der Stall-Jung/ aber nicht mehr wie das erste mal so schmutzig / sondern in einem saubern Liberey-Kleid herein / und fragte mit tiefser Reverentz/was ihrer Gnaden beliebte zu befehlen? Die Alte antwortet / gehe/ sag zur Fräulin / sie solle den Schlüssel zur Haus-Apothecken herbringen; zum Junckern aber sprach sie / wir müssen diesen Kerl bey Leib nicht verabsaumen; Indem sie nun noch davon redete / kam

die

die Tochter gar fein aufgezoffet in ihrem Plümerant Rock daher/ welche Verkleidung beydes deß Stall-Jungen und der Fräulein mich natürlich ermahnete/ als wann man eine Comödi agirt.

Die Mutter befahl gleich (nach dem der Monsieur Freyer seine Complimenten gegen seiner Liebsten doll genug abgelegt) ihre Tochter solte vor ihres Herrn Vettern deß Herrn von der Drfftgkt Diener das Recept Num. 17. verfertigẽ/ uñ daran seyn/ daß ers je ehender je besser einneme; indessen wolte sie mit der Köchin redẽ/ was man zum Nachtessẽ fertig machen solte/ nam darauf mit einem höflichẽ Bückling võ Monsieur Erlaubtnus/ mit bitt sich ein kleine Zeit biß zu ihrer Wiederkunfft zugedultẽ; derẽ er mit gleicher Höflichkeit begegnete/ und zur Antwort gab/ mein hochgeehrte Frau Baß hat mir/ ihren gehorsamẽ Diener in allweg zubefehlẽ

So bald sie nun den Rucken verwendet/ tratte er der Tochter nach vor die Haus Apotheck/ welches ein grosser Kasten war/ mit allerhand Materialien von Würtzlen/ Säfften/ Latwergen/ Kräu-

tern/Pulvern/Oliten/gebrandten Wassern/Pflastern / Salben und dergleichen Bixen / Schachteln/ Gläsern/ Säcklein/rc. bestehent / angefüllt; also daß ich sie gar wol vor ein Muster einer vortrefflichen Haus-Apotheck passiren lassen kan / wann anders das jenig in den Geschiren befindlich/was die angekleibte Zetul vorgeben/daselbst erneuerte oder wiederholte der verliebte Herr von der Drfftgkt seine vorige Complimenten/ und druckte deutlich genug aus / zu was vor einem Ende er vorhanden wäre.

Tapffere ansehenliche Dame/ sagte er zu ihr/der Ruhm ihrer unvergleichlichen Schönheit und Tugenden / der sich im gantzen Land ausbreitet/ist auch vor meinen unwürdigen Ohren erschollen / mich zu ihrem unterthänigsten Sclaven zu machen! solcher hohe Ruhm hat auch eine solch brennende Begierde in mir erweckt/ihre Person selbst zu sehen / daß ich zu keiner Zeit Ruhe haben mögen/sonder erkennen müssen / ihrer Frau Mutter/ meiner Hochgeehrten Frau Basen gehorsamlich aufzuwarten / ob mir vielleicht

leicht das Glück widerfahren möchte / sie zu sehen und ihr Englische Gestalt anzubetten; weil mir dann nun solches erwünschte Glück in diesem Augenblick zu stehet / so kan ich nicht unterlassen ihro unverholen zubekennen / daß ich ihren als meines Hertzens Bezwingerin alle meine Freyheit geschenckt / und nun mehr nichts höhers wünsche als die grosse Ehr / daß ich in ihrer holtseligen Gegenwart von nun an biß in all Ewigkeit unaussetzlich verharren: und mich durch allerley getreue Dienstleistungen / als ihren unterthänigsten Sclaven erzeigen möchte.

Noch viel mehr dergleichen Unsinnigkeiten brachte er vor / welche die Jungfrau wolständig genug beantwortete; Ich aber gedachte / der Kerl wendet vor der Jungfer Diener zu seyn / da er doch vornemlich sucht / ein Herr über ihrer Mutter Ducaten zu werden / wann sie deren nur viel hätte.

Mochte derowegen seine Pralerey nicht länger zuhören / sonder schlich hin nach der Alten / zuvernemmen / was sie guts auf die Nacht würde zurichten las-

jen/ als von welchem Imbs ich auch meinen Part zuerschnappen gedachte; Ich kam eben darzu / als sie ihrer Viertels-Köchin (dann sie brachte kaum die vierte Stund ihres Diensts in der Küche zu/ weil sie die zwey übrige wol anders zu schaffen) an dictirte und Ordre gab/ was sie vor Dauben abwürgen: und an Hünern und Koppen neben einem Spanferckel abstechen solte; ein Kalb und junges Böckel hieng allbereit dorten die Haar gelassen hatten / damit man kein Geld in die Metzig zu schicken bedörffte; so lag auch schon ein alter rostiger Schuncken mit einem paar dörren Bradwürsten im Wasser/ selbige dem Salat beyzusetzen; dz eingebeitzte Wiltbret / wolte die Frau selbst aus dem Keller holen/warüber mir das Hertz im Leib lachte / aber der Alten ihr sichs krämete; dann als ich mit ihr in Keller schliche / einen hertzhafften Trunck zu thun / und sie sich allein zu seyn vermeinte/ klagte sie ihr Anliegen ihr selbsten mit einem grossen Scheufftzen; Ach Gott! sagte sie / ich wolte / daß der Schinder holte (da sie

doch

doch eben ein Stück stinckent Wildpret aus einem Fäßlein langete / welches sie mehr daurete / als die verschwenderische Cleopatra ihr unschätzbarliche Perl) daß ich nun abermal auf einen Imbs so viel verthun muß / als ich sonst in acht Tagen nicht gebraucht hätte / ich werde / wañ ichs wieder durch Gesparsamkeit erkargen und einbringen will / ein Woche drey oder vier zu darben haben; Sie prumelte noch mehr darzu / welches ich aber nicht alles verstehen konte / noch zu hören begehrte / sonder sie ungeirret die Stegen hinauf gehen: und mich in den Keller sperren liesse / meinen heißbrennenden Durst zu leschen.

Das thäte ich wegen Mangel eines bequemen Trinckgeschiers aus meinem Hut desto vollkommener / und fande zwar den Wein in geringer quantität / aber seine Kräfften: und dem Geschmack nach noch weit vortrefflicher umbsonst zu trincken / als er in den Wirthshäusern umbs Geld zu seyn pflegt.

Ein gantze Stund muste ich gefangen sitzen / ehe die Köchin kam / und den vor-

handenen Trauff-wein zum Kochen abholete; Sie thät zwar einen starcken Zug vom bästen Jochem/ war aber dannoch hingegen so bescheiden/ daß sie ihr Portz-Kändigen nur mit Bier füllete/ und mit sich nahm; mit dieser wanderte ich aus meiner Gefangenschafft/ weil mich der Durst nicht mehr plagte/ und kam eben darzu/als Mutter und Tochter deß Monsieurs Knecht mit guten Worten: sein Herr aber mit Betrohungen nöthigte/ die zugerichte Artzney/ die er so wenig als der Wagen deß fünfften Rads bedörfftig/ einzunemmen; Ich muste mich in die Zungen beissen/ das Lachen zu verhalten! Als ich diese überzwerge Thorheit sahe/ und wie kotzerliche Mimen der arme Tropff machte/biß er dieses unnöhtige Artzney Trancklein in sich schüttet.

Mithin nähert sich die Zeit deß Nacht-Essens/darumb wurd der Tisch gedeckt/ und darauf gethan/ was darauf gehöret; Ich stellte mich zu dem Tisch/ zuvernemmen/ was es vor lustige Discurse setzen würde/ es waren aber nur Complimenten/ Auffschneidereyen/ und solche

Sprüch/

Sprüch / daraus man ihre beyderseits habende treffliche Mittel abzunemmen; weil nun nicht auch vor mich aufgedeckt worden/und ich etwas vom Tisch hinweg zu nemmen Bedenckens trug / kriegte ich eine geräucherte Brastwurst beym Ziefsfel/und schlug selbige auf Abschlag zu faden / biß ich auch ein stück vom Schuncken darzu in Magen logirn möchte; aber derselbe wurde nicht allein nicht angeschnitten / sonder nach dem Essen (als dem Juncker durch seinen Diener schlaffen zu liegen die Stiffel ausgezogen wurden) in einen Kasten gesperret / und wegen der verlornen Bratwurst / welche der Hund gefressen haben muste / ein solcher Lermen angefangen/als wann durch das liederlich Gesind nicht nur Candia/ sonder auch Venedig selbst verwarlost worden und in deß Türcken Gewalt kommen wäre.

Nach dem nun der Juncker mit gutem Verstand schlaffen gelegen / dann niemand vorhanden gewesen (der ihm einen dichten Rausch auf alt Teutsche Manier angehenckt) sprach man erst

dem Diener zu; der aber / wie die Alte vorgab / auf die eingenommene Artzney sich nicht rechtschaffen bierschellig sauffen: Und ohne das keinen Wein trinckē dorffte/ damit nicht übel ärger gemacht würde; nichts desto weniger unterliesse er nicht habender Instruction gemeß von seines Herrn grossen Reichthumben ein langes und ein breites aufzuschneiden/ welchem beydes die Alte und Junge mit Lust und Andacht zuhöreten / er konte auch der Sach ein bässere Gestalt geben/ als ich dem Dölpel anfänglich zugetraut; Aber als sein Juncker im Schlaff zu schreyen und jölen anfieng / setzte er den Fleck heßlich neben das Loch; nicht weiß ich hatte er seines Junckern guten Unterricht vergessen / oder war er sonst müth und übertrüssig zu lügen? Einmal als in die Schloß-Frau fragte / was solch Geschrey bedeute / gab er unverholen zur Antwort; Wann mein Herr so zu schreyē beginne / so pflege er gemeiniglich bald hernach ins Bett zu scheissen (mit gunst) warüber die Jungfer dermassen erschrack/ daß sie sich im Angesicht entferbte wie ein glüende Kohl.

Die

Die Alte nahm solches gleich in acht/ und besorgte / ihre Tochter möchte vielleicht deßwegen unlustig werden/und der bevorstehende ansehenliche Heyrath zuruck gehen / lächelte derwegen ein wenig gegen besagter ihrer Fräulin Tochter / und sagte: Ihr müst so eckel nicht seyn/ es ist noch gut/daß er warnet/ehe er feuer gibt / dann so kan man ihn ja noch wol aus dem Schuß entweichen/oder sich gar aus dem Bette retteriren / biß die Salve verüber; ihr müst deßwegen nicht so hart erschrecken! Ja! Frau Mutter/antwortet die Jungfer / es ist mir nicht darumb zuthun / wie ihr vermeinet / sonder umb die Leylachen/die seynd leyder entlehnet/solche morgen wieder zu geben.

Hierüber erschrack die Mutter mehr als die Tochter über deß Knechts Advisen erschrocken war/weil derselbe gehöret/ daß sie die Leylachen entlehnen müsten; wolte es derowegen wieder verzwicken und einbringen / was die Tochter verschnappt hatte / und sagt zu ihr: Ey du fauler Schleppsack / warumb hast du mirs nicht gesagt / so hätte ich dir ja ein

paar aus dem Kasten thun können? Die gute Jungfer wolte sich entschuldigen / und sagte; Ja wann ich auch gedacht hätte/daß drinnen gewest wären; warüber deß Junckern Knecht die Ohren spitzte/ich aber lachte / daß man mich im gantzen Zimmer hörete/ und damit einen solchen grausamen Schrecken erregte/ daß Alt und Jung / Weib und Jungfer / und in summa alles was gehen konte/zur Thür hinaus lieffe; Ich aber erzürnte mich über mich selbsten dermassen / weil ich meiner Person so liederlich vergessen hatte / das ich in allem Zorn hingieng und der dortstehenden Wein-Kandten einen solchen Druck gab / daß kein Tropffen mehr darin verblieb / folgents schlich ich auch davon/und schraubte mich auf den Stall ins Heu / allwo ich dem jenigen nachgedacht/was ich denselden Tag gehöret und gesehen; sonderlich verwundert ich mich höchlich / daß diese Leute / die einander doch heyrathen und zusammen in eine so nahe Blutfreundschafft tretten wollen / einander mit dergleichen gleißnerischen Falschheit / lügerhaffter

haffter Betrügerey und pralerischen Aufzügen hinters Liecht zu führen sich nicht scheueten; Hoho! gedachte ich/ thun sie das sich selbst untereinander/ wann sie eine unzertrennliche Freundschafft zwischen ihnen stifften wollen? wie werden sie dann erst die jenige tractiren/ so mit ihnen zu thun haben/ die sie gleichwol ihrer Verwandschafft nicht würdig achten? In solchen Gedancken brachte ich ein paar Stund zu/ biß ich endlich darüber entschlieff.

Den folgenden Morgen trieb mich mein Durst wiederumb ins Wonhaus/ zu sehen/ ob ich ihn etwan mit einem Trunck Wermuth-wein löschen könte; dann ich hatte den Tag zuvor im Keller gesehen/ daß die Schloß-Frau/ als ein verständige Haushalterin/ dergleichen gesunde Kräuter-wein in kleinen unterschiedlichen Fäßlein im Vorrath hatte; es gelunge mir auch glücklich/ dann als die Köchin kam (welche zugleich auch die stell einer Kellerin und Beschliesserin vertretten muste) etwas/ ich weiß nicht mehr was/ aus dem Keller zum Frühstück zu

holen/wischte ich mit hinunter / liesse mich von ihr hineinsperren / und als sie mich beschlossen/ werckte ich einen halben Nieren Braten auf / der vorigen Abend auf dem Tisch gewesen: und entweder aus Kargheit von der Mutter/ oder aus Bescheidenheit vom verhoffenden künfftigen Tochtermann nicht angewendet worden war; das schmackte mir trefflich und machte mir nicht allein kein Gewissen / daß ich kühner war als Edelleute / ein so angenehmes Bißlein anzugreiffen / sondern mundert mich noch darzu auf/mehr als zweymal so viel zu trincken / als ich im Sinn gehabt / oder mein Durst erfordert; Noch glücklicher aber war ich/ in deme / daß die Köchin bald wiederkame/ nicht zwar/ mich wiederumb herauszulassen / (dann sie wuste ja nichts von mir) sondern mehr Victualien herauf zu holen/ damit schlich ich durch / und hörte noch zu guter Letze / daß die Köchin zu dem allerdings geschändeten Braten sagte/daß dich der Ritt schitt/ wer ist über dir gewest ? die Katzen haben ja kein Messer! ach wie wird unser Frau thun ?

Aber

Aber darum bekümmert ich mich kein Haar / auch darumb nicht / ob der Heirath zwischen dem Junckern und der Damoisecken möchte fortgehen oder nicht / sondern zog meine Schuh wieder an / und wandert zum Tempel hinaus / deß willens mich in eine grosse Stadt zu machen / wo es reiche Kauff- und Wechselherrn gibt / ob mir vielleicht eine Gelegenheit anstünde / mit einem solchen sein überflüssig Geld zu theilen.

Ungefehr zwo Stund war ich gangen / als ich eine Gesellschafft Becker unweit neben der Landstrassen antraff / die ein Feuer angemacht hatten / und darumb sassen zu sieden und braten / warhafftig eine lustige Bursch: Aeusserlich ware sie wol elend und erbärmlich anzusehen / aber ihr frölich Gelächter / angebundene Geberden und freye Reden gaben mir die grosse innerliche Freyheit ihrer Gemüther zu erkennen / welches mich dann auch zu ihnen lockte; Ich war kaum ein Viertelstündigē bey ihnen gesessen / als sie eine Gutsche voll reisender Leute höreten kommen; auf Karges / sagten sie zu einem

Alten/ jetzt ists an dir die Schatzung einzufordern; derselbe Kerges war auch nicht faul/ sondern thät so balden die Augen zu / und liesse sich durch einen jungen Knaben an einem Stecken an die Strasse führen/ da er durch ein jämmerlich und erbärmlich Geschrey von den Vorüberreisenden ein paar Batzen heraus pressete; und als er wieder zu der Compagni kam / war ihrer aller Wunsch / daß sie ein rechtschaffene gute Maß Wein umb das Eroberte hätten / weil ihre dritthalb massige Flasch zuvernemmen gab / daß sie nicht mehr herumb reichen könnte / einem jeden auf der Reige einen vollkommenen Trunck mitzutheilen/ wie wol noch ein grosse Pfann gebachener Eyer dort stunde / die eine solche Convoy erfordert.

Ich sahe sonderlich einer veralten Großmutter zu / die meines Darfürhaltens schon in ihrer Jugend diese Profession zu treiben gelernet/ wie sie aus Meel/ Eyerklar / Hirn / Blut und Grünspan eine Mixtur zurichtet / und einem Knaben einen Erbgrind daraus machte / nach dem sie ihm zuvor den alten bis auf

Die

die gesunde Haut abgewaschen: und den Haarboden auf ein neues der Gehörde nach abgeschoren hatte; So mein Kind sagte sie/ du hast warhafftig jetzund so einen schönen Grind/ daß man ihn nicht natürlicher mahlen könnte! Gib nur Achtung daß du in beten nicht fehlest/ wo du merckest daß es nicht Catholisch ist/ da laß bey leib das Ave Mariæ aus/ und heisch auch nicht umb unserer lieben Frauen willen/ aber hingegen bete das Reich und die Krafft und die Herrlichkeit an das Vatter Unser; wann du aber nicht weist/ ob es an einem Ort Lutherisch oder Catholisch oder Calvinisch sey/ und darffst auch nicht fragen/ so gib Achtung auf die Bildstöck/ Helgenhäuslein/ uñ Creutz an den Wegẽ/ seyn solche geziert oder in Ehren gehalten/ da bete kecklich auf Catholisch/ wo nicht/ auf Lutherisch/ und wann du eigentlich weist/ daß du an einem Calvinischen Ort bist/ so fang das Vatter Unser auch auf Calvinisch an/ nnd sag Unser Vatter/ ꝛc. und nicht Vatter Unser wie es vor Alters der Brauch gewesen ist/ dann die Leute geben ihren

Glau-

Glaubensgenossen noch so gern / auch noch so grosse Stücker / dahingegen mancher einen von widerwärtiger Religion nicht ansihet / wann er schon deß Allmosens zehenmal mehrers benöthiget wär als der Glaubensgenoß. Schaue nur zu / daß du vorsichtig und fleissig seyst / es wird dir besser bekommen / als wann du einem Bauren der Rosse hütest / oder selbst einen grossen Hauffen eigenthumlicher Güter eroberste / und mit der Zeit besässest; dann solche machen ihnen selbst die sonst freye Gemüther ihrer Inhaber zu Martyrern und gepeinigten Sclaven / und ihre Leiber zu leibeigenen Knechten der jenigen Herrn unter deren Jurisdiction selbige gelegen; dahingen du in unserem Orden die edle Freyheit / und mit derselbigen unter dem Deckmantel der Armuth in anderer barmhertzigen Leute Vermögen alles das jenige reichlich besitzest uud zu geniessen hast / was zu deines müssigen Lebens Aufenthaltung vonnöthen.

Will dir irgend ein karger Hund nichts geben / so gehe vor eine andere

Thür;

Thür; Ist ein Land durch Krieg / Theurung / oder Sterbensläuffte verderbt / und also zu deiner Profession nicht bequem / so lauffe in ein anders / und lasse die so ihr Hertz dem Haus und Hof / den ansehlichen wolgelegenen eigenthumlichen Gütern geschenckt / daheim darbey crepeliren / verderben / und sterben.

Noch sonst trefflich viel solcher guten Lehren und Unterrichtungen / gab die alte diesem Knaben / also daß ich nicht glauben kan / daß ein Jäger mehr Fleiß anwendet / einen jungen Wachtelhund / oder ein Signor Capitano seinen Tyrones abzurichten; das Bübgen war auch der Art / daß es sich gern informiren liesse; und zwar wer wolte nicht / wann man einem nur von Faulheit / Freyheit und Müssiggang predigt?

Andern Theils erzehlete einer dem alten Kerges / was massen er hiebevor wol 4. Jahr ein Stumm gewesen wäre / welche Art zu bettlen ihme so wol zugeschlagen / daß er ein zimlich stück Geld zusammen gebracht / welches ihm aber sein damalige junge Frau / deren er ohne zwei-

fel zu leicht gewesen / ausgefischt hätte; Warauf er nothwendig die Sprach wieder annemmen müssen / seinem Weib nachzufragen/ die er zwar bey einem jungen Spengler angetroffen / aber gleichwol nichts sagen dörffen / erstlich weil sie seine Ehefrau nicht gewesen / und dann damit sie ihn nicht verrathen / daß er sich vor einen Stummen ausgegeben; Es ist nicht zu glauben oder auszusprechen/ sagte ers ferners / wie michs vertrosse/ daß ichs also stillschweigend verschlucken und in mich drucken muste; und diß ist auch mein gröstes Creutz und Anliegen gewesen/ daß mir zugestanden / seit ich die Eselhaffte Roßarbeit der Taglohner verlassen / und mich durch Ergreiffung deß Sacks nnd Steckens in die unschätzbarliche Freyheit unsers Herren-Lebens gesetzt! Ich kriegte aber gleich darauf wiederumb ein wackers jungs Mensch eines Körbmachers und Wannenflickers Tochter / die sich nicht allein besser als die erste in den Handel zu schicken wuste/ sonder mir auch alle Jahr aufs wenigs eins: oder umbs ander Jahr zwey Kinder

brachte/

brachte / vermittelst deren ich viel Allmosen aufhube; über das ersonne sie einen behenden Fund Geld zu machen / wann es schonst schwerlich zubekommen war / nemlich Winters zeiten / wann wir vor ein Ort kamen / zog sie sich in höchster Kälte allerdings nackent aus und liesse Kinder und Kleider bey mir / in solcher Gestalt erhielte sie offt auf einen Tag vor einen / zween oder drey Gulden Kleider / je nach dem sie barmhertzig Weiber-Volck antraff / daß sich vor sie schämete / welches mir trefflich zu baß kam / und manche fette Supp zuschantzte.

Wie diese ihre Stückgen untereinander so erzehlten / kamen zween Cappuccíner dorther / welchen die Bettler die Ehr nicht anthäten / ihrentwegen aufzustehen und ihnen etwas abzuheischen; Ich schetz wol / weil sie wusten / daß sie sonst nichts als Agnus Dei hinweg zugeben haben / deren sie aber keine begerten / daß eine war ein alter Pater, und das ander ein junger Cleric; Ich verliesse die Bettler / und marchirte mit diesen / weil sie meine Straß giengen / zuvernemmen / was

doch

doch sie vor einen Discurs miteinander unter Wegs haben möchten; aber ich hörete so viel / als wann ich mit zweyen Stummen gegangen wäre; ausser daß sie vor einen Flecken zusammen niedersassen/und ihre Horas miteinander betteten.

Indessen gedachte ich an meine liederliche Betler / Vaganten und unnütze Landstörtzer / mit denen unser Teutschland gleichsam überschwämt ist; Ich machte allbereit Rathschläg/ wie ich mit ihnen verfahren: ihren Orden zu nutz deß Vatterlands emploirn: und was ich ihrentwegen auf dem Reichstag proponirn wolte / wann ich einmal ein Reichs-Fürst würde; Ich lase die Gesunde aus ihnen zu Soldaten/ das Vatterland zubeschützen/und den Türcken zubekriegen / und bauete schon Zuchthäuser und Werckstätte in meinem Lande / daß ich im Sinn besesse / worinn ich solche Anstalten vor die übrige zu machen gedachte / daß beydes Taube und Stumme/ Blinde und Lame darinnen arbeiten: und nicht allein ihr Brod vor sich selbst verdienen: sonder auch die übrige Arm-

selige

selige Krüppel ernehren: ja noch drüberhin alle Jahr ein zimlichen überschuß zu deß gemeinen Wesens Nutz vorschlagen und erübrigen könten; damit das Lumpen-Gesindel abgeschafft: GOtt selbst durch ihr rohes Leben nicht mehr erzörnet: der Landmann durch ihren grossen Uberlauff nicht mehr molestirt; und ein so beschaffene Ordnung gemacht würde/ die Gott wolgefällig und den Menschen nutzlich seyn solte.

Aber mitten in solchen Gedancken gedachte ich gar nicht daran/ daß ich selbst ein ärgerer Mauskopff war/als die Betler; sintemal ich damals vorhatte/ vermittels meines Vogel-Nestes andere ehrliche Leute unsichtbarer weise zubestellen/ und mich selbst zubereichern; hätte ich aber daran gedacht/ so hätte ich ohne zweiffel mit jener Weibsperson/deren die Hand im Sack erwischt wurde/ als sie ein andere ihr Untergebene umb ihr Verbrechen Capituliren solte/ unverholen gesagt und geklagt; Ach! wir seyn laider alle (Gott erbarms) brechhaffte Menschen.

Aber

Aber genug hiervon / als die Cappucciner ihr Gebet gesprochen / da hatten auch meine Anschläg ihr Endschafft / derowegen gieng ich mit ihnen in Flecken / zu sehen / was es bey ihnen auf ihr andächtigs Gebet vor ein Convivium setzen würde; aber sie kehreten nicht im Wirthshause ein / sonder setzten sich unter die Linde / die auf dem Platz zwischen der Kirchen / dem Pfarrhof und dem Wirthshaus stunde / ihre von grosser Sommershitze abgemattete Glieder ein wenig im Schatten zuerquicken; Solche Ruhe nahm ich ebenmässig an / und als ich mich kaum recht niedergesetzt / kam die Pfarrerin aus dem Pfarrhof / warhafftig ein schönes junges Weibgen; welche aber wie ich hernach vermerckte / eben so einfaltig als hüpsch gewesen; diese hiesse beyde Cappucciner gar freundlich willkommen seyn / mit angelegener Bitt / sie wolten mit ihr ins Haus gehen / und mit einem Trunck / und was die Küch vermögte / verlieb nemmen; aber die Capucciner schlugen ihr holtseelig Anerbieten glat ab / nicht weiß ich / ob sie vielleicht besorgten /

der

der Teufel möchte ihrer Keuschheit durch diß Weib nachstellen; sie hingegen war nicht beym besten damit zu frieden / sonder sagte: Herr Gott! wie seyd ihr so wunderlich? kommt immer mit herein/ ich bin die Frau Pfarrerin / und hab erst mit meinem Herrn vor vier Wochen Hochzeit gehabt/kommt nur/ dann wañ wir Geistliche nicht selbst einander ehren/ wer würde es dann sonsten thun? Aber die Cappucciner wolten nicht / sonder giengen ihres Wegs wie wol ich ihnē ansahe und an mir selbst abnemmen konte/ daß ein guter Trunck an ihnen nicht übel angelegt gewesen wäre! hingegen aber gedachte ich auch / danck du Gott mein liebe Predicantin/ daß dir die Cappucciner nicht gefolgt / dann solte dein Mann darzu kommen seyn/ so würde er dir nicht anderst gedanckt haben / als hättest du diese ihm ohne daß verhaste Nollbrüder zu etwas anders in seiner Abwesenheit eingeladen/ob gleich sie noch du an nichts böses gedacht; darneben war ich auch unwillig über die Cappucciner / daß sie nicht in Pfarrhof giengen/ dann ich hatte willens/

willens / auch meinen Durst mit ihnen darin zu löschen / derowegen als mirs so fehlete / gieng ich in das Wirthshaus / zu sehen / ob mir daselbst ein Trunck anstehen möchte.

Es sasse ein gantzer Tisch voll Bauren dort von der Calvinischen Religion / welchem Glauben dann auch derselbe gantze Flecken anhieng / die waren gar andächtig / etliche Gesäng und Psalmen bey dem lieben Weinigen aus ihrem Lobwasser daher zu singen / welche Vermischung mir gleichwol besser gefiele / als wann man auf Italianische oder Spannische Manier gemein Wasser unter den Wein schüttet ; Gleich hernach kamen auch zween Catholische Passagires hinein / die dort etwas assen / und von ihnen am Creutzmachen erkannt wurden / umb welcher willen sie gleich ihr Gesang änderten und diesen zu spott das Ave Maria gratia plena daher sungen / als es aber die Catholische nicht achteten / fingen sie an allerhand schimpffliche Possen zu erzehlen / die in der Catholischen Kirch / umb willen die Pfarrer ihre Pfarrkin-

der

der nicht eiferiger unterrichtet / geschehen seyn solten.

Einer erzehlte aus Schimpff und Ernst / als einsmals ein kleines Mädgen beichtet / fragte es der Pfaff / ob es auch ins Beth brüntzle ? und wie das Kind mit nein antwortet / sagte er / bey leib thue es nicht / dann ich friß die Kinder die ins Beth brüntzlen; darauf das Mädgen gesagt / nein Herr ich brüntzle nicht darein / aber ich hab ein Brüderlein daheim das scheist ins Beth / dasselbe iß ; und darauf fiengen sie alle an zu lachen / als hätten sie toll und thöricht werden wollen; mithin sich umbschauend / ob die Catholische nichts darwider reden oder sich darüber erzörnen wolten: aber diese thäten als hätten sie nichts davon gehört oder verstanden / sondern als das Gelächter ein End hatte / erzehlete der eine dem andern / es wolte neulich in unserer Nachbarschat ein Predicant ein Kind tauffen / und als er daran kam / daß er zum Pfetter sprach / widersagst du dem Teufel (sprich mir nach) ich widersag; da antwortet der Pfetter auch / widersagst

du dem Teufel / sprich mir nach / ich widersag / der Predicant schüttelt den Kopf und sagte / ich vermeine du bist ein Narr / der Pfetter antwortet alsobalden auch / ich vermeine du bist ein Narr ; hingegen erzörnte der Predicant und sagte / thut mir den unsinnigen Narren aus der Kirchen / der Pfetter vermeinte er müste immerhin nach'prechen / und sagte gleichfalls / thut mir den unsinnigen Narren aus der Kirchen ; Solte nun das Kind getaufft werden / so muste man einen verständigern an deß Pfettern Stell nemmen.

Gleich hierauf erzehlet einer von den Calvinisten / es hätte ein Pfarrer ein Mädgen in der Beicht gefragt / obs die jungen Knaben auch gerne sehe / darauf es geantwort / mein Herr / wir haben einander noch niemal viel nach gefragt / aber auf die Feyertäg bekomme ich einen neuen Rock / alsdann wirds Rammlen rechtschaffen angehen.

Im Schweitzerland sagt ein anderer allwo die frömmste im Gebürg wohnende Leut / wanns wol geräth Jährlich einmal

mal umb die Oesterliche Zeit in die Kirch kommen / schickte ein achtzig Jähriger Vatter seinen fünff und zwantzig Jährigen Sohn das erste mal in die Kirch / und als er wieder nach Haus kam / examinirte er ihn / was er gehört und gesehen? Da erzehlte der Sohn / es hätte ein Kerl von einem andern ein langs und breits daher gesagt / wie man ihn verrathen und verkaufft / gefangen / gebunden / geschleifft / geschlagen / und endlich gar gecreutziget hätte; Ja Vatter! sagte er / man ist so übel mit ihm umbgangen / daß er mich gleich daurete; HErr GOtt / HErr GOtt! sagte darauf der Alte / ist dann dieser Handel noch nicht ausgemacht? Es ist schon wol zwantzig Jahr als ich das letzte mal in der Kirchen gewesen / da hatte man diese Sach auch schon unterhanden; Es wundert mich / was nur unsere Herrn thun / daß sie es nicht einmal vollends erörtern.

Das ist kein Wunder / sagte hierauf ein Catholischer / dann wir wissen aus Doctor Schuppen Freund in der Noth / daß einsmals ein Teuscher Edelman sei-

nem Pfarrer / der ihm aus dem Catechismo / was er von seinem Christenthum verstunde / examiniret / unverholen geantwortet / er wäre ein Narr / und glaube daß der Predicant auch selbst einer sey; und an statt daß er gesagt haben solte er wäre ein Christ und glaube in Christum.

Damit aber hiervon nichts weiters geredet wurde / sagte ein anderer Calviner / als ein Schweitzer einem Capuciner gebeichtet / und nach der Absolution einen Kreutzer zum Beichtpfenning geben wolte / der Pater aber Geld anzunemmen sich wegerte / sagte er / behabs nur mein lieber alter Vatter / du darffst mein Narr nicht umsonst seyn; und darauf huben sie wiederumb ihr vorig einhellig Gelächter an; die Catholische lachten mit und sagten / das muß wol ein plumper Flegelius gewesen seyn? versetztens aber mit dieser Histori.

Als ein Predicant einem verstorbenen Schuster seine Leichpredigt gethan / und nun an den war / daß er den Todten auch loben solte / sagte er / liebe Zuhörer ich solte unseren seligen Mitbruder auch wegen

seiner

seiner Gottseligkeit und anderer Tugenden halber herausstreichen / so wist ihr aber alle miteinander/ daß er nichts dergleichen Lobwürdiges an sich gehabt; damit ich aber gleichwol auch meinem Thaler verdiene/der mir wegen der Leichpredigt gebühret / so sage ich ihm nach zu unsterblichem Lob / daß er dannoch wie schlimm er sonst gewest / einen schönen rothen Bart gehabt / allerdings wie unser heiliger Apostel Judas/ ꝛc.

Auf diesem Streich thaten die Calvinisten wider eine andern hinum und sagte durch einen ihrer Beysitzer/uñ was ists dann auch mit eurer Beicht? Man weiß das Dorff Schttrwlt/von dessen Inwohnern noch bis auf den heutigs Tag gesagt wird / der frömmste aus ihnen hätte ein Axt gestolen; Dieser Nachnam ist ihnen aus Gelegenheit der Zeit zugewachsen/die ihr vor die allerheiligste haltet / und darinn durch die Beicht und Bußwerck eure Sünden abzulegen gedencket; Dann demnach einer in der Charwochen daselbsten / nach verrichter Gleißnerischen Andacht und empfangner Absolution/

aus der Kirchen gieng / und seinen Stecken vor der Kirchthür / mit sich nemen wolte / erdappte er darvor eine neue Art / die bey den Stecken stunde / name sie mit und sagte / das walt GOtt / das ist auf ein neues?

Ich glaub / sagte ein anderer Calviner / daß die Sünden specialiter in der Beicht zu erzehlen / nur von den Pfaffen erfunden und aufgesetzt worden / die Gewissenhaffte in der Contribution und Forcht zu behalten; dann wer wolte einen solchen / dem er seine innerste Heimlichkeiten vertrauen muß / nicht in hohen Ehren halten / und ihm mit allem seinen Vermögen nicht an die Hand gehen? Ihm den Beutel zu spicken und seinen Schmerbauch zu erhalten? damit er ihn in guten Laun haben / und ihn zum gnädigen Herrn behalten möge; bey andern aber wird es wie bey uns in der reinen Reformirten Religion nur von ein Schertz gehalten / wie jenes Weib thät / welche nicht absolvirt werden konte / sie sagte dann ihrem Mann / daß ihr letztgebornes Kind nicht sein / sondern von einen an-

dern

dern ihr zugerichtet worden wäre; das Weib that zwar was ihr befohlen war/ aber wie ? Sie wartet bis das Kind schrie/ und damit sie es desto besser geschweigte/ sagte sie zu ihrem Mann/ ach Peter henck doch ein Tuch über dich und erschrecke das Kind ein wenig/ damit der Banckert wieder schweige; der Mann folgte / und als er so verstellt daher zu brumlen kame/ wu/ wu/ wu/ sagte das Weib zu ihm/ gehe hinweg du häßlicher Butz/ das Kind ist nicht dein/ sondern mein/ rc.

Einer von der Catholischen antwortet darauf/ diß ist die alte Leyer deren die aus Hoffart ihrer Sünden nicht bekennen/ oder aus Teuflischer Schamhafftigkeit solche nit erzehlen wollen/ damit sie die Demut der Büssenden verspotten; Ist auch gar nicht glaublich / daß die Beicht aus Geitz unserer Geistlichen seye erdacht worden/ sintemal sie aus ihren Pfründen übrig gnug erheben / dessen sie zu ihres Lebens Aufenthalt bedörfftig; so haben sie auch vor keine Leibs-Erben zu sorgen/

umb deren willen sie viel zu ergeitzen Ursach hätten wie die eurige.

Unlängst hatte ein Fürst alle Predicanten seines Lands beysammen / der Kirchen-Ordnung wegen was zuberathschlagen / diese warteten im Vorzimmer auf / bis einer kam und sagte die Herren Predicanten sollen herein tretten / sie folgten alle bis auf einen der haussen blieb; als derselbe nun gemisset wurde / ward ein anderer geschickt der ihm ruffte / aber er wolte nicht hinein / sondern sagte / man hätte nur den Herren Predicanten befohlen hinein zu kommen / er aber wäre kein Predicant / sondern nur ein Predikrug; wann der Fürst den Predikrügen hinein wird ruffen lassen / so würde die Erscheinung auch an ihm seyn / diese referirte / was der draussen gesagt / daher der Fürst und andere gedachten er wäre vielleicht im Kopff verruckt / schickten derohalben zween von seinen Collegen zu ihm / zu sehen wo es dem Kerl mangelte? Die fragten ihn wie seine Wort zu verstehen wären / und was er vermeinte / daß er so aberwitzig thät; er antwortet / es ist nur

der

der Predicanten begehrt worden; nun ist keiner unter euch der nicht aufs wenigst jährlich ein halb Fuder Wein zur Competens hat / darumb könnet ihr euch wol vor Predicanten ausgeben ; Ich aber hab nichts dergleichen / sondern muß das Maul am Wasserkrug reiben / und mich unter die Predikrüg schreiben / was solte ich dann bey euch thun / wann man meiner nicht begehrt / ꝛc. mit diesem lächerlichen Schwang brachte der Predikrug zu wegen / daß ihm der Fürst auch jährlich ein halb Fuder Wein geben liesse / und ihn also zum Predicanten machte.

Wegen Erzehlung dieser ihnen ohne das gnugsam bekandten Histori / wurden die Calvinisten so verbittert / daß sie die Zähn aufeinander bissen / und den Catholischen zu Spott das Ave Maria wieder einhellig zu singen anfiengen / jene erzörnten sich aber gar nicht darüber / oder thäten doch wenigst dergleichen / daß es sie im geringsten verdrosse / da diese aber ein wenig pausirten / oder sich sonst müd geschrien hatten / sagte ein Catholischer / so recht ihr Herren / so muß man

die Mutter GOttes ehren; wann ihr so fortfahret / so ist gute Hoffnung zu machen / ihr werdet / wills GOtt / bald gar Catholisch werden; Was? ehren? sagte hierauf der Stärckste unter den Calvinisten; Was? wir bald Catholisch werden? und damit sprang der Phantast hinterm Tisch hervor / stellte sich mitten in die Stub; stützte die Händ in beyde Seiten / und sagte / ihr Leute müst wissen / daß wir euch nur foppen / wann wir diß Lied singen / umb daß ihr eine Windelwäscherin so hoch zu verehren euch bereden lasset; diß verdrosse mich nicht wenig / als ich erwog / daß gleichwol die Demuth der aller Glorwürdigsten Jungfrauen / die uns allen zu gut den Heiland der Welt geboren / ein mehrers verdient hätte / als von einen solchen Kornhammer geschmähet zu werden; massen auch dergleichen Lästerungen die Türcken nicht ungestrafft hingehen lassen; Was? gedachte ich / soltest du dessen Mutter übel reden von dem du glaubest / dz er dich von Sünd / Tod / Teufel uñ Hölle erlöst? beede Catholische aber steck-

ten

ten die Pfeiff mit Seufftzen und Gedult in den Sack / und sie thäten auch nicht unweislich / dann man sahe gnugsam an den Minen der Calvinisten / daß sie ein Lust hatten ihnen das Fell zu gerben / wann sie nur ein wenig mehr Wort gemacht hätten.

Solches bewögte mich zum Mitleiden / und als obenangedachter Kerl nicht aufhörete / der in alle Ewigkeit von allen Geschlechten selig gepriesenen Jungfräulichen Mutter Hohn zu sprechen; gab ich ihm eine solche dichte Maulschell auf seine unbescheidene Gosche / daß ihm vier Zähn darvon auswurtzelten / er selbst aber den langen Weg rücklings zu Boden fiele; Es darff sich aber niemand darumb verwundern / daß dieser Streich von so kräfftiger Würckung gewesen / dann man nennet mich deßwegen in meiner Heimath den starchen Michel / weil ich die Ohrfeigen so gewichtig und meisterlich austheilen kan; Alle Anwesende erschracken von diesem wunderbarlichen Fall / und hielten es nur deßwegen vor eine Göttliche Rach und Warnung /

weil sie mich weder sehen noch wissen konten/wer ihm diesen Streich versetzt; Ich selbst aber hielte es deßwegen ihme vor ein Göttliche Straffe / weil GOtt auch durch Sünder die Warheit zu reden / und gemeiniglich seine allergewaltigste und trotzigste Feinde durch die allerliederlichste und geringste Insecta abzustraffen pflegt.

Indessen nun beydes Calvinisten und Catholische gantz bestürtzt dort sassen/ raffte sich der Kerl/welcher wie eine gestochene Sau blutet / wiederumb auf / und erzeigte sich so still und dusam / wie ein Schäflein; Ich masse mir damals selbsten zu / ich hätte einen glückseeligen Præceptorem abgeben / seintemal ich mit einem Streich so wohlgezogene Discipul machen konte: hätte man mich aber sehen können / wie solten mir wol die halb volle Bauren den Buckel abgeraumet: und mir das Præceptoriren eingetränckt haben?

In dieser Stille / als jeder den Geschlagenen angaffte / erwischte ich der Bauren ihre Kandel/und soff sie aus biß

auf

auf den dörren Boden / dann ich hatte bißher noch durst gelitten / weil ich so unvermerckt wie ich gehen wolt / nit zukommen können; Beyde Frembtling giengen ihres Wegs / mit denen ich mich mit zur Stubthür hinaus packte / nicht weiß ich / was die Bauren gesagt: oder vor ein Wunder daraus gemacht haben / als sie befunden / daß ihnen ihr Wein aus der Kanden verschwunden.

Ich kam denselben Abend nicht weiter als in ein klein Dörffgen / daß keinen Wirth: sonder ungefehr dreyzehen Bauren vermochte / da kehrte ich ein / bey dem / der den grösten Hauffen Mist im Hof liegen hatte / weil ich ihn deßwegen vor den Reichesten hielte / und dannenhero glaubte / ich würde bey ihm dieselbe Nacht auch mein Maulfutter am besten haben können; aber ich befande mich betrogen / dann er war ein karger Filtz / er hausete mit keinen Dienstbotten oder gedingtem Gesind / sonder mit seinen nunmehr erwachsenen Kindern / die er mit einer Wassersuppen und einer grossen Pfannen voll starckem Haberbrey tractirte;

damit sie wol verlieb nemmen musten/ welches aber Knecht und Mägd jetziger Zeit Gewohnheit nach nicht gethan hätten; also daß ich bey nahe hätte hunger leyden müssen/wie ich dann/so lang sie zu nacht assen/hintern Ofen zu protzen sasse/ und mich mit Ungedult speissete/in dem ich keine Hoffnung fassen könte/daß denselben Abend etwas annemlichs in meinen Magen logirt werden möchte.

Gleich nach dem Essen musten beyde Söhne die Pferd: die Tochter aber das Rindviehe abfüttern / indessen gieng die Mutter hin ihren Marckschatz zusammen zu machen/was sie nemlich den folgenden Tag in dem nächsten Marckflecken zuverkauffen willens war; solcher bestunde in einem dutzet zwey oder drey pfündiger Küh-Käsen/in einen Schock Eyer / in etlichen jungen Haanen / und in ungefehr 10. pfund Butter / den sie zu Pfunden partirt hätte; solches alles packte sie ordentlich in einen grossen Korb biß auf die Hüner / die absonderlich in einen Dauben-Korb gethan worden; Ich hätte ihr hiezu wol leuchten können / weil ich ihr überall

berall nachschliche / und sahe was sie machete/aber ich thäts drumb nicht / sonder packte ein stück faulen Käse an samt einem geringen partickul Butter / so ich vor die lange weil zu einem Stück Brod/ daß ich noch im Sack hatte/aufwerckte; hernach tratt ich wieder mit ihr aus dem Keller in die Stub / wo ihr Alter sasse/ den Kopff mit einer Hand auf den Elenbogen untersteuerte/ und mit der andern die Zähn sticherte/ gleichsam als wann er denselben Abend viel zahmes und wildes darmit zermahlen müssen; aber der gute Mann machte wol andere Calender / als ich mir eingebildet: dann gleich darauf sagte er; Ja Frau! es schickt sich einmal noch nicht/daß wir unser Gret deß Clausen Hansen Geörgen geben/ denck selber! wir müsten ja gleich eine Magd dingen/ die kostet uns gleichwol alle Jahr ohne das Essen auf zwantzig Gulden / was kostet uns erst die Hochzeit ? Was die Spieleute? Was die Morgen-Supp? Was die Brautkleider? Was die Kleider für uns und unsere zween Buben? Und was müsten wir ihr erst zur Haus-

steur

steur geben? geschweige jetzt ihren Vorraus / den wir ihr vor allen Dingen hinaus geben / und dardurch unsere gantze Nahrung umbs halb schwächen müsten! es ist ohne das jetzt so eine herbe Zeit / in deren die liebe Frucht und das Viehe nichts gilt / so daß wir kümmerlich so viel erübrigen können / der Obrigkeit / die Herren-Gelder / samt Zinß und Gült den Schaffnern abzustatten / und solten wir noch darzu so ein Gefest anstellen / und uns vollents dardurch verderben?

Es ist wahr / lieber Hans! wie du sagst / antwortet die Bäurin / aber du must auch gedencken / das es Tag und Nacht wird / wann es zeit ist / du magst gleich sauer oder süß darzu sehen; daß Mensch ist gleichwol schon vorlängst Mannbar gewest / und hat dir zugehorsamen etliche Heyrath ausgeschlagen / sich auch bey uns viel mehr als eine Magd gelitten / und ihr bestes gethan / und diß ist ein sehr anständiger Heyrath vor sie; soltest du dich nun auch unterstehen / diesen wie die vorrige zuverhindern / so wirst du das Kalb ins Aug schlagen /

und

und der Greten Vormünder würden den Bossen mercken und sagen / du begehrtest deiner Tochter vor ihrem Glück zu stehen / nur daß du ihren Mütterlichen Voraus nicht heraus geben dörfftest; darumb schaue was du thust / und unterstehe dich nichts zu hindern / wann du siehest / daß du es ohne das nicht mehr verhindern kanst.

Was? sagte herauf der Bauer / solt ich ein Kind haben / daß mir nicht folgte? Es muß mir den Kerl wider meinen willen nicht kriegen / und solt es Haar scheissen wie ein Wolff! Ich will gern sehen / wer mich zwingen wird. Wie nun die Bäurin sahe / daß ihr Alter so schellig wurde / sagte sie nichts anders mehr / als meinet halber / du bist Meister / und witziger als ich / magst derowegen mit deiner Tochter verfahren wie du wilst.

Gleich darauf kamen die Söhne / denen befahl der Vatter schlaffen zu gehen / damit sie den künfftigen Morgen desto früher aufstehen könten; hernach kam auch die Tochter / der wurde ein gleicher Befelch geben / doch daß sie zuvor das Geschier

schier in der Kuchel aufwäschen solte; weil mich dann sehr auf den Käß dürstet / den ich zu Nacht gessen / und keine Hoffnung da war / vor dißmal mit Wein zu löschen / gieng ich mit ihr hinaus / und thät gantz verstohlen aus einem Kübel / in den ich das Maul steckte wie eine Kuh / einen rechtschaffenen Trunck Wasser / welches mir lang nicht widerfahren war; da sahe und hörete ich / wie das Gretel / als es das Geschier butzte / seufftzet und weinet / ohne daß ich die Ursach hätte eigentlich wissen können / so ich aber bald erfuhre.

Dann als sie schlaffen gieng / schlich ich ihr nach / und legte mich in ihrer Kammer in einẽ Winckel auf etliches schwartz leinen Gezeug und alte Säck / konte aber wegen deß Käses / dessen ich gegen die Nacht zuviel zu mir genommen / so wenig als das Gretel schlaffen / welche noch immerhin in ihrem Bett lag / und hertzlich seufftzete; Als aber ungefehr anderhalb Stund vergangen waren / klopffte einer am Cammerladen; Gretl / Gretl / rieffe er gar leiß / ach mein Schatz wach auf / und laß mich hinein; Gretl stund auf / und

und versichert sich zuvor / ob es eigentlich ihr Clausen Hanssen Geörg wäre: und sie ihn erkannte / machte sie den Laden auf / und sagte; wann du fromm seyn wilst/so will ich dich herein lassen/und dir etwas erzehlen / daran mir und dir gelegen; Geörg schwur darauf deß Henckers Großmutter ein Bein ab / daß er thun wolt/ was sie begehrte / ward auch darauf eingelassen/und vom Gretel alles dessen berichtet/was ihr Vatter und Stieffmutter ihrentwegen denselben Abend miteinander geredet/ welches sie selbst gehöret / als sie vor in Fenster gestanden und aufgelaustert hatte.

Ja! sagte sie / man spricht/wer eine Stiffmutter habe / der kriege auch einen Stiffvatter / aber mein Stieffmutter meinets wol besser mit mir als mein leiblicher Vatter! wann es ihr nachgieng/ so dörfften wir bald Hochzeit halten; wanns aber meines Vatters Sinn nach gehen solte/ so dörffte ich keinen Mann nemmen / so lang er lebt / und solte ich so lang warten müssen / biß ich unter das alt Geschier gerechnet würde; Geörg hinge-

gen

gen sprach ihr zu/und sagte / sie müste sich nur selbst versorgen / und auf ihr bestes gedencken / wanns diese Mucken hätte; er wüste so viel/daß ihre zween Vormünder und seine Eltern ihren Heyrath gern sehen / wolte sie ihn darauf nemmen / so wolte er sie in Ewigkeit nicht verlassen/ sonder daran seyn / daß sie ehistens zusammen gegeben würden; in summa er gab ihr so gute Wort/daß endlich Gretel ja sagte/und so viel ich mercken konte / einen harten Thaler von ihm auf die Ehe empfieng.

Hierauf hörete ich am Schmatzen/ daß ihm das küssen erlaubt war/und unlängst hernach noch mehrers / dann er schertzte ihr das Kräntzlein ab / und hatte durch öffters wiederholen solcher Kurtzweil ein solch wild wessen / daß die Bettlade darüber lamentirte / und mir selbst gantz übel darvon ward; Gegen Tag aber verliesse er die Gretel weinend/ wiewol er sie seiner Treu mit grausamen schwören versichert / wiederumb zu demjenigen Cammerladen hinaus steigend/ dardurch er hinein kommen war; mit

Ver-

Versprechen die folgende Nacht sich wiederumb einzustellen / und zuberichten / was seine Eltern und ihre Vormünder darzu gesagt, daß sie einander genommen hätten.

Als nun Gretel auch ihre Kleider anlegte/die Kühe beyzeiten zu melcken / schliche ich mit ihr aus der Cammer/ in deren sie zwar eine angeneme: ich aber gar eine harte Nacht gehabt/als darinn mich ohne andere Anfechtungen die Flöhe mehr als der Schlaff oder die Ruhe ihrer Heimsuchung gewürdigt; Gieng derowegen aus demselben unglückseeligen Dörfflein / und kam ungefehr auf eine Stund gehens in ein lustiges Wäldlein dardurch ein liebliches Bächlein flosse/ daran ich mich unter einen Baum legte/deß willens ein weil zu schlaffen; Ich war aber kaum ein wenig eingenuckt/als ich etwas zu nächst bey mir nieder plumpen hörete/daß mich wieder erweckte; da ich nun die Augen aufthät/ siehe/ da war es meine Bäurin / welche den Korb bey mir nieder gesetzt/darinn sie ihren Marckschatz hatte; Ich sahe ihr zu/wie sie ihren

Butter

Butter und ihre Käse nacheinander heraus packte/ und den Butter nacheinander in demselben Bächlein netzte/ damit er fem hard und frisch bleiben solte; die Käse lagen auch dort besonder auf einen Hauffen/über welche sie hockte gleichsam wie eine Brudhänne über ihre Eyer/ und netzte sie so ardlich mit warmen Wasser/ gleich wie sie zuvor den Butter mit kaltem befeuchtet/daß ich darüber gedencken muste / daß dir der Hagel ins Loch schlag! Aber ich liesse es bey diesem Wunsch nicht bleiben/sonder zog meinen Handschuch an/und erwüschte eine handvoll von den kleinen Brenn-Nesseln / die man den Krebsen zu geben pflegt / die zu allem Glück dort stunden / faste darauf die Bäurin/als sie noch wegen ihres Geschäffts gebuckt hockte / geschwind und mit allen Kräfften in der Mitten / und zerrieb ihr mit den Nesseln den Hindern dermassen / daß sie blitzet und gumpet wie ein Esel / sie schrie zwar / als hätte man sie ermorden wollen / aber ich gehye mich nichts drumb / sondern richtet ihr Ars und Schenckel dermassen zu/

daß

daß sie wol eine weil an das Käse-Beseigen gedencken wird / ich glaub auch ich hätte noch nicht aufgehört / wann mir nicht eben eingefallen wäre / daß ich auch den Abend zuvor von diesen Käse gefressen; davor mich ein solcher Unwill anstiesse / daß ich alles heraus kotzen muste / was ich im Leib hatte / wormit ich der Bäurin Kleider hin und wieder trefflich zierte; doch bliebe mir noch Lung und Leber / samt allem Eingeweid übrig / darmit ich mich beyseits begab / und die Bäurin machen und ihr rathen liesse / was sie selbst wolte.

Der großgünstige Ehr- und Zuchtliebende Leser verzeihe mir / daß ich diese Histori so grob und unhöflich erzehle; Ich hätte es gern ein wenig verzwickt / so hab ich aber zu garstigen Dingen keine saubere Wort finden können.

Dieser Käshandel mit der Bäurin hat mir den Schlaff gantz vertrieben / und weil ich wuste daß in dem nechsten Marckflecken denselbigen Tag Wochenmarck gehalten ward / begab ich mich auf den Weg / zu sehen / ob ich meinen Magen

gen/den ich erst so abscheulich ausgeleeret / wieder mit guter Manier füllen möchte; Ich kam eben hin/als der Marck am grösten wolte werden/ und die erste Wahr die ich einkramte / war ein Rantzen/ den ich einem Seckler toll machte/ der sie drumb feil hatte ihrer loß zu werden/dann ich dachte/ GOtt geb was mir sonst auch für eine Beut anstünde/so konte ich sie ja nicht aufheben / wann ich keinen Sack darzu hätte; hernach schätzte ich einem jeden Becken umb einen Kreutzer Wecken / damit keinem vor dem andern unrecht und zu viel geschehe/ dann ich getraute selbige trucken hinunter zu bringen/so/ daß ich nicht vonnöthen haben würde/ sie mit beseigtem Käse an ihren Ort zu begleiten / folgends schliche ich auf dem Marckt herumber wie ein Fuchs hinter dem Hägen/wann er auf Hüner oder Gänse lauret / hätte auch wol unsichtbarer Weise dem einem hie und dem andern dort seinem Seckel mit samt dem Gelt hinweg zwacken können/ wann ich mich nicht besser zu seyn beduncket / als mit der verächtlichen Beu-

tel-

telschneiderey = Profession umbzuge-
hen.

Als ich mich nun müd spatziert / gieng ich in das ansehnlichste Haus das ich sahe/allwo der Hof voller Hüner/Tauben/ Cappaunen / Gäns / Endten / und welscher Hüner und Hanen lieffe/ da / da/gedachte ich / wirds einmal etwas guts vor dein Maul setzen ; und ich fande mich auch nicht betrogen / dann der Rentmeister selbst/ die Obrigkeit im Flecken / wohnet darinnen ; der aber ein alter Mann ware / damals tödtlich kranck lag / und deßwegen seinem noch ledigen Sohn mit Verwilligung seines gnädigsten Herrn die Rentmeisterey = Stell cedirt hatte ; Ich schlich dem lieblichen Geruch nach / der mich in die Kuche führet / allwo der Bratspieß im Trilles gieng / und das Feuer rund herumb mit kleinen und grossen Häfen besetzt war ; Ich hätte gern eine gute warme Brühe gehabt / aber gleich wie man mir keine gab / weil man mich nicht sehen konte / also wolte ich auch keine fordern / damit ich nicht gesehen oder meine Gegenwart gemerckt wurde ;

derowegen nam ich einen Wecken aus meinem Rantzen / und dunckelte so lang aus einem Hafen darinnen das Rindfleisch sotte / bis ich meinen Magen so genugsam erquickt hatte / daß er auch so kühn wurde einen Trunck zu begehren; Ich hätte ihm auch gleich aus dem Wasser-Zuber in der Kuchen willfahrt / wofern ich nicht gesehen / daß die Köchin kurtz zuvor in die Kell oder Wasserschapff gebrüntzelt / und selbige ungeschwangt (nach dem sie ihr Wasser über den Wasserstein abgeschüttet) wieder in das Wasser-Gefäß gestossen hätte; Ich wolte mir schier einbilden / ich wäre darzu prædestinirt / umb selbige Zeit beydes in Speis und Trancк solche distilirte Feuchtigkeiten einzunemmen; Ich dorffte mich aber nicht so gar lang patientiren / bis ich sahe / daß die Köchin einen Hertzerquickenden Taubenzug aus einem grossen irdenen Hafen thät / den sie eben unter denselben Wasserstein stehen hatte / welches ich ihr besser als ein Aff nachähmte / als sie etliche paar junge Tauben an einen Spieß steckte / und weder an ihren

Hafen

Hasen gedachte / oder an selben sehen konte; also war ich nun ein wenig abgespeiset / und wartet mit Verlangen bis die Kuchenthür wieder aufgieng / mich anderwerts auch ein wenig umbzuschauē / welches geschahe / als die Kranckenwarterin kam / und vor dem Herrn ein Süplein begehrte.

Ich schliche hinaus und kam vor ein Zimmer darvor ein Baur stunde / und dem Schreiber bat / daß er ihm beym Herrn Rentmeister anmelden wolte / worauf der Baur gleich vorgelassen wurde / mit dem ich ebenmässig in das Zimmer trang / der neue Rentmeister so deß alten Sohn war / hat so viel Haar umbs Maul als ein Laubfröschlein / was ihm aber dort mangelte ersetzte seine erschreckliche Paruque unter deren er herfür guckt wie ein Eul die kläpffen will; Wol / sagte er / als der Bauer sein Gramantzies ausgemacht hatte / was wolt ihr guter Freund? Nicht viel besonders / antwortet der Bauer / ich wolte dem gnädigen Herrn Rentmeister gern umb einen guten Rath ansprechen / dessen ich hochbe-

dürfftig/ wie es dann auch wahr ist; und damit schwieg er still/ und trillete immer seinen Hut herumb/ ihm die Fäslein abzulasen/ sahe denselben auch so steiff an/ als wann ers mit ihm/ und nicht mit dem Rentmeister zu thun gehabt; darauf sprach der Rentmeister weiters/ was wolt ihr dann? sagt her; da fuhre erst der Bauer fort und sagte/ mein Nachbar Velde/ der unnachbarlich Narr/ wie es dann auch wahr ist/ hat mich geziehen ich hab ihn seine Holtzschlegel gestolen/ wie es dann auch wahr ist/ und hat mich und meine Frau einen Schelmen und einen Dieb/ eine Hur und eine Hex gescholten/ wie es dann auch wahr ist/ so hab ich wollen gar gnädiglich fragen/ wie ich mich gegen ihm verhalten soll? Bitte derohalben der gestrenge Herr Rentmeister als meine liebe Obrigkeit/ wie es dann auch wahr ist/ wolle mir einen Raht mittheilen; der Rentmeister antwortet/ wann es wahr ist/ so gib ich dir den Rath/ daß du ihn nicht verklagest! Mein gestrenger und gnädiger Herr Rentmeister/ ihr verstehet den Handel noch nicht recht/

wie

wie es dann auch wahr ist; wann euch einer einen Schelmen und einen Dieb hiesse / wie es dann auch wahr ist / und hiesse euer Weib ein Hur und ein Hex / wie es dann auch wahr ist / und ziehe euch / ihr hättet gestolen / wie es dann auch wahr ist; woltet ihrs von ihm leiden? Mein Bauer das wär ein anders sagte der Rentmeister / und hiesse ihn damit fortziehen / und samt seinen Gegentheil vor künfftigen Amt-Tag erscheinen.

Ich gieng mit ihm zur Thür hinaus / weil ich in derselben Schreibstub ungern lang eingesperrt seyn wolte; und passirte in ein grosses lustiges Zimmer / worinn eine Tafel vor acht Personen gedeckt / und allerdings zugerüstet stunde / bis auf das Auftragen; aus demselben Zimmer konte man durch ein ander Thür kommen / in das jenige / worinn der Krancke lag / massen ich seine Warterin mit ihrer Suppen dort hinein gehen sahe; Neben aber in diesem grossen Zimmer stunden zwo Weibspersonen / eine junge und eine alte / davon die junge gar betrübt und weinerlich / die alte aber etwas getröster

aussahe / mich deuchte sie hätten gar einen engen und geheimen Rath mit einander / und eben selbiges sporete meinen Vorwitz an / zu hören worvon sie tractirten; Ja Mutter sagte die junge / als ich zu ihnen geschlichen war / 1000. fl. ist wol ein fein Geld / aber mich verdreust schier zu todt / daß mein alter seinem Sohn bey lebendigem Leib den Dienst übergeben; Ihr könnt nicht glauben wie schwer michs ankommt / diese sowol bestellte Haushaltung zu verlassen; seinethalben gilt mirs gleich / er mag sterben oder wieder gesund werden / er kan doch sonst nichts mehr als bey Tag granen und brumlen / und bey Nacht ächtzen und fartzen; Ich hab zwar offt gewünscht / es solte der Brauch seyn / wann ein alter Mann ein junges Weibsbild zur Wittib macht / und dannoch so viel an ihm ist / ihr die Jungfrauschafft noch gelassen / daß sie nach seinem Tod dessen Sohn heyrathen solte; aber was hilffts mein Wunsch ist vergebens / wie alle Wünsch zu seyn pflegen; Unser grosser Herr solte dem Sohn den Dienst nicht so gleich

gege-

gegen / sondern ein arme Wittib besser bedacht haben / so hätte ich mich noch unterstanden / irgends einen braven Kerl der mich wieder geheyrathet / mit Geld unter die Arme zu greiffen / und ihm durch Schmiralia an den Dienst zu helffen; welches ich leicht zu wegen zu bringen getraut / wann der Dienst nur ein halb Jahr vaciret: und ich indessen das Renthaus bewohnet hätte! Tochter antwortet die alte / du hasts zwar wol ausgesonnen gehabt / aber wer kan ihm thun daß es nicht gerathen? Du must nunmehr diß deinen Trost seyn lassen / daß du gleichwol umb 1000. Reichsthaler reicher hineinkommst / als du vor einem Jahr ausgezogen bist / diese werden dir / wann du gleich sonsts nichts von mir zuhoffen / in bälde wiederumb einen wackern jungen Mann verschaffen; Ja / antwortet die Tochter / der alte ist darumb noch nicht todt / wer weiß wie lang er noch zu krächtzen da ligt.

Mit dem kam beydes der Doctor und Apothecker aus deß Krancken Zimmer / und brachten so einen schlechten Trost

von deß Rentmeisters Genesung / daß dessen ohne das betrübte Frau überlaut zu kreischen anfieng / und wann ich nicht zuvor gehöret / was sie zu ihrer Mutter gesagt / so hätte sie mich von Grund meines Hertzens tauren müssen; Weil nun gleich der Pfarrer auch kam den Krancken zu besuchen / befahl die Rentmeisterin anzurichten; darauf wurde gleichsam Gräflich aufgetragen / dann man hatte Theologi und Medici zu tractiren / und assen und trancken sonst gern auf deß Krancken Gesundheit; am Tisch sassen der Pfarrer / der Doctor und der Apothecker / die Rentmeisterin und ihr Mutter / der neuangehende Rentmeister als Sohn und sein Schreiber und endlich noch einer den sie Herr Notari nenneten.

Es gieng so toll und bund über Eck her / daß mir gleichsam das Hertz im Leib lachte; und zwar was hätte ich mich viel kremen sollen / da sich doch die andere und deß Krancken Hinfahrt nicht viel bekümmerten? der Sohn war so leidig umb seinen Vatter / daß er auch per

Spaß

Spaß den Gästen erzählet / wie artlich der Baur mit seinem sich angewöhnten Sprichwort (wie es dann auch wahr ist) wäre aufgezogen kommen / darüber er mehr lachte / als ihm wol anstünde; keine Schüssel wurde abgehoben wann man andere Speisen brachte / aus deren ich nicht meinen Part nam / und so wol die Hosen-Säck und meinen Rantzen damit füllete als meinen Magen; So kam mirs auch trefflich zu statten / daß man aus zotten Kanden einschenckte / dann ich konnte sie stentzen wann ich wolte / und darffte sie deßwegen nicht einmal aufheben oder in die Hände nemmen; Ich hätte mich zwar wol mit Silbernem Bechern besäcken können / aber ich sorgte / es möchte hernach Uneinigkeit zwischen den Erben setzen / und groß Unglück daraus entstehen; So hatte ich mir ohne das vorgenommen / sonst niemanden als einen Wucherer zu bestehlen / der überflüssig Geld in der Kisten hatte / und solches bey jetzigem grosser Geldmangel übereinander verschimlen / uñ zu keiner Zeit etwas darumb unter die Leute kommen

liesse/er wisse dann eigentlich seinen Hauffen dardurch zu vermehren.

Damit ich nun so einen finden möchte/ quittirt ich das Haus/ darinn man in bälde eine Leiche zu haben verhoffte; ich zoch meine Schuh wieder an/ den Weg unter die Füsse zu nemmen/ umb allwo wolbesackt und proviantirt mit samt einem aufgeladenen halben Rausch weiters zu wanderen; doch wolte ich zu guter Letze S. Johannis Segen noch trincken!/ ergriffe derowegen einen silbernen halbmässigen Tischbecher der auf dem Schenck-Tisch stunde/ und sprach ihm dermassen zu/ daß wenig mehr darinn verbliebe; Ich machte es aber so plump und grob/ daß man mich nicht allein dem Becher wieder niedersetzen/ sondern auch zur Stubthür hinaus schlurpffen hörete/ davon alle die fröliche Gäste die am Tisch sassen/ hefftig erschracken.

Nun glaube ich/ sagte der Sohn/ daß mein Vatter nicht mehr aufkommt/ dann diß halte ich eigentlich vor seinen Geist/ und bin so weit jener Seligkeit

Per-

versichert / wann die Sag der Alten wahr ist / daß die jenige ins ewige Leben kommen / deren Geister sich bey ihrem Lebzeiten verspühren lassen.

Ich hätte bey nahe überlaut hierüber gelacht / doch enthielte ich mich noch / und dürmelte erstlich zum Haus / und endlich zum Flecken hinaus ; hörete auch nicht auf zu gehen / bis ich in einem lustigen grünen Bosch gelangte / allwo mich der starcke Wein / der erst im Lufft operirte / überwande / daß ich gezwungen wurde abweg zu gehen / nider zuligen und zu schlaffen / bis der liebe helle Tag wieder anbrach.

Denselben Morgen frühstückte ich gleich auf meinem Lager von dem so ich mitgebracht / hatte aber keinen besondern Appetit nach Wein / weil ich mich den vorigen Tag mit mehrern überladen / als ich sonst zu tragen gewohnt gewesen / auch dardurch meinen Magen dergestalt erhitzet / daß mir ein frischer Trunck Wasser besser schmeckte ; In diesem eingenommenen Futter liesse ich wol 4. Meilen / daß mir nichts Erzehlungs-würdigs

aufstiesse / wäre auch noch weiter kommen / wann mich nicht wieder zugleich gehungert / gedürstet und geruhet hätte; Ein anderer Marckfleckē / in dem ich darmals anlangte / deuchte mich zu Ersättigung meiner Begierden / das ist / zu essen / zu trincken und zu schlaffen sehr bequem seyn / derowegen kehrte ich im Wirthshaus ein / nach dem ich meine Schuh wieder an den Gürtel gebunden hatte / meinen Verlangen und mir selbst genug zu thun; Der Wirth hatte aber (GOttes Gaben unveracht) so ein sauren Darmreisser und Sauerkraut-Brühe / zehen Tranck / daß er mir auf den gestrigen gar nicht schmecken wolte / wiewol ich schöne Gelegenheit sahe / dessen ohne alle Gefahr genugsam umbsonst zu trincken; Wahr ists / daß er trefflich wol speisete / dann als ich dort war / kame ein Gesellschafft von acht reisenden Manns-Personen / die hatten übrig gnug an einer Maß / die aber wie ich ihnen leicht ansahe / mit zwölffen nicht zu füllen gewest wären / wann der Wirth einen andern gehabt; als diese fort waren / nach dem

sie

sie das Maul gnugsam gekrümmt/ sagte die Wirthin zu ihrem Mann; Ich hab wol gedacht es werde dir so gehen / du weist kein Maß zu halten / du soltest wol dir selbst einbilden können / daß der geringe Wein so viel Wasser nicht leiden kan als der starcke! Wirst schön gehandelt haben/ wann er dir nun im Keller ligen bleibt und vollends verdirbt; schweig nur/ schweig nur du Närrin / antwortet der Wirth / ich will ihn schon wieder mit einem bessern ein wenig aufhelffen / daß er gehen soll; ich liesse diese beyde kippeln/ und sonne nach wo ich doch einen bessern Trunck bekommen möchte / und als ich so hin und her gedachte / fiele mir ein/daß gemeiniglich bey den Geistlichen der edelste Wein zu finden wäre / derowegen nam ich meinem Weg nach dem Pfarrhof / an dem ich die Thür nur zugelehnt fand / weil erst eine Frau heraus gangen war/ ich weiß nicht was zu verrichten/ ich schlich hinein bis vor die Stubthür/die ich aber nicht aufmachen dorffte/ damit ich die in der Stub / so gar ein schertzhafft Gelächter hatten / nicht erschreckte/ oder

ihnen ein Argwohn gegeben würde / daß etwas ungewöhnlichs vorhanden; weil ich aber gleichwol auch gern bey zeiten in der Stub gewesen wäre / so kriegte ich eine von den Hünern die eben bey mir vorüber spatzierten schlaffen zu gehen / und erschüttelt die dermassen / daß sie ein Geschrey anfieng / als wann der Marder hinter ihr gewesen wäre; Weßwegen der Herr selbsten alsobalden die Thür aufmachte / nicht der Meinung mich hinein zu lassen / sondern zu sehen / was Teufels unter seinen Hünern seyn möchte; Aber ich kam doch hinein und fand ein volles Glas Wein auf dem Simsen und eine Kande darbey auf dem Banck stehen / dieselbe zobelte ich umb ihr halb Vermögen / ehe der Pfarrer und das Weibsbild so bey ihm in der Stub gewesen / von den Hünern wieder kamen; welches so bald geschahe / daß ich mich nicht ausdrehen / noch so geschwind wieder aus der Stuben machen konnte.

Sie beyde aber fiengen ihren Discurs wieder an / woran sie das Hünergeschrey zerstöret / er hatte einen halben Rausch / und

und war darumb mit den reden desto freyer; Ja liebe Susanna / sagte er / es ist keine so grosse Sünde wie mans macht; die alte Patriarchen giengen oft neben den Weg / wiewol sie offentlich ihre Beschläfferinnen oder Kebsweiber hielten / und wurde doch deßwegen ihrer keiner verdammt; damit druckt er den Weiblein die Hand / und fieng ihr an umb den Busam herumb zu nisteln / daß es schiene / ob wolten die præludia Veneris vollkommen angehen / aber das Weibgen hielte sich noch zimlich wol und sagte / warum predigt ihr Herrn so schrecklich darwider wann es keine Sünde ist? Ha / antwortet das Herrgen / das müssen wir euerer eifersichtiger Männer halber thun; dann solten sie wissen wie wir / daß es keine so grosse Sünde wär / was es vor ein verstochen Leben abgeben / und wie mancher darüber umbs Leben gebracht würde? Darumb müssen wir diß Geheimnus vor ihnen verbergen / ich gedachte / O du Mauskopff! auf eine Luge gehöret eine Maultasche / hats auch gut im Sinn / ihne eine solche mitzutheilen /

len/ wie ich neulich eine bey den Calvinisten verspendirt / seine Gottsvergessene Lugen nicht allein damit abzustraffen/ sondern auch ihm seinen Kitzel zu vertreiben ; doch besann ich mich eines bessern / umb mich an den Gesalbten deß HErrn nicht zu vergreiffen.

Als ich aber das Weib in Gefahr sahe/ ihre Ehr zu verlieren/ wie es sich dann allbereit beyderseits gar artlich darzu schickte / tauret mich ihre Unschuld ; und daß sie durch solche Falschheit von dem jenigen in die Verdammus gestürtzt werden solte / dessen Beruff war / ihr durch die Warheit den Weg zum ewigen Leben zu weisen ; derowegen als er jetzt in England zu fahren vermeinte/ ergriffe ich ihn in der mitten / und nam ihn untern Arm wie eine Feder / (dann er war gar leicht/ wie aus seinem Discurs zu vermercken) und fuhr mit ihm zur Stubthür hinaus in Hof/ allwo ich ihn in seiner eignen Mistlachen herumb sudelte / daß er so schmirig davon aussahe wie ein Kalbsfutz den man bachen will/ hernach schleifftte ich ihn auf den Mist/ daß er sich wieder

ein

ein wenig erholen/ und die Kleidung vertrieffen möchte; das Weibgen so getroffen werden sollen / gieng aus dem Pfarrhof/ und sahe wider die natürliche Gewonheit nach der überstandenen Gefahr viel bleicher umb den Schnabel/ als da sie in der grösten war gewesen; Ich aber erinnerte mich wiederumb der Kanden in der Stuben / gieng derowegen wieder zu ihr / und hertzet sie so lieblich / daß kein Tropffe mehr darinn verblieb.

Diesem nach setzte ich mich in einen Winckel / und gedachte der Sach nach/ was ich von andern beydes gehört und gesehen / und auch selbst verrichtet hatte; was ich gethan reuet mich nicht / und wegen dessen was ich gehöret und gesehen/ verwundert mich nicht mehr/ daß es geile Schleppsäck gibt / die sich zu den gottlosen Geistlichen legen (ich sage gottlose Geistliche/ dann die fromme werden nicht nur die leichtfertige Huren / sondern auch die ehrliche Matronen fliehen) ob man gleich tausendmal sagt / und zehen tausend Exempel hätte / daß die Pfaffenhuren ewig verdammt und zu deß Teufels Leib Rossen

sen werden; dann Lieber warumb wolten solche an sich selbst schwache einfältige und von Natur geile Creaturen denen nicht besser glauben / die in einem so grossen Ansehen seyn / und alle Geheimnussen der Schrifft wissen wollen / wann sie ihnen mit so grosser Vertreulichkeit etwas daher schwätzen / das sie gern hören / damit sie gern folgen / und daß sie selbst wünschen / daß es so seyn solte.

Unter dieser meiner Speculation hatte sich das Herzgen wiederum ein wenig erkobert und besonnen wo er war / wuste aber drumb nicht / wie es so geschwind aus einen so annehmlichen Wollust in einen so abscheulichen Unlust gerathen war; der gehlinge Schrecke hatte in so verwirret / daß er seiner Haushalterin die eben wieder heim kam / und ihn viel fragen oder trösten wolte / nichts anders antworten konte / als lasse mich mit frieden; und als sie nicht aufhöret ihme zu zusprechen / sprach er endlich laß mich ungeheyet; doch brachte sie ihn ins Haus / in die Stub / und mit Hülff ihres Brudern / den sie deßwegen holen lassen / zu-

letzt

letzt gar ins Beth; Wie dem Weibgen aber ihr Schrecken bekommen sey / kan ich nicht sagen; doch halte ich darvor / es werde ihr so viel von dieser Begegnus im Gedächtnus verblieben seyn / daß sie nimmermehr keinen Geistlichen so weit wird kommen lassen/als dieser gewesen.

Ich hätte nichts darnach gefragt / wann ich schon wieder aus dem Pfarrhof gewesen wäre / ob ich gleich nicht wuste/wo ich über Nacht hinschlieffen sollen/ weil es schon zimlich spät wurde; allein der gute Wein enthielte mich daselbsten/ von welchem ich noch wol so viel ohne schaden zuverschlucken getraute / als ich bereits im Magen hatte; Es geriethe mir auch / bekam mir aber nicht zum besten; Dann als die Magd mit ihrem Bruder hinunter in Keller gieng / (der ihr leuchten muste/damit sie sich allein nicht förchtete) eine zwo mässige Kande voll vor sie beyde zum Nachtessen herauf zu holen / schliche ich mit; aber sie liesen die Kande so gar nicht aus der Hand / daß ich mit nichten drüber kommen konte; da machte ich nun auch ungetruncken nicht

wieder

wieder aus dem Keller / dann ich hat schon erfahren / wie schwerlich unvermerckt zuzukommen / wo nur eine Kande beym Tisch stehet / aus deren man immer einschencket und sie stetig in Gesicht behält; derowegen liesse ich mich in den Keller sperren / ob ich gleich kein Geschirr darinn sahe / daraus ich hätte zechen mögen / dann mein Hut war gut genug darzu; an Essen hatte ich ohne das noch wol vor drey Tag genug bey mir / von dem das in deß Rentmeisters Kuche vor mich war zugerichtet worden.

Als nun obenbemeldte beyde mit ihrem Wein fort gangen / zapffte ich auch vor mich / und thäte fein leiß / damit mich niemand hören solte / welchen Fleiß ich aber anzulegen gar nicht bedörffte / dann ich hatte so bald nicht gessen und meinen Hut durch den Hals hinunter wieder ausgeleeret / welches auf der Stiegen sitzend geschahe / da hörete ich daß noch mehr unsichtbare Gäste vorhanden waren / die viel ungescheuter an die Faß klopffen als ich; davon wurde mir natürlich / als wann ich so viel Omeisen als

Haar

Haar auf dem Kopff gehabt / die durcheinander wimmelten wie die Soldaten / wann sie auf gehörten Trommelschlag in Eil zu ihrem Gewehr lauffen oder einen Contramarch verrichten; das Gebolder vermehret sich je länger je mehr / und also auch meine grosse Angst / also daß mir der Schrecke den ich dem Hausherrn und Susannel eingejagt hatte / wieder mit doppelter Danckbarkeit eingerommelt wurde; Zuletzt hörte ich Wein ablassen / Faßbinden / dieselbe füllen / und die Stiege auf- und ablassen / zu welchen Ende die Thür gar artlich aufgethan wurde / wiewol ich niemand sehen konte / der solche Geschäffte alle verrichtete / ich wolte zur Thür hinaus und mich aus meiner Angst entledigen / kriegte aber mitten auf der Stiegen einen solchen Stoß / daß ich wieder zuruck hinunter burtzelte / und ligen bliebe bis es anfieng zu tagen / wiewol mir im Fallen ohne den unvergleichlichen Schrecken nicht sonders Leid geschehen.

Wie nun mir den anbrechenden lieben Tag alles vorüber und ich wieder bey meinen

meinen fünff Sinnen war / ersonne ich erst / warumb die Haushalterin so ein grosse Kande voll Wein auf einmal hinauf geholet ; nemblich damit sie nicht das zweytemal an ein so ungeheur Ort müste; Ich dachte diß soll dir wol dein Lebtag eine Witzung seyn / daß du keinen Geistlichen mehr beleidigest / wann sie die Geister so entsetzlich rächen; Interim vergieng mir der Schrecken wieder allgemach / und zwar so gäntzlich vergaß ich dessen / daß ich weder an Essen und Trincken gedacht / welches ich dann abermal bey der Schwerigkeit zu mir nam / und mit Verlangen wartete / bis die Keller-Thür aufgieng / so aber nicht ehender geschahe / als da der Haushalterin Bruder einen frischen Trunck holete vor den Balbierer / der dem Herrgen zur Ader gelassen; da lieffe ich hinaus als wann mich der Diebs-Burger gejagt hätte / wäre auch vom allergrösten Durst nicht mehr hinunter gezwungen worden / wann schon lauter Hippocras und Malvasier darinn gelegen.

Als

Als ich durch den Hof gieng / lag das Herzgen am Fenster / frische Lufft auf die Aderlässe zu schöpffen / dem ich wol ansahe / daß ihn damals weder nach Frauen oder Jungfrauen / nach Kebs- oder Eheweibern / viel weniger nach der Susannen gelüstet / und ich glaub / wann einer mich hätte sehen können / daß er mir auch gleiche Tugend wird zugetraut haben / so lahm war ich noch in allen Gliedern / es sey dann daß mir das eingenommene Frühstuck eine bessere Farb mitgetheilt als der Aderlässer eine vorzeigte / es kamen zu Befürderung meiner fernern Wanderschafft eben zween arme Studiosi, die Handwercks halber ein Viaticum auf Lateinisch vom Herzgen begehrt / die er auch alsobald mit zweyen Kreutzern gar ehrlich abfertigte; mit denselben nun kam ich gar fein wieder zum Thor und Pfarrhof hinaus / welches ich von mir selbst nit geöffnet / und solte ich gleich noch zwo Stund in lauter Ungedult haben warten müssen / weil ich wolte / daß mir gewestes Daseyn allerdings verborgen bleiben solte.

Mit

Mit diesen zweyen Studenten reiste ich fort den Weg auf dem ich ohne das hinaus wolte / und vermerckte bald aus ihrem Discurs/daß der eine ein Theologus war/ oder doch wenigst einer zu werden gedachte / der ander aber stund noch in der Wahl / ob er einen Juristen oder Medicum abgeben wolte ; Jener sagte zu diesem / er wolte bey nechster Disputation den Tractat Isaaci Peyrerii de Præ Adamatis ( darinnen er / daß allbereit vor Adam Menschen auf Erden gewesen/zubeweisen unterstanden ) zubehaupten vornemmen ; Dieser aber antwortete ihm/ob er dann nicht wisse/ daß derselbe Autor selbst solche seine irrige Meinung verdammt und widerruffen ? über das würde ihm als einem Christlichen Theologo nicht wol anstehen / wann er mehr den Lügen der Egyptier und anderer Heyden / als dem klaren Wort Gottes und der Vätter Auslegung beypflichten wolte ; man finde ja klar genug in H. Schrifft / daß Adam der erste und vor ihm sonst kein Mensch erschaffen worden ; so wäre auch nichts ungewissers in

der

der Welt/als wann einer etwas von Geschichten / so sich vor der Sündflut zugetragen haben solten (ausser was die H. Schrifft meldet) daher fallen wolte; ermahnet mich eben / sagt er ferner / als wann wir mit den alten Heydnischen Philosophis Epicuro, Democrito, Anaximandro, Thaletis discipuln, Metrodoro, Anaximene, Aristoclo, Archelao, Xenophane, Loucippo, Diogene Apolloniate, Anaxarcho und andern mehr noch von vielen Weltē ohne die unserige wolten traumen; wurde ein solcher der damit aufgezogen käme / nicht mit dem Cujano zu vergleichen seyn / der durch die Lufft zu Sonn / Mond und Sternen gesegelt/ und dieselbe mit Menschen und Thieren bewohnt gefunden/ gleichwol aber möchte ich gern hören/ womit der Herr seine Præadamiten erweisen wolte? Womit? antwortet jener/ sonst nirgends mit als aus H. Schrifft! Dann als GOtt selbst den Job in seinem 38. Capitel fragte / wo warest du/ da ich der Erden Grund legte? Sag mir hast du Verstand; Weist du auch wer

ihr das Maß gesetzt hat? oder worauf seynd ihre Füß befestigt? oder wer hat ihr einen Eckstein gelegt? da henget er daran und sprach; da mich die Morgenstern miteinander lobten / und sich erfreueten alle Kinder GOttes; und eben diß seynd die so genannte Præadamiten gewesen; welche hier Kinder GOttes genannt werden / deren Geschlecht auch bis in die Sündflut gewähret hat; sintemal wir im ersten Buch Mosis am 6. Capitel lesen / daß die Kinder GOttes nach den Töchtern der Menschen (das ist nach denen Töchtern die aus Adams Geschlecht geboren worden) gesehen / und weil sie schon waren / aus ihnen zu Weibern genommen / welche sie nur gewollt; daraus Risen / und in der Welt gewaltige berühmte Leute geboren worden; umb welcher ungleichen Vermischung wegen / vornemblich die Sündflut auf Erden kommen / in deren die Præadamiten auch ausgerottet und vertilget worden; welche ungleiche Vermischung GOtt dermassen mißfällt / daß er deren wegen nach der Sündflut die Sodamiten

ten durch Feuer und Schwefel vom Erdboden austilgte / und denen Israeliten seinem auserwählten Volck dergleichen / auch in geringsten Sachen / aufs ernstliche verbotten; Wie dann die Juden noch auf den heutigen Tag nicht halb leinen und halb wüllen Gewand tragen: nicht zweyerley Viehe zu einander in einen Zug spannen: zweyerley Frücht in einen Acker nicht säen: auch nicht zweyerley Fleisch in einen Hafen kochen dörffen; und was dergleichen mehr ist!

Possen! Possen! antwortet der Medicus oder Jurist / (ich weiß selbst nicht was er seither worden ist) worvon im Job geschrieben stehet / dasselbe waren die liebe Engel; und die Kinder GOttes im sechsten Capitel deß ersten Buchs Mose waren die Söhne die aus dem Stammen deß H. Ertz-Vatters Seth entsprossen / welche zwar in Gottesforcht und seiner Liebe auferzogen worden / sich aber wider das aus GOttes Befehl beschehenen Verbott ihrer frommen Eltern in den Stammen deß verzweiffelten BrudermördersCains verheyratheten /

wird also der Herr / wann er nichts anders auf die Bahn zu bringen hat/schlecht bestehen.

Der Theologus hingegen sagte / die heilig-erschaffene Engel waren freylich Kinder GOttes ; aber bey Erschaffung der Welt war Lucifer mit seinen Gesellen schon gefallen / sonst hätt er aus Neid die Evam nicht betroaen ; Seynd sie nun vermittelst ihrer Erschaffung (dann alles was GOtt erschaffen war gut) so wol als die heilig-beständig-verbliebene Engel gut / und Kinder GOttes gewesen / aber nach ihrem Fall verdammt wordeu ; Wie sagt dann GOTT zum Job/ daß sich erfreuete alle Kinder GOttes ? da doch bey den Verdammten kein Lob GOttes ist / und wie theils vermeinen / der zehende Theil aus denen guten erschaffenen Engeln abtrünnig worden / oder wie andere wollen / der Drach den dritten Theil nach sich gezogen ? vors erste : Vors ander betreffend die Mosaische Kinder GOttes in seinen ersten Buch am 6. Cap. Wann die GOtt mißfällige Vermischung zwischen deß sel. Seths

und

und deß gottlosen Cains Geschlecht die zusammen heyratheten/und Risen / das ist gleichsam ein drittes Geschlecht erzeugt und herfürgebracht/so hätte dannoch der Güte GOttes so hoch nicht mißfallen mögen / wann Menschen zu Menschen/ beyderley aus Adam geboren/zusammen geheyrathet/ daß deßwegen die allgemeine Sündflut geschickt werden sollen; über das konte ich nicht sehen/ wann dem gleichwol also gewesen wäre / wie die Sethiter und Caininiter beyde aus Adam herstammend / ein drittes Geschlecht/ das ist Risen so aus ihrer beyder Art geschlagen / gebären und herfür bringen können; Müssen diese Hochzeiter nothwendig die Præadamiten gewest seyn/deren im Job gedacht wird.

Lapperey! Lapperey! Lapperey! sagte der ander / wie wissen mir / von einem und zwar von unserem Geschlecht von Menschen/ daß erschaffen worden / die gefallenen Engel- Stell daraus zu ersetzen / aus welchem auch der Welt Seligmacher geboren : durch den wir arme Adams-Kinder wieder zurecht gebracht

worden; ihrer Seligkeit zu geniessen/ dafern wir anders den breiten Weg darzu gehen wollen; Es gibt mich nicht mehr Wunder / daß es je und allweg so viel Spaltungen und Ketzereyen abgeben hat/ wann ich sehe / daß noch ein jeder Phantast seine närrische Einfäll und thorechte Grillen mit H. Schrifft behaupten will! da doch ein jeder mit Forcht und Zittern sein Heil wircken solte.

Gesetzt aber nicht gestanden / der Herr erhalte daß Præadamiten gewesen seyn/ was wirds ihm zu seiner Seligkeit nutzen? was gehen sie uns Adamiten an? GOtt der HErr wird seine heiligste Ursachen gehabt haben / wann er nicht alles in H. Schrifft aufzeichnen lassen / ohne das / so nicht eigentlich zu unserer Seligkeit nöthig! was darffs dann vielen Nachgrüblens? ob solche Præadamiten gewesen seyn oder nicht? sintemalen sie oder die Wissenschafft von ihnen uns auf dem Weg unsers Heilands Christi/ auf dem wir ihm nachfolgen sollen/ weder fürdern noch hindern können.

Gleichwol wird uns solche Wissenschafft/

schafft/antwortet der Theologus, an unserer Seligkeit auch nichts schaden; Wir sollen die wunderbare Geschöpff GOttes mit Fleiß betrachten/ und den Schöpffer in seinen Wercken loben; Der weise Sirach sagt hiervon gar schön/ wann er uns in seinem 43. Cap. zum Lob GOttes ermahnet/ und spricht/ viel sagen wir/ aber nicht gnugsam mögen wirs erfolgen/ denn uns gebrechen Wort; aber die Vollkommung aller Reden ist er; wann wirs gleich hoch rühmen/ was ists? daß der Allmächtige ist doch noch viel höher daß alle seine Werck; erschrecklich ist der HErr und sehr groß/ und sein Gewalt ist wunderbarlich; Ehret dem HErrn und erhöhet ihn als viel ihr möget/ noch wird er weit übertreffen; Erhöhet und lobet ihn nach allem Vermögen/ noch möget ihr ihn keines wegs genug loben/ dann er verwirfft alles Lob. Preiset ihn aus allen Kräfften und last nicht ab/ noch werdet ihrs nicht erreichen. Wer hat ihn gesehen/ daß er uns verbinden möge? Wer mag ihn so groß machen als er ist von Anbegin? Dann noch gar viel grössere Ding

dann die / sind verborgen; wenig seiner Werck haben wir gesehen / ꝛc.

Uber das weiß der Herr wol / daß uns nicht geringe Ehr zustehet / wann wir so etwas von neuen Erfindungen auf die Bahn bringen und in offentlichen Disputationibus behaupten können; Hoho! antwortet der Jurist / ist der Herr da zerbrochen? Er solte sich aber erinnern daß bey nahe alle Ketzereyen auf diesem Weg daher gewandert; Der selige und geistreiche Thomas de Kempis sagt / es seye besser die Demuth haben / als viel von derselbigen discuriren können; so ist das alte Sprichwort mehr als genugsam war / daß der Glaub / das Aug und die Jungfrauschafft den geringsten Schertz ohne Schaden nicht vertragen könne; Was ists dann vonnöthen / daß wir sich viel mit dergleichen gegründeten Sachen schleppen / wir sehen täglich genugsame Wunderwercke GOttes vor Augen / die uns zu seinem Lob reitzen / wann wir deren nur wahrnemmen; und dörffen nicht erst deßwegen wie Theophrastus Paracelsus in lib. de Nymphis, Sylphis,

Pyg-

Pygmæis & Salimandris, &c. und Heinrich Kornman in Monte Veneris, seltzame und unerhörte Geschöpffe tichten/ sonderlich wo wir sorgen müssen/ daß der leidig: Teufel unter der Gestalt solcher Nymphæ oder Wasserleute / Pygmæi oder Bergleute / Sylphis oder Lufftleut und dann der Salamandri, Vulcani oder Feuerleut seyn Gauckelfuhr hat / uns Menschen zu betrügen.

Unter diesem Gespräch kamen wir wo sich ein Fußpfad bey einem Wald von dem Fahrweg abscheidete / weßwegen meine zween Studiosi in die Wahl geriethen welchen sie unter diesen beyden gehẽ wolten/ uñ als sie ein wenig dort still stunden/ nähert sich ihnen ein Mann / den sie umb den rechten und nächsten Weg nach dem vor uns ligenden Flecken fragten / der wiese sie auf den Fußpfad und sagte / daß selbiger umb eine gantze stund näher und auch besser als der Fahrweg zu gehen wäre / wie er dann auch gleich jetzt auf demselbigen in den besagten Flecken sich zu begeben willens wäre; derselbe Kerl gieng füran/ beyde Studenten

folgten ihm / und ich tratt aber hinden hernach! Wir waren kaum eine halbe Stund gangen als ich wahrnam / daß der Weg je länger je ungänger: und der Wald je länger je dicker und wilder wurde / dahero mir dann nichts guts anden wolte; jedoch verliesse ich mich auf meine Unsichtbarkeit und daß wir mitten in einem Lande wanderten / darinn der Friede grünet; dachte auch beyde Studenten würden keine Kinder oder Memen seyn / sich entweder verführen oder so leichtlich berauben zu lassen / weil jeder einen Degen an Statt deß Steckens in Händen trug! Aber als ich hiermit in meinen Gedancken handthierte / sprang ein Kerl mit einer Phisi hinter mir her / und schrihe meine beyde Gefehrten an / sie solten sich gefangen geben / und in demselben Augenblick als sich diese nach ihnen umbsahen / hatte der förderste so den Weg gewiesen dem Theologo den Degen aus der Hand gerungen; der ander als er sich verlassen / und zween Bewehrte gegen sich und seinen unbewehrten Cameraden sahe / erschrack dermassen /

sen / daß er aussahe wie Schreibpapier / und das Hertz weiß nicht wohin / seinen Degen aus der Hand fallen liesse / neben jenem beyde Mäusköpff umb Gnad und Barmhertzigkeit anflehende.

Welche aber wie zween Taube sich stellten / und die arme Tropffen gar abweg und noch besser für sich in dem Wald hinein zu gehen müssigten ; Ich schliche mit ihnen fort / zu sehen was sie doch endlich mit den beyden guten Lateinern machen wolten / bis wir an einen Ort kamen / da sie sich nidersetzen / und selbsten bis auf die Hember / deren jeder drey anhatte / ausziehen musten ; da hörte ich nun die allererbärmlichste Wort / die jeder vorbrachte sein Leben zu erhalten / wiewol es ihnen die beyde Waldfischer noch nicht ausdrucklich angekündet hatten / sondern sie stellten sich wie erstgemeldt / natürlich wie zween Taube und Stumme; Es war nicht genug / daß sich ein jeder bis auf seine drey Hember ausziehen muste / sondern sie wurden auch gezwungen zwey von demselbigen auszuziehen und nur eins anzubehalten / welches ihnen

nen dann genugsam zu verstehen gab / daß dieses so ihnen gelassen wurde / ihr Grabtuch oder Sterbkittel seyn solte; Derowegen fiengen sie viel eine jämmerliche Klag an als zuvor / also daß es einen Felsen zu Mitleiden und erbärmte hätte bewögen sollen / aber die zween Unmenschen verblieben allerdings gantz unbewöglich; so / daß ich mich darüber verwundern muste! Ach! sagte damals einer zum andern / hätten wir an statt der eitelen Thorheiten / vergeblichen Nachgrüblungen und albern Disputationen gelernet / wie wir wol und selig sterben solten!

Wie es nun an dem war / daß einer von den Bosch-Kleppern den Hanen zuruck zog / umb den einen Studioso den Rest zu geben / stunde ich ihm an der Seiten / und risse ihm das Rohr so schnell und ungestümiglich aus den Händen / das es loß schnappte / und der Schuß vergeblich in den Lufft gieng; ich aber kehrte das Rohr flux umb / und schlugs denselben Strauch-Mörder dermassen für den Kopff / daß er dorthin dürmelte / wie ein Ochs der

vom

vom Metzger einen Streich auf die Plasse bekommen; der Schlag! das Hinfallen deß Getroffenen: die Verschwind: und Loßbrennung deß Rohrs: und die Erledigung dessen der da hat sterben sollen/war eins/und geschahe gleichsam alles in einem so unversehenen Augenblick/ daß dessen dort in ohnmächtliegenden Cammerrath darüber erstaunete/ und vor dem andern Studenten gantz erplast so stock still stunde/ wie ein steinerne Seul; Das bekümmerte mich aber gar nichts/sonder ich gieng hin/ und gab ihm mit dem Rohr so tölpische Rippstösse/daß er sich darvon krümte wie eine Schlang/ und endlich seinen Füssen dergestalt zusprach/ daß sie ihn so geschwind hinweg trugen/ als ob ihn der Teufel entweder gejagt oder selbst fortgetragen hätte.

Ich setzte mich ein wenig nieder/zu sehen/ was nun die Studenten machen wolten/ dieselbe zogen sich gleichsam auf der post wiederumb an/ und rafften ihre Bagage in solcher Eil zusammen/als wann sie solche stehlen müssen; da sich aber der eine Kerl deß entloffenen Cammerrath/

den ich niedergeschlagen hatte/ wieder ein wenig erholte/ also daß er sich regte und wieder aufstehen wolte/ erdappten sie ihre Degen/ giengen auf ihn loß / und wolten ihn erst niederspissen / also daß ich sie alle beyde zugleich schwerlich enthalten konte / ihren rachgierigen Willen ins Werck zu setzen; muste derowegen reden/ wolte ich anders jenen das Leben erhalten/ sagende; Könnt ihr nicht fassen / wann vor dißmal ein Mord zubegehen hier zugelassen worden wäre / daß ihr beyde die erste gewesen seyn sollen/so sterben müssen? wolt ihr aber diesen Menschen umb seinen Frevel gestrafft wissen/ so nemmt ihn hin und überlieffert ihn der Justitz! Hiervon erschracken sie / daß sie gleich abliessen/vornemlich/ als sie auch einen unsichbaren Gewalt an ihren Armen/ darbey ich sie gefast hatte / empfanden / der sie an ihrem Beginnen verhinderte; Sie begehrten aber gleichwol den Strauch-Rauber nicht anzupacken/umb ihne der Obrigkeit zu übergeben / sonder liessen ihn in Walt wischen; es war ihnen genug/ daß sie vor dißmal dem Todt

ent-

enttronnen/und was gieng es sie an (haben sie vielleicht gedacht) was der Kerl noch fürterhin anstellen würde/ also triebe sie auch keine Noth/ sich ferner mit ihme zubeladen.

Da sie sich nun wieder angezogen: ihre geringe Päck aufgebündelt: uñ von dem grossen eingenommenen Schrecken erholet hatten/ gedachten sie erst wie wunderbarlicher weise sie von Tod errettet worden wären; Sie konten nicht glauben/ daß sie ihrer Verdienste wegen würdig wären/ von GOtt so augenscheinliche Hülff durch ihren Schutz-Engel zuempfahen; und konten ihnen doch auch nit einbilden/ daß der Teufel Mord und Todschläge verhindert haben würde? brachten derowegen abermal allerhand irrige Einfäll uñ närrische Grillen auf die Bahn/ keiner andern Ursachen halben/ als weil sie die Würckung meines Vogel-Nestes nicht wusten/ dann sonst wäre verhoffentlich ihr Discurs vielleicht anders gefallen; Sie wusten nicht ob ihnen die manes oder lemures: die cælites oder inferi aus ihrer Noth geholffen

hät-

hätten / und ich glaube / wann ich noch mehr mit ihnen zu reden kein Bedenckens getragen / ich hätte sie so unsichtbarer gestalt leicht beschwätzen können / ob wäre ich einer von deß oben gedachten Paracelsi oder Kornmauslufft: oder Erdleuten: oder gar aus deß Luciani Mon-menschen: oder der Geist eines vorhundert tausend Jahren abgestorbenen Præadamiten gewesen.

Demnach liesse ich sie ihres wegs allein fort passiren / und kützelt mich damit / daß ich als ein ungelehrter Idiot den Grund der beschehenen begebenheit wuste / sie aber als hochgelehrte Kerl darnach rathen musten / und darvon wie der Blinde von der Farb urtheilten; Das eroberte Rohr schlug ich an einem Baum zu Stücken / weil ich keines Gewehrs bedorffte / und damit wandert ich dem nechsten Marckfleckē zu / allwo ich im Wirthshause anlangte / darinn eben ein hochzeitlich Fest mit Essen und Trincken celebrirt: und der Tantz angefangen wurde; zu solchem Ende läerten sich die Tische zimlicher massen mit einem Geträng /

weil

weil Mann und Weib / Gesellen und Töchter dem Tantz-Platz zueileten / biß auf etliche alte Weinbeisser und betagte Mütterlein / die sitzen blieben / davon jene von ihren Bauerswesen und alten Geschichten / wie es etwan zu ihrer Zeit bey den Hochzeiten hergangen / discurirten / diese aber das truncken Elend zum Theil beweineten / zum theil aber allerley Leut ledige und verheyrathe ihres Geschlechts Art / durch die Hechel zogen / und andeten / daß sich das eine Theil zu köstlich: daß ander aber zu schlecht gegen seinen Vermögen in Kleidung herfür gethan und erzeigt hätte; Ein Lust wäre mirs gewesen zuzuhören / wann ich nur die Leute auch gekannt / denen sie ihre Haab so mesterlich anzuschlagen: und ihre Sitten so ardlich zu corrigirn und anatomirn gewust; aber weil mirs aus Mangel dessen ein schlechter Spaß war / zwackte ich hier und dar beydes Gebratens und Gebackens von den Tisch hinweg / und stoffte meinen Magen als den Rantzen so voll darvon / daß ich mich wol vor 8. Tag genugsam darmit proviantirt zu seyn befan-

sande/ löschte darneben aus deß Wirths Schenckgelte meinen Durst so redlich/ als wann ich so wol als ein anderer in der Irrten oder Zech gesessen wäre; Hernach wüschte ich das Maul wie ein anderer Schmorotzer/ und fügte mich zu sehẽ/ wie es beym Dantz abgieng/allwo ich mancher künstlicher und vortelhafftiger Griff warnahm/welche das junge plumpe Baurnvolck so wol konte und anzubringen wuste/ als ein funfftzig Jähriger abgeschliffener Metzger immermehr thun mögen.

Als ich nun deß Dings bald satt gesehen / gieng ich aus der Scheuer/ darinn man dantzte/in den Futtergang an einem Stall / und legte mich in das hinterste Eck auf ein wenig Streu den halben Rausch und die Mühtigkeit zugleich zuverschlaffen; Ich war aber kaum eine halbe Stund gelegen / als ein Bauren Knecht mit einer Magd hinein kam / die der Sprach nach entweder selbst eine Schwäbin: oder doch wenigst lang bey den Schwaben gewest war/ich vermeinte/sie wolten etwan das Vieh futtern/aber

ber sie hatten ein ander Kurtzweil miteinander; so viel ich am Reden abnemmen konte/ so kützelt der arge Mauskopff das gute Mensch / daß es immer sagte / höre auf / höre doch auf; aber er liesse gleichwol nicht ab / sonder muthet ihr mit Geberden / meines darvorhaltens (dann weil es finster war / konte ich nicht sehen: und weil er nichts redet / konte ich nicht hören / was er machte oder machen wolte) etwas fürwitzigs zu / so sie aber nicht gestatten wolte / sonder sagte / wann es so weit komme / so komme er weiters; biß endlich der Kerl hoch und teuer schwur / ja sich verpfändete / er wolte deß Teufels seyn / wann etwas ferners thun: als so ein bißgen / ich weiß nicht was / ansetzen wolte; Aber der schlimme Vogel hielte der guten Tröpffin dannoch sein Wort nicht; massen sie gleich darnach sagte; Nun jetz bischtus Tuiffals / deß Tuiffals / deß Tuiffals / ꝛc. und solches continuiret sie mit öfftern widerholen ein zimliche Länge; Er aber antwortet ihr eben so vielmal / so sey ichs Teufels / so sey ichs / ꝛc. je länger diß nun wärete / je höher sie ihre

Stim-

Stimmen erhubten/ und je geschwinder sie es nacheinander heraus redeten/ gleichsam als wann sie es auf der Post zu thun verdingt hätten/welche seltzame Litaney mir so lächerlich vorkam/daß ich mich dessen nicht enthalten konte; So bald ich aber lachte/ so bald zerstörte ich auch den Spaß / dann so nahe waren sie zuvor nit zu mir geschlichē/ so geschwind lieffē sie jetzund wieder von mir hinweg / und liessen mir gute Ruh / meiner Begierde nach recht auszuschlaffen.

Hingegen muste ich am Morgen den Ars desto früher aufheben / dann als die Magd die Kühe malcke / sang sie darzu daß ich davon erwachte / und als sie selbige vor den Hirten triebe/ machte ich mich auf den Weg und kam nach 2. Stunden vor ein lustig Städtlein/ bey dem es schöne Gärten hätte/so wol zum Lust als zum Nutz gar zierlich aufgepflantzet/ derowegen konte ich mir nicht abbrechen / in einen derselben von den schönsten zu gehen/ weil die Thür daran eben nur zugelehnet war / der Meinung nit alle in meine Augen darinn zu weiden / sondern auch ein

Weil

Weil im überschatten Grünen zu faullentzen.

Gleich nach dem Eingang passirte ich einen selbst gewachsenen zierlich ineinander geflochtenen Gang / auf dessen Nebenseiten unterschiedlich Gesinde in aller Eil die Wege in einem schönen blauen Stück / mit Besemen ausstüberten / von denen ich verstunde / daß denselben Mittag ein herzlich Lust-Mahlzeit im Garten gehalten werden solte; Ich gieng weiters / und kam zu einen scheinbarlichen Hause / darin man ebenmässig aufraumte / eine Tafel deckte / kalt Wasser zurichtete / Gläser schwanckte / und in der Kuchen herrlich zurichtete; Der Saal darinn man speisen solte / war über alle massen lustig accommodirt / die Sessel mit Sammet beschlagen / mit Polstern und Stulküssen von schöner ausgenähter / so neuer als alter heydnischer Arbeit belegt / der Boden mit Rosenwasser begossen / und neben der gedeckten Tafel mit allerhand schönen und wolriechenden Blumen überstreuet und gezieret / die Wände aber an statt

der

der Tapezerey mit den allerkunstreichsten Gemählden behängt; und das Trysur neben den kostbaren und Christallinen Gläsern von allerhand Formen beydes mit güldenen silbernen und überguldten Trinck-Geschirren überstellt; Gleichwie mir nun der Garten Paradeises genug gewesen wäre/ wann er nur ewig gewähret hätte/ und ich immer darinn wohnen sollen/ also muste ich mich noch ein mehrers über diesen Saal verwundern/ in Summa er kam mir vor wie ein Puppenschanck oder Kasten/ oder doch wie künstlich Gemähl/ also daß ich bey nahe meinen eignen Augen selbst nicht glaubte/ sondern vermeinte dieser Augenlust würde mir vielleicht nur durch einen Traum vorgestellet.

Ich hatte meine Schuh ausgezogen/ und an Gürtel gehengt/ wie ich dann allweg zu thun pflegte/ wann ich irgends in ein Haus schliche/ damit man mich desto weniger trappen hörete/ und deßwegen machten mich meine Begirden alles in dem Hause zu sehen desto kühner weiters zu gehen; darauf kam ich in die

Kuch/

Kuch / da die Bratspiesse von selbsten herumb giengen / und das Feuer rund herumb mit Häfen besetzt war / alle Wände waren von unten an bis oben auf mit metallen / kupffernen / messenen / und zinnernen so hell geriebenen Geschirren besetzt / daß es schiene / als wann ich in keiner Kuchen / sondern irgends in einem stählinen Berg mich befunden hätte; Uber das gaben mir die nunmehr halb gar gekochte Speisen / ein solchen leiblichen Geruch in die Nase / daß ich einen Appetit zum essen bekam / ob mich gleich noch nicht hungerte.

Von dannen stiege ich eine Windelstege hinauf / nud kam in einen Gang aus dem man in etliche Cammern sehen konte / deren jede mit einer Bettstatt mit köstlichen Umbhängen: einen Tisch mit paar Sesseln versehen: die Wände aber mit Tapezereyen von verguldtem Leder gezieret waren; Indem ich nun dieses alles so begaffte öffnet sich ein Thür / aus deren eine Magd mit einer silbernen Glutpfann tratte / sie liese die Thür offen stehen / darumb schlich ich hinein / und kam

in

in eine solche schöne Stub / daß sie gut genug gewest wäre / wann gleich der Tafflet selbst darinn hätt wohnen sollen; Ja sie übertraffe den obgemeldten Saal weit / ohne das hierinn keine Bereitschafft gemacht wurde / wie dorten zu speisen; daß so ich am allerersten darinn wahrname / war eine Dame die vor einem grossen Spiegel stund sich zu zieren / doch war sie allerdings fertig / und hatte schier ein halbe Apotheck von allerhand Schmirsel / Pomaden / Tormæ solis, oleum Talei, Zahn- und Haar-Pulver / gebrannten Wassern und dergleichen / sie wartet nur bis die Magd wieder mit den Kohlen kam / die schwartze Pflästerlein hin und wieder in das Angesicht zu kleiben; Indessen hatte sie allerhand Affenspiel vor dem Spiegel / sie neigte sich darvor / und sahe wie ihr das Lachen anstunde; Sie bisse die Lefftzen zusammen / formirte bald das Maul auf andere Maniren wie Hanns Supp seinen Hut / und funckelte mit den Augen / als wann sie ihr eigen Bildnus carressirt / und hatte in Summa so närrische Gau-

cke-

ckeley-Possen vor/ daß ich mich deß Lachens schwerlich enthalten könte; als sie nun mitten in dieser Andacht verzuckt war/ erblickte sie unversehens mein heimlich lachende Bildnus im Spiegel/(dann mein Vogel-Nest war nicht der Art/ daß es einen im Wasser oder in einem Spiegel hätte unsichtbar gemacht/ mir aber damals noch unbewust war / ich wolte mich sonst besser in acht genommen haben/) weßwegen sie sich alsobald umbschaute / und da sie niemand hinter ihr sahe/ wieder in den Spiegel guckte/ darinn sie meiner abermal gewahr wurde/ davor sie dermassen erschrack/ daß sie einen lauten Schrey liesse/ und sich wie ein todte Leich entfärbte.

Sie setzte sich gantz zitterend in einen Sessel/ schlug die Hände ineinander/und die Augen über sich/ daraus ich unschwer abnemmen konte/ daß sie mich im Spiegel gesehen / und vor eine teufflische Erscheinung/ so ihrer Hoffart und Thorheit spotte/ gehalten habe; Derowegen trollte ich mich aus der Stube weil die Thür noch offen stund / und kam eben zu der

Windelstege / als die Magd herauf lieffe / zu sehen was ihrer Jungfer mangelte; dieselbe wolte aber nicht sagen was ihr widerfahren wäre / sondern führte eine jämmerliche Klag / also daß sie ihre Thorheit wol büste; ich aber schumelt mich die Stiege hinunter / und weil alles zulieffe zu sehen / wie es umb die Jungfer stunde / fande ich den Saal von jederman gantz läer / und etliche Kanden mit Wein im kalten Wasser stehen / darvon erwischte ich eine und thät einen schmalen Zug daraus / von ungefehr drey Quärtlein / verfügte mich darauf in den wunderschönen Garten / beschaute die schöne Blumen und rare Gewächs / und werckte in solchem spatzieren gern vor die lange Weil ein Stuck Weisbrod und Gebratens auf / dessen ich noch zimlich in meinem Rantzen hatte.

Uber wenig Viertelstunden hernach kamen einige Herren und Frauen an / und sonderlich auch der Jungfrauen Eltern / deren dieser Garte samt aller Zugehörde / Haus und alles zuständig war / welche mit grosser Betrübnus vom Ge-

sind

sind vernahmen / daß ihrer Tochter wehe worden wäre; Es lieff alles hinzu ihr hilfflich beyzuspringen / aber weil sie ihr Auligen und Begegnus niemand offenbarte / so konte auch kein Trost an ihr hafften / sondern sie stellete sich / daß man aus ihrem vielen Seufftzen hät urtheilen mögen / sie wäre etlicher massen im Kopff verruckt / ihre reden aber fielen noch zimlich vernünfftig; Man sendet nach dem Medico, welchem die Mutter erzehlete / daß sie ihr liebs Kind frisch und gesund geschickt hätte die Anordnung zu thun / daß d Bevorstehend Imbs-Recht zugerichtet würde / so finde sie es aber leider nun so in einen elenden Zustande; Der Doctor hingegen konte sich in ihren Zustand nicht richten / doch sagte er / daß / entweder aus übermässiger Sorg / Forcht / oder unvermuthlich eingenommenen Schrecken herrühre; Ich war über mich selbst unwillig / daß meine Gegenwart so einem traurigen Alarm erregt / und eine so herzliche Zech an einem so anmutigen Ort zerstört haben solte; da mich doch alles wie ich anfänglich hinkame / an den Saal

dahin die schöne Psyche verzuckt worden/ ja die Patientin an die Psyche selbst ermahnt hatte; Ja ich war so schellig über mich / daß ich mich vor einem rechten Unglücks-Vogel hielte; Mein gröster Trost wars / daß alles wider meinen Willen geschehen wäre / wann etwan die Jungfer sterben solte/ wie ihr Mutter besorgte.

In dieser verwirrten Betrübnus langte der jenige Herr an / welchem zu Gefallen die gantze Gesellschafft versamlet war; Als der die dasige Zusammenkunfft veranlast hatte / umbzusehen und den Augenschein einzunemmen / ob zwischen ihme und offtgedachter Jungfer ein Heyrath getroffen werden könte; er war ein schöner junger Kerl / ausgebutzt und staffirt / wie reiche Allamode Galanen jetziger Zeit zu seyn pflegen; Wie er nun bewillkommt worden / und ob man ihn auch gleich zu seiner verblichenen Liebsten gelassen / weiß ich nicht / dann ich gieng noch als im Garten herumb / und liesse mich von meinem Gewissen ängstigen / daß ich so eine schöne und vornehme

Dame

Dame in Leib- und Lebens-Gefahr gebracht; es stunde aber gar nicht lang an bis man zur Tafel gieng/da sahe ich/daß die Jungfrau schon wieder so wol auf war / daß sie auch darbey sitzen konte; aber wie mich bedunckte/so war sie noch gar still und traurig / und hatte alle liebliche und liebreitzende Geberden vergessen / die sie kürtzlich vorm Spiegel gelernet.

Alle Anwesende gaben ihr lauter Zuckersüsse Wort / und ehreten sie wie eine Göttin; der Aufwärter servirte ihr wie ein Sclav / und aus Rath deß Doctors musten die Spielleute vor der Tafel aufmachen / damit sich ihre zerrütte Geister wieder colligiren und erholen möchten / davon die gute Jungfer wieder allgemach erquickt / und mit einem feinen Färblein angeblühmt wurde; In Summa es schickte sich wieder alles mit ihr viel feiner als ich hätte hoffen dörffen / und fienge es gleich darauf an so toll und lustig herzugehen / daß ich mir diß Leben ein Vorbild seyn liesse deß jenigen / wie etwan der reiche Mann beym Lucæ am

16. eins geführt; Derowegen wurde ich in meinem Gewissen wieder befriedigt / in mir selbst rechtschaffen lustig und so kühn / daß ich hinauf in die Stube gieng / weil sie von Leuten läer war / mich vor den Spiegel stellte / und also recht erfuhr / daß ich vor selbigem nicht unsichtbar war / sintemal ich selbst eine Gestalt darinn sahe.

Folgends kame ich in eine Neben-Cammer / worinn das Confect stund / welches so kostbarlich zugerichtet war / daß ich mich verwundern muste / weil ich dergleichen noch niemal gesehen / da stunden gantze Thürn und Schlösser von Marcipan / gantze Platten von allerhand Obswerck: Ja Schuncken / Knackwurst und dergleichen Genäsch aus lauter Zucker gemacht / gemahlt / überguldt und mit Blumen geziert / geschweige der kandirten und eingelegten Sachen; Ich stunde wol eine Stund darbey / bis ich alles nach Genügen beschaute; hernach kam ich wieder in den Eß-Saal / da waren die erste Speisen / was nicht gessen worden / bereits abgetragen und andere

dar-

darvor hingestellt; da sahe ich vielerhand Pasteten / auf einer Stunde ein schöner Fassan in seinem natürlichen Gefider/als wann er lebte/ und jetzt fortfliegen wolte; auf der andern ein Cappaune / auf der dritten ein Auerhan / auf der vierdten ein paar Hasel / auf der fünfften etliche Feldhüner / und so fortan; auf etlichen guckten nur die Hasen-Füsse / oder Vogelköpffe heraus / und an andern nur die Klauen von den lauffen deß hohen Gewilds; Ich wurde schier zum Narren darüber / weil es mir so fremd vorkam; Ein gebraten Spanferckel sprach ich glückselig / weil es eine Citron im Maul hatte / welches sonst Dreck hinein genommen/ wann es ein rechtes Sau-Alter erlebt; besser und mehrer gute Bissel wurden auf den Tellern abgehoben als man über Tafel asse; Ich aber hätte viel lieber eine gute warme Brühe in meinem Magen gehabt.

Derowegen schliche ich in die Kuche / ob mir eine werden möchte / aber es wurde mir nirgends so gut; doch kame ich über eine Frantzösische Batage die

Geschwister Kinder mit den Spannischen Olla Batriden sind / derselben sprach ich gewaltig zu / weil sie eben auf einer Glut stunde / dann es befanden sich in derselben gute Brühe unter den Brocken lauter der besten Schleckbissel / vornemblich schlugen mir die Mägen von allerhand Geflügel / die Morcheln und die kleine Partickel vom Spanischen Brod trefflich wol zu / welches ich an statt deß gemeinen Brods / und die Finger an statt eines Löffels brauchte / wie dann diß gute Gefräß insonderheit hierzu accommodirt und zugerichtet worden.

Als ich nun nach Genügen gefüttert hatte / gieng ich auch in Saal zu trincken / und erwischte auf dem Schenck-Tisch einen halbmässigen Becher voll Hippocras / den ich anfänglich vor einen guten rothen Jochem hielte / den leerte ich aus bis auf den dörren Boden; hernach stunde ich und sahe mit Verwunderung zu / wie so wenig und langsam theils Gäste assen / gleichsam als wann sie nichts guts vor sich stehen gehabt / behüt mich Gott / daß ich die Menschen den Mastschwei-

nen

nen nicht vergleiche / aber gleichwol waren hier theils Schmerwänst eben so Maßleidig als jene; sie sassen hier übern Essen / und würde doch bey so köstlichen Speisen nichts weniger contentirt als der Geschmack; dahingegen die übrige vier Sinn weit bessere Wollustbarkeiten empfanden; dann die Spielleute belustigten das Gehör: der wolgezierte Saal und das Schauessen / das Gesicht: der woltemperirte Lufft und das sanfft sitzen auf Polstern / das Fühlen / und der Geruch von den Speisen / Blumen / Rosenwasser und dem gemachten Rauch / das Riechen.

Indessen fiengen die Leute an allgemach feine Räuschlein zu kriegen / dann wer wolte nicht / wann man einen den Wein so hüpsch hinunter geiget? Und ob es zwar gut in diesem Saal wohnen war / so hätte ich doch / als ich genugsam abgespeiset gewesen / meine Ruhe irgends unter einem schattigten Baum im Garten gesucht / wann nicht einer mit der Viol de Gampa oder Kniegeige so trefflich gut Geschirr gemacht / so mich aufge-

halten / welches auch dem Galanen so wol gefiele / daß er demselben / eine gantze Hand voll funckel neuer Gulden-Thaler / von einem Schlag zuwarff / davon zween so nahe zu mir rollten / gleichsam als wann sie mich baten / ich solte mich ihrer Schöne wegen über sie erbarmen / sie aufheben und zu mir stecken; welches ich auch unverweilt thät; zwar war ich gar nicht gesinnet etwas daselbst zu stelen / (Geld auflesen das ein anderer wegschlaudert und hinwirfft / ist ein anders) dann ich hätte ja sonst wol eine Traget Silber-Geschirr aufpacken können; Ich liesse mich aber daran genügen / daß ich deren nur noch etliche ausleerte / und als ich dem Tummel darvon im Kopff empfand / bedunckte mich Zeit zu seyn / daß ich mich ausdrehen solte; Nam derowegen einen Reheziemer und einen Haasen mit mir / weil sie vielleicht im Wald einander auch Gesellschafft geleistet / vielleicht miteinander gefangen / mit einerley Speck gespickt: an einem Spiesse gebraten: und jetzunder auch miteinander zugleich also gantz von der Tafel abgehebt worden waren.

Die-

Diese nam ich von deren Arm / dann mein Rantzen und Hosensäck waren ohne das schon genugsam Victualisirt / wischte damit zum Haus und Garten hinaus / und als ich vor dem Stadtthor merckte / daß mich die Hund daselbsten schmeckten / ob sie mich gleich nicht sahen / gieng ich neben umb / und kam ungefehr über eine Stund oder anderhalbe zu einem Dorff / allwo ich in einer elenden Hütten / die eines armen Manns Wohnung war / auf den Schopff stiege / und mich in das daselbst ligende dörre Geiß-Futter schlaffen legte / welches mir überaus wol zu statten kam.

Bey Untergang der Sonnen erweckte mich ein Geschrey / derowegen stunde ich auf / zusehen was da zuthun seyn möchte / da war es ein Bott mit zweyen Soldaten / welche meinem Hauswirth / der eben mit Weib und Kindern (deren er grad acht kleine unerzogene beyeinander hatte) von seiner Arbeit heimkommen war / seine Geiß genomen / und solche hinweg führten / umb willen

er 14. Batzen Herren-Gelder / wie sie es nannten schuldig war; das Weib schlug die Hände überm Kopff zusammen und schrie immer und ohne Unterlaß/Ach daß Gott im Himmel erbarm/ womit soll ich nun meine arme kleine Kinder ernähren? Die Kinder aber schriehen alle zusammen/ach unser Hetel! ach unser Hetel/ unser Hetel! der Mann aber bat die Exequirer vor Gott und nach Gott; umb seines Leydens: umb aller seiner Heiligen und umb deß Jüngsten Gerichts willen/nur noch umb acht Tag Gedult/ aber vergebens; Er beschwur sie noch höher aber umbsonst! Sie passirten einmal mit der Geiß fort und liessen den armen Mann samt Weib und Kindern lamentirn so lang sie wolten; derselbe wande die Hände zusammen / verfügte sich in die Stub seiner elenden Herberg/ihm folgt Weib und Kind mit einem jämmerlichen Heulen und Geschrey/ und ich gieng hernach mit hertzlichem Mitleyden; Ach sagte Er/ es wäre kein Wunder es thäte einer was ihn GOtt niemal geheissen! Ich hab kein Heller Geld nur

das

das liebe Saltz zukauffen! ich hab kein Schmaltz nur an eine Wassersuppe! Von aller meiner sauren Mühe und Arbeit bleibt mir kaum so viel wegen der unerträglichen Presserey meine arme Kinder nur mit dem lieben trucknen Brod zuernährn! und über diß alles kommen noch diese Schinder und nehmen mir das beste aus dem Haus; was soll ich nun anfangen / wann ihr nunmehr beedes deß Schmaltzes und der Milch beraubt seyn sollet?

Dergleichen mehr klägliche Wort heulete er gleichsam in einem Paß daher / sein Weib schrie einen erbärmlichen Tenor darunter / und die unterschiedliche Kinder (so ohne das ihrer unterschiedlichen Grösse nach die Orgelpfeiffen repræsentirten) hielten den Altum und Discant, also daß es die Harmoniam der jämmerlichsten Music abgab: Welches mich nicht unbillich zur Erbärmde und einen Christlichen Mitleyden bewögete / und erinnerte / zubedencken / was für ein Unterscheid zwischen diesem elenden Leben und dem jenigen seye / das ich den ver-

wichnen Tag gesehen; Ich gedachte heut warest du bey dem reichen Mann/ jetzt bist du beym armen Lazaro; dannoch erfreuete mich noch ein Ding/ nemlich daß Mann Weib und Kinder alle frisch und gesund waren/ so bey dem Lazaro nicht gewesen.

Wie ich nun also an die nechst verstrichene Mittags-Mahlzeit gedacht/ erinnerte ich mich auch der zweyen guldnen Thaler die ich dabey erbeuthet hatte/ zog derowegen einen darvon herfür/ und schlug ihn auf den Tisch daß er kläpperte: beyde arme Eheleuthe erschracken zwar/ aber sie erholten sich bald widerumb und sagten zusammen-/ diß hat uns GOtt bescheret/unser Hetel damit auszulösen.

Der arme Mann lieffe auch alsobalden mit dem guldnen Thaler hin seine Geiß zu ranzionirn / wiewol es schon zimlich düster war; das Weib und ihre Kinder aber befanden sich wol getröst/ und dancken Gott umb das empfangne Geld / Mithin schnitte sie die Suppen/ und wartete mit Verlangen biß die Geiß käme/ damit sie deren Milch sieden

und

und die verhoffende Supp anrichten könnte / machte auch zu solchem Ende ein Feuer auf den Herd / in welchem die Kinder unterdessen gelbe Ruben briethen ihren Hunger zustillen / etliche aber aus ihnen zwackten der Mutter heimlich etliche Suppenschnitten hinweg ; und assen sie so verstohlens / daß sie auch die Lefftzen nicht drüber bewegten / sondern das Brod nur im Maul zerschmeltzen liessen / und folgends hinunter schluckten.

Indessen kam der Mann mit der Geiß widerumb / und berichtet / daß sie die Presser oder Hexengierer nicht allein ausgemolcken / sondern auch ihme am gulden Thaler dem übrigen Batzen / vor welchen er Saltz mitbringen sollen / vor ihren Lohn einbehalten / welches abermal eine neue Klag unter Weib und Kindern verursachte / dann nunmehr wuste sie vor dißmal keine Suppe zukochē / weil Saltz / Schmaltz und Milch mangelte.

Damit aber die Kinder gleichwol etwas warms in Leib kriegen möchten / nahm die Mutter ein Ey ( dann diese Haushaltung vermochte auch eine Henne)

ne) rührte selbiges unter Wasser / liesse es sieden / und schüttelte die äusserste Stäublein aus dem Saltzsacklin über die Brocken/und als diese magere Suppe aufgetragen war / setzte sich klein und groß nach gesprochnen Gebet darumb her/und attaquirten sie mit ihren höltzernen Löffeln / daß kein Tropffe mehr darin bliebe; Ach hatten diese Leut nicht ein Appetit gegen den heutigen im Garten? der Tisch (den ich der Kunst nach ansahe / daß ihn der Hausvatter selbst gemacht hatte) war zwar so wol mit ausgehungerten: und an Kleidungen überall zerlumpten Kinder besetzt / daß niemand mehr daran sitzen konte / doch vermochte ich gar wol über sie hinein zureichen; und weil ich das miserabl Ellend betaurete / zumalen ohne meinen Hasen und Reheziemer dem Rantzen und die Hosensäck mit allerhand Stückern Fleisch/ gebratens/ weiß Brod und dergleichen Wahr angefüllt: auch wahr genommen hatte / daß beyde Eheleute das Geld als ein sonderbare Wunderbarlich bescherte Gabe Gottes angenommen;

men; Als thät ich meine milte Hand ferner auf/ und fieng an den Kindern aus meinen Hosensäcken nacheinander vorzulegen/dann nach der Supp wolt ihnen der Vatter kein Stücklein Brod schneiden/ wie ers und sein Weib auch selbst zimlich sparten;

Ich konte eben aus denselben (so wol den alten als den jungen) einem jeden einen zimlichen Particul mittheilen ehe ich sie gar auslehrte/ welches die alte mit Erstaunen und höchster Verwunderung: die arme Kinder aber mit zusammen schlagenden Händen und höchsten Freuden annahmen/ GOtt danckten und das Christkindlein lobten/ daß es ihnen einmal genug zu essen bescherte; Sie hieben auch so gewaltig darauf/ zu daß es mir selbst wolschmeckte; und als ich sahe/daß es so wol angelegt war/ lehrete ich auch meinen Rautzen mitten auf den Tisch aus/ darvon ihrer aller Freud verdoppelt wurde; hingegen steckte ich den Hasen und Rehezimer hinein/solches vor mich zubehalten; und demnach es von den Spänen so diese Leut an statt

deß

deß Lichts brannten/ zimlich warm und raucherig in dem ohne das engen Stüblein wurde/konte ich das Ende der Mahlzeit nicht erwarten / sondern verfügte mich wider hinaus auf das Geiß Futter/ auf welchem ich schlieffe biß an den lieben hellen Morgen;

Als ich nun lang nach Aufgang der Sonnen erwachte / sahe ich daß mein Hauswirth Körb flochte/das Weib und die zwey grösten Kinder aber dortsassen und ein grob küdernes Garn zu Sack-Daffent spannen / welche Handthirung mich je zu gerin seyn dunckte / aus ihrem Ertrag zehen Mäuler erfüttern/geschweige noch darzu Geld vor die Obrigkeit vorzuschlagen: Das Weib hatte ihres Manns Wüllen-Hembt an / welches er im Winter zu tragen pflegt / er selbst ein paar Zwilchener / überall mit Spättern besetzte Hosen/ und die Kinder giengen alle so zerrissen daher / daß ich an denen umb sich habenden Lumpen nicht erkennen konte / welches Mägdlein oder Büblein gewesen; Mit welchen Kleidungen sie sich auch deß Nachts bedeck-

ten/

ten/ dann ich sahe in der Stube die jüngste noch in ihrem von Laub und Moß zugerichtem Nest also mit ihren Kleidern zugedeckt schlaffen/ der alten Bett war scheinbarlicher von Stroh gemacht/ so doch auch schon zimlich zermahlen war; die Bettlade samt Tisch / Stühl und Bäncken waren alle deß Manns eigne Arbeit/ und wie mich bedunckten so war er auch sehlst der Zimmermann/Maurer und Decker zum gantzen Haus gewesen; die Fenster waren von Papier/ und der Stuben Ofen von gebachenen Steinen und Holziglen zusammen gesticket; In Summa Summarum/es war überall sonst nichts als die Armut zu sehen/derowegen suchte ich meinen übrigen Gulden Thaler vollends hervor/legte ihn vor das Schlaffgeld auf den Tisch/ und gieng hin ein angenehmer Ort vor mich zu suchen.

Unterwegs und dieweil ich so gar allein gieng/betrachtet ich wie unterschiedlich wir Menschen auf dieser Welt untereinander lebten! und konte doch die Herkunfft und Ursach eines so grossen

Unter-

Uuterscheids nicht ersinnen; Als ich aber bedachte/daß die Reiche eben so heftig wider die Hoffart und allerhand leibliche Wollüste: als die Arme wieder die Ungedult und Begierd/ auch etwas zu haben/zu streiten Ursach hätten; hielte ich darvor/ GOtt schickte es also/ damit er den Reichen umb seiner Demut und Gutthätigkeit: den Armen aber um seiner Gedult und Zufriedenheit willen krönen möchte; dafern sich aber beyde Theil dessen in diesem zeitlichen Leben würdig gemacht hätten: So muste ich mich auch darüber verwundern/ daß ich den vorigen Tag die reiche Dame erschröckt und geängstigt: die arme Leut aber erfreuet und getröstet: da mich jene ohn Zweifel für einen bösen Geist: diese aber vor einen H. Engel gehalten ich grübelte der Ursach nach warumb doch die Menschliche Urtheil gemeiniglich so betrüglich wären? und hielte darvor/ daß weil die blinde Urtheil oder der Menschen Wahn/ nach der Beschaffenheit deß innerlichen Gemüths passionirten Affecten geschöpfft würden/ daß sie deßwegen

selten

selten eintreffen könnten; dann jener Damen hat ohnzweiffel ihr wissen und Gewissen gesagt / daß sie eine sündhaffte Thorheit vorm Spiegel begangen / als sie ungefehr meine Gestalt darinn gesehen / was hat sie ihr dann viel guts von solcher Erscheinung einbilden können? O das arme Hausgefäß hingegen seufftzete zu GOtt und klagt ihm seine Noth / als sie Trost und Hülff durch den unversehens herkommenen Thaler empfingen; Weme solten sie denn solche Darsendung sonst zugeschrieben haben / als dem jenigen dem sie ihre Noth geklagt? Ob nun gleich beyde Theil von mir so unterschiedlich geurtheilet / daß sie auch nicht unterschiedlicher hätten urthlen können / so hat doch der Wahn alle beyde betrogen / und mich gelernet / wie wenig unserm eignen Beduncken zutrauen und zu glauben sey.

Gibt mich dannoch nicht Wunder / daß der alte Simplicissimus in alle Kupfferstück so sich in seiner Lebens-Beschreibung befinden / gesetzt hat: Der Wahn betrügt! vornemlich wann ich mich erinnere

innere / daß ich auf dieser Reise einmals seinen Sohn beym Leben erhalten (weßwegen er dann diesen Spruch vielleicht so oft andet und vor sein Symbolum erwehlet hat) als nemlich ein Eyfersüchtiger Hanrey ihn und sein eigen Weib Ehebruchs halben anklagte; welche Histori dann / wie unten folgen wird / meine obige Meinung von Ursach der Menschlichen Urtheil Betrug bezeugen wird.

In solchen Gedancken gieng ich wol zwo Stund / ehe ich sie gar erördert / und als ich durch ein Wäldlein passirt war / darvor ein schönes ebnes Feld lag / sahe ich einen Kerl mit einer Kuh am Strick neben dem Wald herkommen / welcher sich zu mir in die Landstrasse verfügte / die uns nach E. einer so genannten Stadt trug / dahin wir auch noch ungefehr eine Stund zu gehen hatten; Ehe wir nun gar eine halbe Stund lang an solchen Weg hintersich gelegt hatten / erlangte uns gar leicht ein Reitender / weil wir sachte giengen / derselbe bote den mit der Kuh einen guten Tag / und fragte ihn woher er mit dieser Kuh käme und

wohin-

wohinaus er damit wolte? Ihme antwortet er wäre von E. und seye Willens diese Kuh/die er selbst erzogen hinein nach E. zu Marck zutreiben/und daselbst wegen seiner höchst angelegnen Nothdurfft zuverkauffen; bey mein Ayd/sagte der Reitende/ wann ich heut nicht selbst gesehen hätte/ daß meine Magd das Vieh in meinem Stall gemolcken uñ vor den Hirten getrieben/ so dörffte ich schweren diese Kuh wäre mein/ so natürlich gleichet sie einer von den Meinigen; das glaub ich gern/antwortet der ander/ dann es gibt mehr denn nur ein weisse Gans; das ist war/ sagt der Reitend; aber guter Freund wie wolt ihr sie aufs nechste lassen? unter zwölff Gulden nicht antwortet jener/ dann sie ist an der Milch so sehr trefflich gut/ daß heut Weib und Kind umb sie geweinet als ich sie weggetrieben/ und wann mich die Noth jetzmals so hart nicht trängte/würde sie mir wol umb vierzehen Gulden nit feil seyn; Das ist zuviel antwortet der ander/ ich getraue jetziger Zeit viel ein schöner Stuck umb 10. Gulden zukauffen/

fen/wann ich Viehe bedörffte; so fern ich sie euch aber abhandelte/so geschehe es nur darumb/damit ich zwo durchaus einander so ähnliche Kuhe zusammen brächte; Nach vielem Wortwechslen wurde der Kauff endlich umb sechs Reichsthaler und vier Maß Wein geschlossen/ ehe wir gar zum Stadtthor kamen.

Der Reitende kehrte nicht im Wirtshaus ein/ sondern bey einem seiner Bekannten/ da sie auch beydes Roß und Kuh einstellten; und die erste Maß von den Weinkauff holen liessen; Ich machte mich auch darzu/ dann ich war ja auch beym Kauff gewest/ und muthmasste an dem daß der Reitende so willkommen war/es dörffte einen zimlichen Schmauß da setzen/ vornemblich weil sie schon vier Maß Weinkauff zum besten hatten/darvon ich ohne das meinen gebührenden Theil/ weil ich auch beym Kauff gewesen/ nicht dahinden zulassen gedachte; Nun es gieng an wie ich mir eingebildet/ aber es endet sich nicht wie ich vermeint gehabt; dann der Tisch wurde zwar ge-

deckt

deckt und aufgetragen / auch Wein herbey geschafft / und der Verkauffer nachdem er seine sechs Thaler vor die Kuh empfangen / zum Niedersitzen genöthigt / aber er erzeigte sich so discret und erkantlich / daß ers nicht thun wolte / er wiste dann auch was vor sein Theil an dem Essen beytragen solte; zuletzt wurde ihm auf sein freywilliges Anerbieten und höfliches Bitten verwilligt / daß er zu diesem Imbs eine gute Pastet holen möchte / worzu ihm dann der Hausvatter eine zinnerne Platte hergab; da gedachte ich nun bey mir selber / ach wann du dich nur auch dörfftest sehen lassen / wie gern woltest du dein gebraten Wildpret hergeben / und dich mit diesen Leuten rechtschaffen lustig machen; der Verkäuffer war aber kaum mit seiner Platten oder Schüssel unter die Thür kommen / als er sich anders besonne; dann er kam wieder und sagte / botz Stern es ist schier eine Schand / daß ich so mit der Platten und auch hernach mit der Pastet über die Gasse gehen solle; der Käuffer und Hauswirth billichten seine Rede und der letztgemeldte liehe

ihm seinen Mantel / desto reputirlicher hinzuwandern ; das thät er / kam aber drumb nicht wieder / und demnach sie sehr nahe bey einer halben Stund auf ihn gewartet / fieng ihnen erst an zu schwanen / es möchte nicht recht hergehen; Wie sie gedachten / so wars auch ; sie fanden sich in ihrem Wahn nicht betrogen / wie obengemeldte Dame und arme Leut / sondern wurden (aber zu spat und mit ihrem Schaden) gewahr / daß dieser Mauskopff dem Käuffer die Kuhe von der Weid hinweg gestolen : und auch den Mantel samt der Schüssel so meisterlicher Weise dahin hatte.

Ich sahe wol daß weder dem Käuffer noch Hauswirth hierauf Essen oder Trincken mehr schmecken wolte ; derowegen machte ich mich auch darvon; gieng auf den Marckt ; fischte auch daselbst einen Becken zwey Kreutzer Brod ab ; und asse fein offentlich unterm freyen Himmel zu Mittag / darzu mir ein zimlicher Schmarren vom Reheziemer nicht übel schmeckte ; Niemand rechtfertigt mich deßwegen als der Durst / den ich

aber

aber in eines Weinschencken oder Gassen-Wirths Keller befriedigte / als das Mensch so vorm Zapffen sitzen solte / sich anderwerts vergaffte / neue Mähren von ihres gleichen Pappeltäschen zu vernemmen.

Nunmehr mangelte mir vor dißmal nichts anders als Gelegenheit / die edle Zeit / welche man die lange Weil nennet / zu vertreiben / sintemal ich zu faul war / selbigen Tag aus der Stadt weiters zu gehen; derowegen verfügte ich mich eine Gasse hinaus in ein Wirthshaus / worinn ich ein Getöß hörete / welches mich hinein lockte; darinnen fande ich unterschiedliche Tische / mit auch unterschiedlichen Standsleuten besetzt / doch alle von gemeinen Volck; Etliche hatten halbe Räusch / andere waren gantz voll / und die dritte fiengen erst an zu zechen; einer redte diß / der ander jenes; wol dahinden sasse eben der jenige / mit noch einem Gespanen / der denselben Tag das Kühlein verkaufft hatte; allein war er barbirt / anders verkleidet / und dermassen verstellt / daß ich ihn bey nahe nicht gekannt

hatte/ wann ich nicht eben denselben Tag mit ihm ein Stück Wegs gereiset wäre; nach dem ich sie aber genauer betrachtet/ erkannte ich sie eben vor die zween / so neulich beyde Studiosi ermorden wollen.

Der enge Rath den sie miteinander hielten / ihre Fuchsaugen die sie herumb schiessen liessen wie andere Dockmäuser/ und dann daß ich schon erfahren / ja selbst gesehen hatte / daß der Kühehändler ein Ertzfunck war; machten daß ich mich zu den ehrlichen Gesellen setzte / zu hören / was sie miteinander tractirten ; Zudem war ich allbereit ohne diß unglaublich curios worden / anderer Leute heimliche Conversationes und Anhänge / so unsichtbarer Weise zu vernemmen / umb mich damit zu delectiren / weil ich ausser dessen sonst kein Kurtzweil und Zeitvertreibung haben/oder eines andern Spasses fähig seyn könte.

Ihr Vorhaben war diß / daß sie die morntrige Nacht einem reichen Kautzen einfahren und den Stein schneiden / das ist auf Teutsch so viel / daß sie einen wolhabigen Mann Diebischer Weis einbrechen/

brechen / und ihm sein Haus bestelen wolten; Ich gedackte / holla! du must auch darbey seyn; nicht daß ich hätte Part an ihrem Diebstal haben mögen / sondern ihnen den Compaß zu verrucken; sintemal mich ihr Anschlag / wie sie ihn vor sich hatten / gar zu weit aus der Diebs-Zunfft / (derer Mitglied / so viel das Maulfutter anbelangt / ich damals auch eins war) zu der Mörder-Gesellschafft geschritten zu seyn bedunckte / dann sie sagten / der Herr selbst ligt an Podagram; seine Frau muß morgen zu ihrer Schwester Hochzeit; sie bleibt aus aufs wenigst bis umb Mitternacht; der Gaden-Diener oder die Magd / eins von diesen beyden / muß ihr die Latern bringen; also bleibt nur noch eine Person neben den krancken Cyprianer im Haus; solten nun eins oder gesetzt alle beyde über unsere Arbeit wach werden / wie gering seyn sie erwürgt? derowegen verbliebe ich bey diesen zweyen Gesellen / der Meinung nicht von ihren Fußtritten zu weichen / ich hätte dann zuvor ihren Anschlag zu Wasser gemacht; ob ich gleich

bey ihnen wider meines Hertzens willen Durst leiden muste/oder (damit ich mehr überflüssige Wort brauche) keinen Tropffen Wein zu trincken bekommen konte; Zuletzt nannte einer das Haus das sie bestehlen wolten / nach dem Schild der daran hieng/darumb gieng ich von ihnen dasselbe zu suchen und vor ihren Beginnen zu Salvaquartirn.

Wie ichs fande/ gieng ich hinein / und sahe es von allem dem jenigen was in ein wolhabigs Haus gehöret/ genugsam gespicket und versehen; der Gaden bestund in allerhand Waaren mit solchem Uberfluß/ daß man deß Inhabers Reichthum genugsam daraus abmessen konte / in einem Neben-Gewölb fande ich den edlen Tranck Peter Simon/ daraus ich zapffte / dieweil der Gaden - Diener anderwerts zu thun / und einigen Käuffern etliche Waaren hinzugeben hatte / wormit ich mich hertzlich erquickte / und ihn gar nicht zu sparen: hingegen aber auch denselbigen auf die bestimmte Nacht wiederumb redlich zu verdienen gedachte; er schmackte mir auch so wol / daß ich ein

Fla-

Flaschen-Glas nam / solches / weil ich Zeit genug darzu hatte / voll füllete / und mit mir hinauf ins Haus auf dem Kasten trug / allwo ich von meinem Wildpret stattlich zu Nacht asse / und mich auf etliche daselbst ligende Plauen mit einem zimliche Rausch zur Ruhe bequemten.

Den folgenden Morgen erwachte ich nicht ehender / als ungefähr umb acht Uhr / und weil ich noch etwas von Peter Simon übrig hatte / zumalen einen Appetit empfand / Frühestuckte ich vor allen Dingen; schliche darauf im Haus herumb und kam in die obere Stub / worinn der Hausherr am Podagram lag / dessen Frau aber / ein schönes junges Weib / vorm Spiegel stunde / und sich zur Hochzeit mutzte; Sie hatte stattliche Kleider / und war mit Gürtlen / Ringen / Perlen und dergleichen Geschmeiß auch nicht übel versehen und gezieret; Weßwegen dann ihr Herr unangesehen seines Podagræ / mit solchen hafftigen Begierden entzündet wurde / daß er begehrte / sie wolte in solchē ihrem Schmuck ein Gang mit ihm wagen / so wolte er hingegen ihr

wiederumb willfahren / sie möchte auch an ihn begehren was sie immer wolte; das Weib sperrte sich nicht lang / sondern damit sie ihrem Mann mit Ablegungen dieser so angenehmen Schuldigkeit desto sicherer willfahren und gehorsamen möchte / schlosse sie die Stubthür zu / also daß ich wider meinen Willen im Zimmer bleiben / und zusehen muste / was der Potagramer konte; Ach! gedachte ich / ihr liebe Leut / wann ihr wüstet was euch vor eine Lauge gegossen und übergehengt worden / so solte euch der Kützel wol vergehen; nach verrichtem Werck legte das Weib die Falten wieder ein wenig zu recht / thät ein ander Größ umb / und machte sich gefast zur Hochzeit zu gehen; der Mann aber der nunmehr nach Genügen sein Contentament empfangen / begehrte von seinem Weib zu vernemmen / was sie vor einen Recompens vor ihre Willfährigkeit prætentire / er wolle sein Versprechen halten und sie alsobalden zu frieden stellen; Es bleib darbey / antwortet das Weib; mein Begehren ist / daß ihr mirs noch einmal thun solt /

Die-

dieweil die Thür noch zu ist; Ja/ sagte der Mann/ das ist mir jetzt ungelegen; Haha! antwortet das Weib/ so sehe ich wol/ ihr seyd auch einer von denen Männern/ die mehr versprechen als sie zuhalten gedencken; Es war mir auch ungelegen/ und dannoch willigte ich gleich in euer Begehren; aber hinfort weiß ich/ wie weit ich mich auf euer Versprechen zu verlassen habe; Endlich lieffe alles auf freundliches Schertzen hinaus/ und als die Frau die Thür wieder öffnete/ und zur Hochzeit gieng machte ich mich auch fort den Kirchgang und andere hochzeitliche Ceremonien zu sehen.

Solches thät ich nicht allein/ sondern ich gieng auch mit in das Haus worinn die Hochzeit-Gäste gespeiset wurden/ sintemal mein Magen etwas Warms von mir prætentirte/ so ich ihm daselst in der Kuchel verschaffte; hernach spatzierte ich ein Weil auf dem Marckt herumber/ zuvernemmen/ was man guts neues sagte/ und hörete von den Leuten nicht allein was sich mit der Kuhe/ Mantel und zinnen Schüssel zugetragen/ sondern daß

auch dieselbe Nacht etlichen Meißnern ein Balle Wüllen Tuch entfremdet worden wäre/ woraus ich muthmassete/ daß der Kühedieb demselben auch hätte stelen helffen.

Als nun gegen Nacht Essens-Zeit war/ begab ich mich wieder in mein voriges Quartier / und fande den Gaden-Diener das Journal extrahirn / die Magd aber den Herrn sein Nacht-Imbs anrichten; so da war ein Salätgen; ein Perlegerstsüppgen; ein grün Kräutigen von Spinat; ein mit Butter/ Sparglen und Citronen Eingemachtes: und ein gebratenes junges Hänngen; ich gieng mit in die obere Stub / und sahe daß er in eben denselben Bette sitzend speisete/ worinn er sich den Vormittag ligend so munter gehalten hätte; sein Tranck war ein abgelegenes Striger Mertzen-Bier/ welches gar gesund seyn soll; Ich mochte aber gleichwol mit ihme nicht schmarotzen sondern gedachte an den Signor Peter Simon / der mich vortrefflicher zu seyn bedunckte/ als Madam Ptisina; derowegen gieng ich wieder hinunter in

das

das Haus / zu sehen ob ich bey gedachten Herrn zu Audientz gelassen würde / das widerfuhr mir gar leicht / als in dessen die Magd oder Köchin samt den Gaden-Diener ebenmässig einen Salat/ein dörre Rindszung / ein Stuck Sulperfleisch und ein Mässgen alten Wein / neben einer Portion Holländischen Käs und Butter expedirten.

Diese zwey waren denselben Abend freundlicher miteinander/als meines Bedunckens Herr und Frau denselben Morgen gewesen; wie sie mich dann ein Stückgen ihrer Kunst sehen liessen/gleich als wann ich darüber hätte urtheilen sollen / ob sie oder ihre Obern die Sach am besten könnten / und ich glaub wann ich deßwegen gefragt worden wäre/ daß ich den Preis nicht den Herrn sondern dem Diener gegeben hätte.

Als nun der Herr sein Liecht ausgelöscht hatte/ der Diener auch ins Bette: und die Magd mit einer Laternen nach ihrer Frauen gegangen war / hielte ich meines Bedunckens mitten im Hause und zwar gerad vor deß Herrn Stub die

Wacht / desto besser zuhören / und geschwind nahe darbey zuseyn / die Dieb möchten gleich einbrechen wo sie wolten; Ich bedorfft auch nicht lang zu warten; dann als es umb die Zeit deß ersten Schlaffs: zumalen auch bald an dem war / daß Frau und Magd wieder heim kommen solten / hörete ich hinten am Hause wo es an den Garten und Hof stiesse/ein Genüstel/ allwo die Mauser eine kurtze Leiter auf einen Stoß Brennholtz gesetzt und an ein sonst vom Erdboden hohes Fenster angelehnet hatten: dardurch sie so ordentlich hinein passirten/als wann es ihr alltäglicher gewohnter Weg gewest wäre: sie hatten auch alles so fleissig ausgesonnen / und wie sie es machen wolten/zuvor berathschlagt/ daß ich mich über ihre Spitzfindigkeit verwunderte; dann indessen der eine einen Hauffen dorthin hoffirte / gieng der ander hinunter ins Haus und öffnete die Thür / damit wann etwan jemand im Haus wider ihr Verhoffen alert würde. Sie sich bey Zeiten dahinaus retiriren könnten; derselbe brachte / ich weiß nicht

woher/

woher/ein Liecht mit sich / und als er damit wider die Stege hinauf zu seinem Kammerrathen kam (welchem ich mich fleissig an die Seite gestellt) und sein Zauberwerck herfür suchte / die Leute im Haus zu bezaubern / daß keins vom Schlaff erwachen könnte / liesse ich solches zwar geschehen / und dasselbe Ding anzündē/ aber ich gab ihm gleich hernach einen solchen Stoß / daß er die Stege hinunter Rumpelte und ein solches Geholder machte/daß ich gedachte / er würde Hals und Bein zerbrochen haben; Sein Kammerrath gieng darauf näher zur Stegen / ohne Zweifel zufragen wie ihm geschehen wäre; er hätte aber solcher Frag nicht bedörfft / dann ich wiese ihm gleich auch denselben Sprung den jener gethan / also daß dißfalls ohngefragt er so viel wuste als sein Gesell/ ohne daß jener ein Bein samt den Ruckgrad zerbrochen: dieser aber nichts entzwey gefallen hatte; Es war artlich zu hören/ als je einer zum andern sagte / Ach Bruder was ist das?

Der Gesunde oder ganghailige stund

gleich wieder auf / und vermahnet den Krancken zu folgen / damit sie das vorgenommen Werck enden möchten; der Will bey selbigen war gut / aber die Folge unmöglich / denn so bald er sich nur ein wenig bewögte; schriehe er wider aller Diebe Gewonheit überlaut / daß ihm sein Kammerrath deßwegen ich weiß als nicht was vor einen Hauffen gut Dings in den Hals wünschte; Er hätte ihn gern hinweg getragen oder geschleppt / aber der Krancke konnte deren keines vor heffigen Schmertzen erleyden; derowegen sagte der ander zu ihm / Bruder ich sehe wol was es abgeben wird / du wilst hier liegen bleiben und mich und dich auß Rath bringen; Nein antwortet jener / ich weiß wol zu schweigē / laß mich nur liegē; du Hundsfutt sagt diser / kanst du doch das Maul nicht halten / wann ich dich in deine Freyheit tragen und das Leben erhalten will / was würdest du erst thun / wann du dich gefangen sehest und mit der Folter umb unsere Händel gefragt würdest? darauff fasset er ihn geschwind bey der Gurgel / daß er nicht weiters

schrei-

schreyen konnte / und gab ihm mit einem Dolchen wol zwantzig Stich nacheinander in die Brust / so ich gern verhindert hätte / wann ich zukommen mögen; und da Er mit ihm fertig war / stiege er wieder gegen mir die Stege hinauf / nicht weiß ich wolte er das angezünte Zauberwerck holen / oder der ersten Intention nach das Haus bestehlen; aber so bald er sich mir näherte / stiese ich ihn wieder rücklings hinunter / daß ich nicht anders glauben konte / als daß er bey seinem Kammerraten liegen bleiben: und ihme wie im leben: also auch im Todt Gesellschafft leisten müssen / aber er hatte Katzenart / welche / wann man sie gleich hoch herab wirfft / dannoch ohne Schaden wider aufstehen; dann er stunde wieder auf von seines Gesellen todten Cörper / und sagte zu sich selbst / ich will hinauf und solte der Teufel und seine Großmutter darwider seyn; darauf antwortet ich ihm / und kommst du mir wieder unter die Hände / so will ich dir den Hals brechen; darvon der Kerl dermassen erschrack / sonderlich weil er niemand sahe /

und

und doch meine betrohenliche Stimme so nahe bey sich hörete/ daß ihm das Stegen steigen vor dißmal gantz verleidete/ dann er verliese seine zauber sche Flamme/ die noch oben im Haus bey mir brannte/ und lieffe zur Hausthür hinaus als wann ihn der Teufel gejagt hätte.

Dieselbe schlug ich nach ihm wider zu/ stiege wiederũ zu öberst ins Haus hinauf/ und legte mich auf meine Plauen/ worauf ich die vorige Nacht so trefflich wol geruhet hatte; Ich konte aber drumb nicht schlaffen/ dann mein Gewissen quelete mich/ daß ich ein Ursach gewesen/ daß ein Mensch ohne Bereuung seiner Sünden sterben: und also besorglich in die ewige Verdammnus gehen müssen; doch tröstet mich dargegen umb etwas/ daß hierdurch der Haus-Herr und Gadenknecht erhalten worden/ welche vielleicht diese zween Unmenschen im Schlaf und vielleicht die Frau und Magd darzu/ wann sie zeitlich genug heimkommen wären/ ermordet haben möchten;

Es war bereits nach Mitternacht als ge-

gemelte Frau von etlichen ihren Verwandten von der Hochzeit nach Haus begleitet wurde; die Magd schlosse indessen die Thür auf / als der Frauen Freunde ihre Abschieds-Complimenten machten / sie versperte sie auch wieder / nachdem jene hinweg und ihre Frau im Haus war / nachdem sie aber zu deß ermordten Mörders Cörper kam / und selbigen im Blut todt liegen sahe / liesse sie einen lauten Schrey! wie sehr aber die Frau selbst erschrocken / kan ich nicht sagen / dann ich lag damals auf der obern Bühne / und hörte daß die Thür wieder geöffnet / und die Geleits-Leute zuruck geruffen wurden; die sahen nun gleichfalls das Specktacul mit Erstaunen / und als sie die Stege hinauf kamen / die blaue zauberische Schlaffflamme mit Verwunderung an; Frau und Freunde giengen in alle Winckel deß Hauses / und fanden alles ordentlich und unverruckt; sie visitirten auch so gar oben wo ich lag und noch höher droben / so wol als unten im Keller und allen Gewölbern; der Mann und Gadendiener konnten von ihren

ihren Schlaff nicht erweckt werden/ohn-
angesehen sie die Augen öffneten / und
etliche Fabelhaffte Ding redeten wie
theils Träumende zuthun pflegen; End-
lich wurde vor gut befunden / nach der
Obrigkeit zu schicken / da wurde diß und
das und jenes gerathen / und doch nir-
gends nichts getroffen; zween Schür-
gen oder Büttel musten den Cörper aus
den Weg raumen / da hörete man die
Diebs-Schlüssel (die neben verborge-
nen Gewehr von grossen scharffen Meß-
sern bey ihm gefunden worden) klin-
geln.

Derowegen ward nach dem Scharf-
Richter geschickt/der seine Kleider durch-
suchte und unterschiedliche Stuck bey
ihm fande / die deß entleibten Boßheit
bezeugten / derselbe erkannte auch die
zauberische Schlaff-Flamme / welche
bißher noch niemand anzurühren erkühn
nen dörffen; so bald er dieselbe löschte/
erwachten beydes der Herr und sein
Diener/welche sich verwunderten / daß
so ein hauffen Leute/sonderlich die Obrig-
keit mit Henckern und Stadtknechten

im

im Hause versamlet waren; Weilen dann auch die angesetzte Leiter gefunden wurde/und alle Anzeigungen bezeugten/ daß der Entleibte (GOtt geb wer ihn auch umbbracht haben möcht) ein Ertz-Dieb gewest seyn müste/ so wurde dem Hencker der Cörper zuerkandt/ solchen hinweg zuthun und den folgenden Tag unter dem Galgen zubegraben/ unter allen diesen seltzamen Händeln gienge ich mitten unter den anwesenden Leuten herumb/ und hätte ihnen am besten aus den Traum helffen können/ daß sie dieser Geschichte halber die Köpffe mit Nachsinnungen nicht so sehr zerbrechen dörffen; aber ich schwieg wie ein Weiser/ weil mich die Haut nicht juckte; ich gedachte halt/ du hast das deinig gethan/ und nicht allein den getruncknen Peter-Simon: sondern auch noch wol ein mehrers verdienet/ aber was schierst du dich umb eine Verehrung/ die dir zwar billich gebührte/ du aber mit Gefahr fordern müsstest? würdest du dich offenbaren/ so würde man glauben du seyest deß Ertödten Gesell im stehlen/ und auch

dei-

deines Kammerrathen Mörder gewesen; mithin finge es schon an zutagen. derowegen ersahe ich meinen Vortel und kam noch einmal über das Faß meines so hoch geliebten Geträncks/nahm dessen an statt eines Branteweins so vil zu mir/ als ich mit guter Vernunfft zuertragen getraute/ ohne daß ich auch Hamburger Zwibachens hinein hätte weichen sollen/ und gieng damit aus dem Haus und noch denselbigen Morgen gar aus der Stadt.

Ich schlug mich auf die rechte Hand gegen der Polnischen Gräntze der Meinung einem reichen Juden desselbigen Königreichs so viel Ducaten auszuwischen/als ich würde tragen können/dann ich fieng an so Gewissenhafftig zu werden/daß ich durchaus keinen Christen bestehlen wolte / er hätte dann ärger als ein Jud seyn müssen/dergleichen ich mir aber nirgends zu finden getraute und solte ich gleich alle Winckel der Welt auslauffen/ denselben Tag fieng es an Regenwetter abzugeben / derowegen wars vor mich nicht beym besten zuweisen/jedoch stampff-

te

te ich bey vier Meilen fort / und verlore darüber einen Absatz vom Schuh / welches mir gar einen beschwerlichen Gang verursachte / und mich nichtsdestoweniger zwang noch förders zu gehen / biß ich irgends in einer Stadt anlangte/meine Schuh umb neue zuvertauschen/ weil ich mich nicht sehen lassen wolte / einen andern Absatz ansetzen zulassen/so die Dorff Schuhflicker ohne das nicht so leicht können.

In dem aber der Regen gar zu starck anhielte/ übernachtet ich in einer Schäferey / warauf der Schäfer eben ein fettes Lamm abgestochen hatte / und durch sein Weib beydes gesotten und gebraten zurichten liesse; Recht lächerlich kam mirs vor/ als er seinem Weib ein gebraten Hinter-Viertel darvon vor die Nase hielte/ und sagte ; Ach schmeck ! wie wol reucht diß Ding? und doch weiß ich / wanns unser Herr schmeckte/ daß ihm der so liebliche geruch dannoch im Hertzen wehe thäte ; und eben darumb ists billich / daß mans ihm nicht auf die Nase binde / damit er mit Zorn nicht sündige ; Sie machten

sich

sich gar lustig bey ihrer Mahlzeit / ob sie gleich leyder nur Wasser darbey zu trincken hatten; Ich behalff mich wol zween Tag bey ihnen/weil ich erstlich deß Regens und zweytens deß angeloffenen grossen Gewässers halber nicht ferners kommen konte / und sahe in solcher Zeit so viel / daß ich den treuhertzigen Colerum wol beschuldigen kan / er seye den Schäfern noch lang nicht hinter alle ihre Schelmstück und Diebsgriffe kommen/wiewol er deren zimlich in seiner œconomiæ erzehlet.

Demnach sich aber der Himmel wieder ausheiterte/ und seine schwartze Decke vor dem Angesicht deß grossen Weltlichts wieder hinweg zog / also daß mich dessen Anblick bescheinen konte / machte ich mich auf den Weg / und setzte meinen Lauff immer fort gegen den Polnischen Gräntzen zu; Mein Wilt-Bräd fieng allgemach an klein zu werden / und derowegen muste ich bedacht seyn / meinen Ratzen wieder auf ein Neues zu proviantiren; bey dem Landman auf den Dörffern war aber nichts so schleckerhafftigs vor mich zubekommen; doch stunde mir in einem Wirthshause/

wohin

wohin ich mich durstshalber begab/ein delicater Schuncken an / den ich aus einem übern Feuer hangenden Kessel fischte/und meinen Schuh ohne Absatz darvor hinein steckte / damit ich meine Speise gleichwol nicht gar umbsonst hätte; Es wäre aber vor die Leute im Haus erleydentlicher/doch nicht zu ihrer Besserung ersprießlicher gewesen / wann ich den Schuncken glat hingenommen/ und nicht eingedaucht / dann ob sie zwar anfangs den Schuh drumb ansahen / ob wäre der Schuncken biß auf die Schwarte verkocht worden/so erschreckte sie jedoch hernach das Wunder um so vil desto mehr/als sie sahen / daß es ein Schuh von Menschen Händen gemacht: und keines Schünckens Uberzug war; O liebe Kinder! schrie der Wirth / schüttet kein Kofent mehr unter dem Vorlauff deß gerechten Biers! last mir auch hinfort den guten Brandewein unverfälscht/und schreibt nicht mehrers an die Tafel / als ihr den Gästen aufgetragen; dann umb solcher Veränderung willen ist auch der Schuncken verändert worden / zur Anzeigung/ wann wir unsere gewöhnliche Verände-

rungen

rungen nicht einstellen und unterwegen lassen / daß uns hinfort unsere Nahrung dermassen verändert werden könne / wie ihr vor Augen sehet / und diß unerhörte Wunder bezeuget.

Darauf trug er den Schuh auf den Tisch / schlug an die Brust / und bat mit weinenden Augen und hertzbrechenden Seufftzen umb Gnad und Verzeihung aller seiner Missethaten / mit vielen Gelübden und Versprechungen sich hinfort zu bessern / und alles den Armen mitzutheilen / was er hiebevor seinen Nächsten durch ein und andere Verändern oder Verfälschung abbetrogen und vorgeschlagen hätte: ja er und die seinige bezeugten eine solche Reu / und ihr leidwesen war so groß / das es mich gleichsam zum Mitleyden zwang; Ich gedachte / ach! wie wird sich die grundlose Barmhertzigkeit Gottes erst hierüber bewögen? Ich erfreuete mich / daß er durch meinen Diebsgriff zu solcher Reu und seiner selbst Erkantnus kommen war; beydes aber / das Mitleyden und die Freud so ich hatte / bewögten mich / den Schuncken wieder hinzulegen / und den Schuh zu mir

zu

zu nemmen; weßwegen sich im gantzen Hause die Leid-Thränen zu Freuden-Zähren: und ihre ächtzende Seufftzen in lauter Lob Gottes verwandelten; und darauf gedachte ich / daß ich damal ein gutes Werck verrichtet hätte.

Aber gleich wie ich den Schuncken zu keinem solchen guten Ende gestohlen / und also deßwegen mir keine verdiente Belohnung zuschreiben kan / also weiß ich auch nicht / ob der Wirth und die seine in ihrem guten Vorsatz beständig verblieben oder nicht?

Gleichwol wurde ich von dieser Begebenheit so Gotts-dächtig / daß ich dem Wirth denselben Abend weder zu essen oder zu trincken stahl; Ich behalff mich mit Dünbier / welches ohne das nicht mehr in selbigem Hause unter das dicke fette gemischet oder den Gästen gegeben werden solte: und da ich von meinem Wildbräd zehrte / erinnert ich mich mit schweren Gedancken / daß ich solches auch gestohlen / und wann ichs eben nicht aus einem Ort deß Uberflusses: gleichsam wie aus dem Cornu Copiæ genommen / so hätte ich dieselbe Nacht

gar nicht geessen; damals lernete ich zu Gemüth führen / was die Gesellschafft frommer oder böser Leute vermöchte: Weil wir aber (dann bey meinen Bieren weiß ich wann andere zeitigen) gemeintglich zum Bösen geneigt zu seyn pflegen / so liesse ich mir auch noch zur zeit solche Betrachtung so schlecht dahin zu hertzen gehen / daß ich dieselbe Nacht gar geruhiglich darvor schlaffen konte.

Am solden Morgē frühe lag mir nichts mehrers an / als wo ich neue Schuh: und wiederumb etwas zu fressen in Vorrath bekommen möchte; und als ich dabey (wegen Erinnerung deß schönen Exempels / daß ich an deß Wirths Bekehrung den vorigen Abend geschehen) zu Gemüth führete / daß beydes was ich bedorffte / mit Sünde wider das siebende Gebot zuwegen gebracht werden muste; Fieng ich an zuerkennen / daß mein damalige Lebensgattung die ich führete / verdamlich wäre; Uber daß kam sie mir wegen sonst allerhand Ungelegenheiten die ich ausstunde / gar beschwerlich vor; Ich sahe / daß sich weder ein geruhigs Gewissen noch ein gute accom-

modi-

modität darzu schicken und vergesellschafften wolte; dann ob ich gleich in den Augen der Menschen und Thier unsichtbar war/ so fanden mich doch die Läuse / deren ich selbst eine zimliche Quantität zeugte / weil ich niemal aus den Kleidern kam; so sahe ich auch / wann ich so fort führe und darüber erkranckte / daß ich ohne einiger Menschen Hülff und Trostleistung beydes an Leib und Seel verderben müste; Nichtweniger kam mir in Sinn / daß GOtt und die Natur von seltzamen Kräfften und wunderbarlicher Würckungs-Stücken ein solchen reichen Vorrath hervor gebracht und erschaffen / unter denen vielleicht eins (oder auch wol sonst ein Künstler) gefunden werden möchte/ so der Würckung meines Vogel-Nests widerstehen: dessen Krafft zernichten: mich sichtbar genug machen: und also in der Obrigkeit Hände bringen könten / die mich wegen so scheinbarlicher Anzeigung und selten gesehener Verkleidung mit gutem Fug an die Tortur werffen: und so lang peinigen lassen dörffte / biß ich unangesehen meiner Unschuld so viel bekennen würde / daß man

mich wie die vorige Possessorin meines Vogel-Nestes auf einen Scheiterhauffen/ als einen Zauberer/im Rauch gen Himel schickte.

Diese und noch vielmehr dergleichen sorgsame Gedancken verursachten/daß ich wider mein Gewonheit wol zwo Stund länger/daß ich sonst pflegt/ liegen bliebe zu faullentzen/ ob ich gleich nur auf einem Stall im Stroh lag; doch entschlosse ich mich nichts eingenelichs/ sonder gedacht der Sach weiter nachzusinnen/ wie ich thät/als ich mich auf den Weg begeben.

Ich verlangte sehr nach einer Stadt umb andere Schuh zubekommen/ kame aber zuvor zu einem ansehenlichen Closter und beyliegendem Flecken/ welches ich seiner Grösse halber von weitem vor eine zimliche Stadt ansahe; Wie ich nun durch den Flecken vor das Closter kam/ fande ich das kleine Thürlein offen/welches ein alter Kerl mit einem Steltzfuß beobachtete/damit ungemeltet nichts Frembdes ins Closter käme/ dieser strickte entweder Fisch: oder Vögelgarn/ und hatte noch zu einem Ober-aufseher in einem gerad unterm

Thor

Thor befindlichē Zimmer sitzen: eine Ordens Person/ welche Schuh flickte/ weil er seines Handwercks ein Schuster: und deßwegen in Orden aufgenommen worden war/ nicht allein vor klein und groß zu schustern/ sonder auch dem Steltzer wie ein Ober-Commendant das Thor zubewahren; Dannenhero hielte ich ihn vor eben den jenigen/ den ich suchte/ nemlich einē solchen/ der mich erheischender Nothdurfft nach von neuen beschuhen würde; Ich wäre zum Thor hinein kommen / wann gleich auch der Schneider selbst bey ihnen auf der Wacht gehalten; Uber deß gedachten Zimmerthür stunde mit Romanischen Buchstaben geschrieben S. Crispinus, worbey ich auch merckte/ was man darinn handierte; dann ich wäre sonst vorbey gangen/ und hätte nicht einmal in acht genommen/ daß mir aus demselbigen Ort geholffen werden könte.

Nun ich kame mit guter Gelegenheit hinein / und fande zwar viel Leiste und zimlich Leder von allerhand Sorten / Alemode und Bäurisch: gemein und mittelmässig/ Carduanisch: gericht: geschmiert:

Preussisch: Polnisch: Ungarisch: Niederländisch: weiß: roth: geib und in Summa allerhand Leder / aber gleichwol kein eintziges paar neuer: weder kleine noch grosse Schuh/ dargegen ich die meinige hätte vertauschen mögen / und was das schlimbste war/ so flickte der Bruder Laicus noch immerhin nur alte: deren er einen gantzen Mahlsack voll dort hatte / die schon fertig waren / und eben so viel die er noch pletzen muste; Ob ich nun gleich kein Vortel sahe/ wie meine Schuh an diesen Ort gegen bessere zuverdauschen wären / so gedächte ich dannoch / der Kerl wird so viel herrlich Leder umb der Gänse willen und nur flickens halber nicht im Vorrath haben? Dachte derowegen der Sach besser nach/ und bekam dardurch den Einfall / daß das Closter irgenewo eine Quantität Schuh beyeinander haben müste / darunter etwan ein eintziges paar mir anstehen und passen möchten; dieselbe nahm ich vor auszuspüren/ uñ hätte ich gleich 17. Wochen im Closter verharren sollen; vor Essen und Trincken war mir allbereit nicht mehr angst/ wie ich selbiges in wehrender Zeit bekom-

men

men möchte/ dann ich sahe so viel/ daß ich keine Ursach hatte/ mich an deß Königs Arturi Hofhaltung zu wünschen/ allwo die taffelrunde Gesellschafft der Aberteurlichen Irr-Ritter immerzu so vortrefflich tractirt worden.

Ich gieng weiters durch den vor- und innern Hof/ uñ fande noch mehr Werckstätte anderer Handwercks Leute/ als Schmied/ Becken/ Metzger/ Hafner/ Köch und dergleichen/ welche ebenmässig mit Leyen-Brüdern deffelben Ordens besetzt waren; Ich kam zum Roßstall/ warinn die schönsten Pferd beydes zum Reiten und Ziehe-stunden; Rindviehe/ die Schaaf und Schwein waren zwar auf der Waid/ aber an den Ställen sahe ich wol/ daß beyderley ein grosse Anzahl vorhanden; Ich kam auch zur Mühl/ deren wie auch deß Viehs Verpfleg: und Abwartung aber keinen Ordens Leuten: sondern weltlichen Personen oblag; Von dar gelangte ist in dem Baum: Küchen: und Blumen Garten/ warinn warhafftig ein rechter Lust zu sehen/ weil alles so ordentlich und gleichsam Fürstlich zugerichtet und versehen; und

eben deßwegen machte der Vorwitz meiner Augen / die sich mit grosser Ergetzung darinn waideten / daß ich länger darinn herumb spatzierte als ich wol im Sinn gehabt.

Also hin und her schleichend kam ich in eine selbstgewachsene Schatten-Hütte / in deren ein steinener Tisch und zugehörige Bänck stunden / daran zwey Patres ihre Horas beteten; als sie mit der Andacht fertig / sagte der Prior zu dem Groß-Keller / dem gnädigen Herrn ware vorkommen / was massen er Groß-Keller die vorgestrige Nacht biß umb ein oder zwey Uhr gegen Tag in der Gesind-Stube gesessen / sich mit deß Schäffers Schalmey erlustiret / und darbey etlichen aus dem Gesinde Biers genug spendirt hätte / welches ihm höchlich mißfalle / derowegen er dann ihme Prior befohlen / deßhalber zu inquiriren / und nach befindenden Dingen ihn der verlauff wiederumb zuberichten / damit er zu verhütung künfftiger solcher Ungebühr mit Vollziehung einiger Straffe verfahren: und also allen fernern unanständigen Aergernussen / so man den Leyen geb / als

auch

auch den unnützen Verschwendungen vorkommen könte; Der Groß-Keller antwortet / es ist nicht ohn / daß ich mich diß Orts ergetzt/ was wolte es aber seyn gegen der grossen Mühe / mit deren ich continuirlich in deß Gotteshauses Geschäfften beladen bin? Der Widder stößt nur stärcker/ nach dem er ein wenig zuruck gelaufsen und einen Zulauff genommen; zu dem hab ich auch nit so gar schröcklich weit über die Schnur gehauen; der Hirt hätte einen geringen Vortel/vor seiner Heerde/wann er auch wie das Viehe Graß fressen müste; und kan ichs vor gar kein Unrecht erkennen/ wann man denen die es mit ihrem getreuen Fleiß umbs Gottshaus verdienen/ bißweilen ein reiches Trüncklein zukommen läßt / als denen die man dardurch zu ebenmässigem Fleiß locket und anreitzet; Allein möchte ich wol wissen / wer der Fuchsschwäntzer seyn mag/der mich beym gnädigen Herrn angetragen? Das mögen Eu.Ehrwürden/sagte der Prior, ausfinnen; Ich dörffte meinen Kopff verwetten/antwortet der Groß-Keller/ der junge Simplex hats gethan/ dann den übrigen

andern/so darbey waren/habe ich so etwas und noch wol mehrers zukommen lassen/ welches aber jederzeit hingangen und verschwiegen blieben; Ich glaubs/ sagte der Prior, dann wann er nicht je zu zeiten so etwas dergleichen zu Ohren trüge/ so wärs unmüglich/ daß er den Gn. Herrn in einen solchen Bälde so hart ans Hertze bachen können; Er liebt ihn da mehr als jemalen ein König seinen Favoriten! und wann wir ihn so fortfahren lassen/so wird endlich keiner aus uns keinen Fortz mehr lassen dörffen/ den er nicht den Gnädigen Herrn vorbringt/also daß wir ihn zu letzt mehr als den Gnädigen Herrn (wie das Wild den Spürhund mehr als den Jäger) fürchten müssen; Darumb/ antwortet der Groß-Keller/ists vonnöthen/daß wir diesen Batum beyzeiten aus dem Weg raumen; welcher gestalt solches aber füglich geschehen kan/darüber ist sich zubedencken/seintemal es schwerlich wird beschehen mögen/ weil ihn der Gnädig Herr so hoch liebt/ ohn ists nicht/ der Jüngling hat schöne qualiteten/aber der grosse vielleicht von seinem Vatter ererbte Mangel/ daß der

Phan-

Phantast so gar offenhertzig: und weder simulirn noch dissimulirn: noch mit seinem teutschen Maul so gar nichts verschweigen kan/ sonder jederman ohne scheu die Warheit trucken heraus zu sagen/ gewohnet ist/ verdörbet ihn/ welches uns künfftig vtel Ungelegenheit bringen dörffte; doch ich habe einen Anschlag/ vermittels dessen er aus dem Sattel zu heben; den will ich probiren/gehet er an/ wol gut/ wo nicht/ so müssen wir wol auf einen andern bedacht seyn.

Weil diese so untereinander redeten/ würde ich gewahr/ daß neben den einen Pater ein Naßtüchel/ ein Täschen-messer/ ein Schnupff-Taback-Bixel/ und ein Schlüssel lag/ so er aus seinem Sack gethan/ als er ein Misiv darinn suchte; Ich sahe den Schlüssel stracks vor den Haupt-Schlüssel an/ weil er mit vieller hand krümmen und geflirten Zügen durchbrochen/ und sonst zimlich ausgearbeit war/ nahm ihn derowegen zu mir/ als das bequembste Instrument/vermittest dessen ich zu den verlangten Schuhen kommen möchte; fande mich auch nicht betrogen.

Darauf hin gieng ich aus dem Garten in das Gebäu / und durchschliche alle Zimmer und Winckel deß gantzen Closters; wo eine Thür beschlossen war / da öffnete ich sie mit dem Hauptschlüssel / ich fande die Bibliothec / sondere Zimmer darinn man studirte/sondere darinn man sich recreirte, sondere darinn man täglich und ordinari: und auch sondere darinn man extraordinarii mit frembden Gästen speissete / sondere Zimmer/ Cellen oder Cämmerlein darinn die Ordens Leut wohneten / und sonderbare so vor die Frembde Ankömmling und Gäste accommodirt waren; auch fande ich die Badstub / die Pfisterey / die Speck-Cammer / und was mich zum höchsten erfreuet / nicht allein auch die vorräthige neue Schuh und Stifel / alte und neue Sättel / und andere Pferdsgezeuge / sonder auch einen grossen Vorrath von allerhand leinen Geräth/ Hembdern/Leilachen/ Tischthürn/ Handzwehlen/Servieté/ Fazinetlen/Strümpf/ Uberschläg und dergleichen; davon das neugewaschen schön in Ordnung lag / das schwartze aber über etliche Stangen auf-

gehencket

gehenckt war; daselbst vertauschte ich mein schwartz Hembd umb zwey weisse / und dörffte sonst nichts aufgeben als die Läuse/ die sich in dem Meintigen in unzahlbarer Mänge befanden; wie ich dann auch eben zuvor solcher gestalt meine Schuh umb ein paar neuer hingeben / die mir so glat anstunden / als wann sie mir angemessen worden wären / sie gefielen mir auch so wol/daß ich kein andere als selbige genommen hätte / wann ich sie gleich mit paar Geld bezahlen müssen.

Auf diese Ansstaffirung hätte ich denselben Tag sonst keine Verrichtung als meinen Magen zu füllen/und mein Nachtläger zubeziehen; jenes thäte ich in der Pfisterey bey einer guten Stütze voll abgelegenen Mertzenbier / die ich daselbst ungefähr antraff / und auf Gesundheit Pfisters in seiner Abwesenheit ausläerten / und den Rest meines Wildbräds vollents aufzehrte/und dieses gleich darauf in einer Cellen/ darinn allem Ansehen und meinen eigenen Beduncken nach ein Bett vor Frembde aufgerüstet war; welches mir so trefflich zuschlug / daß ich ohne alle Sorg darinn

schlieff/biß jederman im Closter den folgenden Morgen seine bestimbte Zeit allerdings in der Kirchen zugebracht hatte; ich machte das Bett wieder wie sichs gebührt/ und kam noch in die letzte Meß/ die denselben Tag vor eine Herrenstands-Person verzogen und aufgehalten worden/ welche kommen war/ den Prælaten zubesuchen/ und ihre Andacht daselbst zuverrichten.

Man hatte auf denselben Herrn ansehenlich zugerichtet/ und thät ihm als einem Gutthätern und lieben Nachbarn deß Gottshauses alle Ehr an; Er speisserte mit dem Gnädigen Herrn an seiner Tafel/ worbey ich mich unter die Aufwärter mischete/ und mich mit schmorotzen von den Bißlen auf den abgehobenen Dellern und Schüsseln behalffe; Da sahe ich nun den jungen Simplicium mit aufwarten/ und die zwey Patres die ihm so übel wolten/ an der Tafel sitzen; Er war eine schöne junge Person/ ja so wol gebildet und zart/ auch von wolständigen Geberden so anmüthig/ als ich jemals ein Manns-Mensch gesehen; massen er dem Frembden Herrn solche Verwunderung brachte/ daß er in sel-

ner Abwesenheit den Prælaten fragte/woher ihm dieser mundere Kerl zukommen wäre? Er antwortet ihm/daß er deß Weltberuffenen Simplicissimi Sohn seye/ den ihn sein Vatter vor einen Cämmerling recommendirt/ daß er beneben mehrers studire/und ausgeholet werden solte/ ob er sich nicht in den Geistlichen Stand schickte;und damit erhub er ihn mit Lob dermassen/daß man unschwer daraus abnemmen konte/ wie weit seine Wissenschafften und Gaben deß Gemüths die äusserliche Gestalt deß Leibs übertreffen thäten! kurtz gesagt/ er war in deß Prælaten Augen und Judicio von solcher Achtbarkeit und æstimation/daß er gleich hätte einen Cardinal abgeben müssen/ wann der Pabst so viel von ihm gehalten hätte.

Ich merckte wol daß diß Lob von den gedachten Patribus mit unwilligen Ohren gehöret wurde/derowegen sagte der eine/es ist zu wünschen/ daß er durch aus so sauber sey/ wie von ihm geglaub wird; ohn ists nicht/ er hat unvergleichliche Qualitäten/ aber! und damit schwieg er still/ und liesse vor dißmal dem Gnädigen Herrn ein

Nach-

Nachdencken; Demnach sich aber der Imbs geendet / berichtet er ferners auf deß Gnädigen Herrn Begehren / was massen ihm etliche Opffer Pfenning ausgefischt worden / an einem Ort da sonst niemand hinkommen als Simplicius; Ich will ihn / antwortet der Prælat darauf / selbst probiren und ausnemmen / so mit einem eintzigen Louis geschehen kan / welchen ich ihm in meinem Zimmer legen will; Ich gedachte / und alsdann wird sich deß angegebenen Unschuld wol finden / aber was geschahe? es stunde über ein paar Tag nicht an / da hörete ich / daß der eine von den beyden feindseligen zum andern sagte / die Glock ist gegossen! Ich habe den gelegten Thaler selbst beym Kopff kriegt / und heut wird der Gnädig Herr unsern Spürhund fortschaffen; Was ich gedachte / kan der Leser gedencken; Indem zog er den Louis heraus / und sagte / was wollen wir mit ihm machen / dann es ist Blut-geld? aber als sie sich so drüber berathschlagten / und ihn kaum aus den Händen gelegt / erwischte ich ihn / so daß er ihnen aus den Augen verschwande / mit ihrer allerhöchsten Bestürtzung.

Ich

Ich gieng gleich hin / dem Gnädigen Herrn demselben wiederumb darzulegen/ ob ich etwan die Unschult noch erhalten möchte / konte aber ehender nicht zukommen/ als biß der junge Simplex, unterm Vorwant / ob wäre das Gottshaus mit gnugsamen Leuten versehen/bereits fortgeschickt worden; da gönnete ich den Thaler dem Closter auch nicht / weil ihm der jenig nicht gehört war / der damit verjagt worden; Hierauf verbliebe ich noch wol acht Tag im Closter / und sahe die Gebräuch/ Ordnung und Gewohnheiten deß Ordens; Ich sahe die allerandächtigste Personen/ die in dem Gottesdienst gleichsam wie die Engel lebten / hingegen sahe ich aber auch/ daß sich theils zuviel mit dem Zeitlichen schleppten; die Einfalt hatte daselbst den richtigsten Handel / und die derselben beygethan waren/ bedunckten mich die frömbste zu seyn; die schlaue aber wurden mit weltlichen Geschäfften so überladen / daß mich bedunckt/ sie lebten wegen ihrer Seeligkeit in gleich so grosser Gefahr als die Welt-menschen; Im übrigen so hätte ich dasselbe Closter wol vor einen seeligen Ort

gehal-

gehalten / und passirn lassen / wofern nur der laidige Neyd und Mißgunst nicht auch dorten gewohnet hätte; Von allem was ich sonst sahe / bedünckt mich ein Genüge und Uberfluß vorhanden zu seyn / auch ein solche mässige und regulirte Ordnung / daß ich mir kein besser Leben hätte wünschen mögen; aber allein diese gedachte heimliche Seuch hielte sich so verborgen / daß sie nicht zu curiren war.

Als ich nun genugsam ausgeruhet / und mich eben so wol ausgefüttert hatte / versahe ich meinen Rantzen aus der Kuchen mit einem Schuncken und Hammelschlägel der mit Knoblauch gespickt war / weil ich wuste / daß solche kalt nicht übel schmecken / liefferte meinen bißher gehabten Hauptschlüssel dem Groß-Keller wiederumb ohne einige Complimenten / und nahm darauf meinen Weg ferner; hätte mich auch gern vor die empfangene vortreffliche Tractamenten bedancket / wann ich nur ersinnen mögen / auf was weiß solches füglich beschehen können.

Wol zwo Stund gieng ich / daß mir nichts gedenckwürdigs begehnet / als ich

mich

mich aber zu nächst am Weg bey einem Brunnen nidersetzt uñ zu mittag asse/ kam eben der Kuh Dieg/ den ich schon etlich mal auf den Weg angetroffen; nemlich der jenig der seinen eignen Cammerathen in deß Kauffherrn Haus hingerichtet; Er setzte sich zu mir in Schatten / zog ein Stück Brod und Fleisch hervor/und fieng an mit mir umb die wett zu essen / und als er sich gesättiget und wieder seines Wegs gieng/ wandert ich mit / auf daß / wann er vielleicht wieder etwas übels anstellē wolte/ich ihm darvor seyn könte / aber es stiesse uns nichts auf / daran er sich zuvergreiffen unterstanden / sonder wir kamen nach dreyen Stunden in eine Stadt / darinn eine Universität war / allwo er in eines Schneiders Haus einkehrte / und fragte / ob sein Rock fertig wäre? Der Schneider antwortet ihm zwar mit nein / sagte aber doch / es mangle nur noch die Knöpffe anzusetzen/ wann er sich nur ein halbe stunde gedulten wolle / so solte ihm vollents geholffen werden; Der Kerl war dessen zu frieden/aber ehe die halbe stund verfloß/kamen die Büttel und Schürgen der Stadt mit etlichen

bewehr-

bewehrten Mannen / und führten den Herren Urian in Diebs-thurn; dann die Meißner / denen neulich etliche Ballen Tuch in der Nachbarschafft auf einem Jahrmarck gestohlen worden war / hatten hin und wider so wol bey ihren Bekandten Tuchhändlern als Schneidern die Anstalten gemacht / durch welche auf die Spuhr ihres verlornen Guts zukommen seyn möchte; Weil dann nun dieser Maus-Kopff einen Rock von zweyerley Farb / nemlich Fürstenfarb und blau schneiden lassen / und dem Schneider angedingt hatte / daß er ihn also nähen solte / daß man ihn umbkehren und auf beyderley Manier tragen könte; und dem Schneider solches verdächtig vorkommen / daß ers seiner Obrigkeit (wie allen seines Handwercks bey ihren Ayden auferlegt worden) anzeigte / zumalen auch die Meißner diese beyde Thücher von ihrem Gut zu seyn erkandten; als ist der Dieb hierdurch verrathen und erdappt: folgents auch gehenckt: das folgende Jahr aber am heiligen Charfreytag selbst mit samt der Ketten und den Kleidungen vom Galgen gestohlen worden.

Nach-

Nachdem die Büttel diesen nun hingeführt/gieng ich in ein Wirthshaus/ daran ein Schild hing / auf welchem ein schwartzes Pferd gemahlet stunde/ der Hofnung/ es wurde mir ein Trunckel Wein oder Bier darinn gedeyen; aber es waren so gar keine Gäste darinn vorhanden/ daß ich daselbst mein Durst zu löschen verzweiffelte; Ich ward mit einem Mühlartze in die Stuben kommen / der einen Sack Mehl hinein trug/und auf die Banck stellete/dem gab die Wirthin so allein verhanden / ein Stück Brod und einen schmarzen stinckenden Schmir-Käß darauf/ und gieng/ und holete ihm ein Quartglaß voll Wein; Indessen diese herumb aus war / legte der Müller den Schmier-Käß auf den Sack den er gebracht hatte/ entweder weil er keinen Käß asse / oder weil der Käß in seinem natürlichen Geruch gar zu starck war; hernach tranck er den Wein / bedanckte sich und empfing von der Wirthin Befelch/ er solte ihr ein andermal das Gut genau zusammen halten/so solte es jeweils an einem Trunck und vielleicht zu zeiten auch an einem

nem Trünckgeld nicht mangeln / je nach dem er gut bossen machen würde.

Als der Mühlartz hinaus gratte / kam der junge Simplicius hingegen hinein/und begehrte ein halbs / welches ihm die Wirthin also bald holete ; Er setzte sich darzu nieder / die Wirthin aber holete die Bachmulte / stelte sie zum Stuben-Ofen / und machte Bereitschafft den Taig anzumängen; Als sie aber den Sack Meel nicht hin zum Bachtrog tragen konte / denselben auszuläeren / unangesehen sie sich daran abmergelte/ daß sie auch den darauf liegenden Schmier-Käß überall mit dem Hälsigen zerknettet / und sich ohne ihr Wissen damit besudelte/stunde der ehrliche Simplicius auf / und wolte die Wirthin sich nicht mehr so abnöthigen lassen / sonder nahm den Sack (unangesehen seiner saubern Bekleidung / die er gantz mehligt machte) trug ihn zur Bachmulden und läerete ihn aus; und als er so wol als die Wirthin an die Kleider schlugen / solche wieder abzustäuben / da kam der Wirth selbsten in die Stub/und erblaste gleich im ersten Anblick/ als er so einen schönen jungen Kerl / mit

seinem

seinem gleichfals nicht heßlichen jungen Weib in solcher Arbeit sahe; in summa es war ihm so ums Hertz / daß er anfänglich kein Wort reden konte; So bald er aber auch an eines jeden Brust einen Particul von dem stincken Käß sahe / welcher daran zerrieben seyn schiene / die gantze Stub auch voll dessen Geruch war / da konte er sich nicht mehr enthalten / wegen vermindlicher so gewisser und unfehlbarer Zeugnüß sein Weib eine ehebrecherische Hur und leichtfertige Vettel: den Simplicium aber einen ehebrecherischen Hurenhengst / Schelm und Ehrendieb zu schelten.

Er liesse nicht Zeit / weder Simplici noch seines Weibes Entschuldigung zu hören / sondern erwischte in seinem vermeintlichen gerechten Zorn und wütenden Eyffer Stühl und Bänck / beydes den unschuldigen Ehebrecher und die Ehebrecherin hinzurichten; der junge Simplex gieng zwar defensivè so gut er konte / aber gegen solchen ergrimmten Wirth der nur Rach begehrte / hätte er wenig gerichtet / wofern ich den zornigen Wirth nicht un-

sich-

sichbahrer Weiß an Vollführung seiner grausamen Streiche verhindert hätte; dieser Alarm wurde gleich von der Nachbarschafft gehöret / und darum lieffe dieselbige zu; und als zu allem unseren eben die Schürgen und Bittel darzu kamen / die obengedachten Maußköpf in Thurn geführt/fielen dieselbe zugleich mit ins Haus/ und nahmen von wegen der Obrigkeit den Wirth / die Wirthin und Simplicium in gefängliche Hafft; ohne das jemand an den mit Käß geschmierten Sack gedacht hätte/ der dieses unversehenen und seltzamen Spiels Ursach gewesen.

Da ich nun sahe daß in diesem Wirthshause nichts zu schmaussen setzen würde/ suchte ich ein anders / und kam eine lange Gasse hinaus in eins / welches in seinem Schild eine Rabe führte / und dannenhero zum Rappen genannt wurde.

Eben damal als ich hinkam / stige ein alter Moßbart ab/der mich dem Bart und seiner Kleidung nach an die Antiquität selbsten ermahnete; der Haus-Knecht führet sein Pferd in Stall / er aber marchirte der Stuben zu / und ich kame mit

ihme

ihme hinein / darinn sasse der Wirth und lasse in zweyen Büchern zugleich / weil er eben so wenig Gästen auffzuwarten hatte / als der zum schwartzen Roß; Grüß ihn Gott / (sagte der alte zum Wirth /) Grüß ihn Gott Herr Schrepfeysen / wie so gar in doppelter Andache begriffen? Er wird gewißlich dencken mit doppelter Kreyden geschrieben / also auch doppelt gebetet? Aha! antwortet der Wirth / wilkommen mein rechtschaffener ehrlicher Herr Simplex! woher so unversehens? Ich habe gesorgt gehabt er sey gestorben / daß ich ihn so lange nicht mehr gesehen; Ach! antwortet der Alte / ich wäre noch nicht hier / wann mich meines Sohnes Angelegenheiten nicht hieher getrieben hätten; Ich habe ihn neulich dem Herrn Prælaten zu N. recommendirt gehabt / der Hofnung / er würde bey Geistlichen auch geistlich gesinnet werden / und in ewigwehrenden Gottesdinst tretten / so hat er mir aber vor etliche Tagen geschrieben / daß er wiederum unwissend warum / dort abgeschafft worden; darüber habe ich mich verwundert / und deßwegen in seinem nativitäten Buch

nachgeschlagen/ und befunden / daß er um diese Zeit / vornehmlich aber heut wegen seiner Redligkeit und Neigung jederman bedient zu seyn / aus Neid / Irrung und Mißtrauen in äuserste Gefahr Leibs und Lebens kommen werde; derohalben habe ich ihm wieder geantwortet / und befohlen/ daß er sich auf diesen Tag hier in diesem Hauß einstellen/ und meiner erwarten solle / zu sehen / wie ihm etwan zu helffen seyn möchte; aber indessen was hat der Herr vor zwey Bücher da / in denen er zugleich lieset? Ist vielleicht jenes kleineste der Thomas de Kempis? Wol nein / antwortet Schrepffeysen / ich kenne denselben Thomam noch nicht / diß ist die Assenat und jenes der keusche Joseph; diese beyde läse ich gegen einander / weil beyde Eheleut gewesen seyn sollen / und sehe wie der jüngere Scribent dem älteren so dichte Kappen gibt/mehr die Zeit zu passiren/ weil ich jetzt eben keine Gäste hab / als zwischen ihnen beyden ein Urthel zu sprechen.

Der Joseph? sagte der Alte; Ja! antwortet Schrepffeysen; und die Assenat, die eben nicht viel mehrers in sich hält

als

als Joseph selbsten/ ohne daß sie ihr Autor zu einer halben Nonn und eines andern Vattern Tochter macht/ als Greifnsohn/ der des Josephs Leben beschrieben hat; mein lasts mich sehen/ sagte der alte Simplex, holet aber indessen eine gute Maß Wein/ damit ich nicht umsonst da sitze; der Wirth folgte/ und indessen er nach dem Wein war/ durchschnarchte Simplicissimus beyde Bücher; im Joseph hielte er sich gar nicht auf/ aber in der so genannten Assenat desto länger/ und zwar so lang als der Wirth ausblieb/ da der aber wieder mit dem Wein kam/ die Kanne auf den Tisch stellete/ und hingieng ein Glaß zu schwencken/ soffe er den Wein in einem sachten Zug so glat heraus/ daß ich nicht glaube/ daß ein eintziger Tropffe mehr darinnen verblieben/ ohne daß es der Wirth gemerckt.

Gleich darauf wühlet er fort in der Assenat, und sonderlich in deren Annotationibus, noch immerhin so durstig aussehende/ als wann er mit Verdruß auf das Glaß hätt warten müssen/ wie aber der Wirth mit dem Glaß kam einzuschencken/

und nichts in der Kanden fand/ lachte der alte Simplex und sagte / wann man aus läeren Kanden einschencken könte/ so wäre ich wol ein Stock-Narr so ich im Wirthshaus einkehrte; eine Kande die ich kauffte wäre mir alsdann genug/ mein Lebtag den Durst daraus zu löschen/ gehet zuvorhin und füllet die Kande selbst/ ehe ihr die Gläser daraus füllen wolt; der Wirth wuste nicht ob er vergauckelt war / oder ob er keinen Wein mit sich aus dem Keller gebracht hätte/ schüttelte derowegen den Kopf vor verwunderung/ uñ holete eine andere Maß Wein / aus welcher er einschenckte / und seinem alten bekanten Simplicissimo zum freundlichsten Willkumm eins zubrachte / der sich aber bedanckte / und ihm zuverstehen gab / er hätte den Durst schon aus der vorigen läeren Kanden geläscht/ das möchte Herr Schrepfeysen jetzt aus gegenwärtiger gefüllten thun.

Indessen durchblättert er immerfort die Anmerckungen in gedachter Assenat, und zwar in solcher hinlässigen Eyl / als wann ers im Verding zu thun gehabt; und als er zum Ende kam / sagte er zum

Wirth/

Wirth / ich sehe wol daß der Nachtbar Simpliciſſimus eben so wol seinen Zoilum hat / als der berühmte Homerus! Wann die Geschichte der Aſſenat, darauf sich hierinn so oft bezogen wird / vor diesem schon verfast gewest / was ists dann vonnöthen daß sie mit dem aus meines Josephs Lebens-Beschreibung gezogen Federn (er erst nach so vielen hundert ja tausend Jahren) wie des Horatii Krähe ausgezieret oder vielmehr vermummet werde? Der Asaneth Geschichte / so ich zwar nicht gesehen / halte ich vor ein Gedicht irgends eines alten Rabi / dardurch er die jüdische Jüngling zur Tugend und Keuschheit ansporen wollen / damit ihnen GOtt / wann sie darin beständig verharreten / solche so wol als dem keuschen Joseph mit einem eben so keuschen Gemahl belohne; So ist auch nicht zuverwerffen / wann um dieser Ursach / und des unvergleichlich-keuschen Josephs eigenen Tugenden und Merkten willen ihme eine so vortrefflich auferzogene Gemahlin angedichtet worden. Aber daß dieser Autor mir am 395. Blat meinen Imaus / und anderen ihren Kombatres:

res! und aber einem andern seinen Alrian nicht passiren lassen wil/ und anders mehr/ um willen es wider die Geschichtschreiber/ so er hiervon gelesen/ wie auch der Asaneth Geschicht und die Verfassung des Josephs letzten willens streite; ist mir gar nicht gefällig/ dann er ja selbst tacitè gestehet/ daß er nicht alle Geschichten hiervon gelesen/ mit den meisten aber so er gelesen/ den zu Josephs Zeiten regierenden Pharaonem Nephrem und auch TomestorNemme.

Was ich von der Asaneth Geschichtbeschreibung halte/ hab ich schon gesagt/ und sage daß ich von den Verfassungen des letzten Willens der zwelf Ertzvätter auch kein Haar anders/ sondern dieses glaube/ daß/ gleich wie fromme Christen die warhaffte Geschichte deß schmertzlichen Leydens und Sterbens ihres Erlösers heilsamlich betrachten/ damit sie die unaussprechliche Liebe GOttes daraus erkennen/ ihre Hertzen zu heiliger Gegenliebe und schuldiger Danckbarkeit bewegen/ und Demuth/ Gedult/ Sanffrmüthigkeit und ander Tugenden und ungläubliche Schätze so darinn liegen/ begreiffen lernen/ und daraus

schöpf-

schöpffen: und also das jenige erlangen mögen / worzu sie von GOtt vornehmlich erschaffen werden; daß also auch von den klugen Hebraischen Rabinern die gedachte letztere Willens-Verfassungen vor die Jugend aufgesetzt / und gleichsam als ein Spiegel dargestellet worden / in welchem sie zu sehen / wie sie leben / die Tugenden üben und die Laster fliehen solten; In welcher Meinung ihnen nichts daran gelegen gewesen / ob sie in ein und anderer Erzehlung / so viel die Histori selbst anbelangt / den Grund der Warheit so genau erforscht und beobachtet oder nicht.

Daß auch diese beyde Schrifften aus Neid der Jüden / wie der Autor in seiner Vorred sagt / so lange verborgen gehalten worden / fält mir schwer zu glauben / wann ich betrachte / daß die Hebreer die Cabalam so geheim gehalten / daß sie vor Esdræ Zeiten niemand schreiben: nachgehends aber / als sie Esdras aus Göttlichem Befelch schrifftlich verfast / nicht ein jeder lesen dörffen; und daß dannoch dieselbe Cabala in 70. Büchern bestehend / nach Garzoni Zeugnüß so gemein worden / daß sie aus

Papst Sixti IV. Anordnung in der Lateinischen Sprach in offenen Druck kommen.

Viel / ja die meiste Hebreer halten darvor / Potiphar habe den Joseph seiner Schönheit wegen zum Mißbrauch erkaufft / und seye deßwegen untüchtig worden / ehe er sein sündlichs Vorhaben vollbringen können / solches bezeugt auch die vom Autor am vierhundert und achte Blat angezogene Geschichte der Assenath; Wann nun diesem also were / so ist die Verfassung des Josephs letzteren Willens falsch / als welche ausdrücklich meldet / daß Joseph aus Anstals des Potiphars Gemahlin erkaufft worden / wie hier bey diesem Autor am 441. 442. 443. Blat und anderswo mehr zu lesen.

Verbleibe dennoch bey meinem gefasten Wahn / daß die Geschichte der Assaneth mit sampt dem verfasten letzten Willen der Ertzvätter er erst lang nach Josephs Zeiten / von einigen jüdischen Rabinern aufgesetzt worden / mehr der Meinung / die Jugend anzureitzen / des Josephs Tugenden nachzufolgen / als ihnen die

die Warheit der Geschichte sollen darzu legen.

Welches Potiphars Tochter-Mann Joseph aber worden seye / bezeugt die Heilige Schrifft und der Judische Geschichtschreiber Josephus so Sonnen-klar / daß mich niemand überreden kan / deß erleuchten Augustini Meinung abzustehen; wie mir dann ohne das gebühret / einem so heiligen Mann mehr zu glauben / als denen so die Assaneth-Geschichte / und Josephs letzteren Willen gedichtet; und über diß ist mir allerdings wie dem gelehrten Vossio, mit welchem ich rund nicht fassen und glauben kan / daß der jenig / dem dieser Autor selbst nicht unweißlich das Hermlin zum Sinnbild gibt / seine reine Haut so leicht beflecken / und die jenige heyrathen würde / deren Vatter an ihm zu einem Sodomiten: ihre Stieffmutter aber zu einer Ehebrecherin werden wollen: vornehmlich zu der Zeit / als er Herr in Egypten war / grosse Ehr und Reichthum besasse / und unter allem Frauenzimmer des Königreichs die Wahl hatte; dahingegen seines gewesenen Herren Ansehen ohne

zweiffel so hoch nicht mehr geleuchtet haben wird (nach dem kundt worden / was gestalten er dann nunmehr so hochgeachten Joseph so lange Zeit unschuldig gefangen gehalten) daß er Ursach gehabt hätte/einiger erheyratheten Hochzeit oder zubringenden Brautschatzes wegen seine bißher verwahrte Keuschheit einer unkeuschen Art zuzubringen.

Daß sich endlich der Autor verwundert an seinen 442. und 443. Blat / daß Potiphar in Josephs Lebens-Beschreibung vor einen Wittwer / dessen Weib Selicha genannt / und vor der Assaneth Verwandte ausgegeben werde; da muß ich mich hingegen über seine Verwunderung verwundern / weil er als ein wolbelesener weiß wie unterschiedlich von dieser Geschichte geschrieben wird; wann er aber auch hörete wie seltzam und unterschiedlich die Persianer/ Araber und andere hiervon mündlich discurriren / so würde er sich über das was ich diß Orts geschrieben / gar nicht verwundern; zu dem gebrauchen sich dieselbe Völcker noch zur Zeit keines Drucks / darumben dann die geschrie-

bene

bene Exemplaria bey ihnen selten einstimmig gefunden werden; indessen ist es aber viel zu weit und die Sach nicht so gewichtig / daß man jemand persönlich hinweise / selbst zuerfahren / was vor unterschiedliche Sachen selbige Leute von des Josephs Histori haben; Wann aber ihr Herr Schrepfeysen auch gern wissen möchtet / woher ich den Nahmen Selicha vor des Potiphars Gemahlin auffgetrieben / so schlaget des berühmten Olearij Persische Reißbeschreibung auf / darinn werdet ihr finden / daß die Persianer selbiges Weibe nicht anders als Selicha nennen / daraus ihr leicht erachten könnet / daß ich diesem Nahmen von desselben Nation erlernet / und aus keinem Finger gesogen.

Der Wirth hatte biß hieher dem alten Simplicissimo mit offenem Maul / Augen und Ohren stillschweigend zugehöret; nunmehr aber verliesse ihn seine Andacht so gar / daß er überlaut anfing zu lachen / weil Simplex so schellig drein sahe / und mehr Wort gemacht / als sonst sein Gewohnheit zu seyn pflegte; ich hätte nicht geglaubt / sagte er / daß sich der Herr hierüber / als

über eine fremde Sach die ihn nichts alls gehet / erzörnen solte und wider seinen Gebrauch so viel Dicentes daher macht: Was antwortet der Alte; ich bin des Josephs Autor / und würde euch gefallen / wann jemand euch euer Geld hinweg nehme / und euch hernach ausschrie / ihr hätet falsche Sorten? der Kerl zauset mir die Haar aus / und darf hernach allerdings sagen / ich hätte eine falsche Barücke.

Als diese beyde so miteinander redeten / kam die Zeitung / daß man den Wirth zum schwartzen Roß / mit sampt seinem Weib und einem Studenten gefangen genommen / aus welches Beschreibung der alte Simpliciſſimus abnahm / daß es sein Sohn seyn müste / derowegen war daselbst seines bleibens nicht mehr / sondern er wischte gleich auf und gieng hin die Warheit zuvernehmen / und wessen ermelter sein Sohn bezüchtigt werde; der Wirth gieng mit ihm als seinem alten Bekanten und guten Freund; zu welchem Simplex sagte / was solls gelten / wo nicht mein Sohn aus Mißverstand zum schwartzen

Roß

Roß gerathen/ weil ich ihm geschrieben/ er soll meiner zum Rappen erwarten?

So bald sie hinweg waren / suchte ich deß Wirths Schreibzeug/ welches ich in einem Nebenstüblein fande/ schriebe hernach folgenden Bericht auf den vierdten Theil eines Bogens Papier/ so einfältig und klar als ich konte/ nehmlich also:

Ein Müller brachte einen Sack Meel zum schwartzen Roß / dem gab die Wirthin ein Stück Käß und Brodt / das legte er auf den Sack / biß ihm die Wirthin auch einen Trunck brachte / den Käß ließ er aufm Sack liegen als er getruncken / und gieng seines Wegs / hernach kam der junge Simplicissimus, liesse ihm ein Halbes langen / und als die Wirthin sich vergeblich bemühet / den Sack Meel zum Backtrog zu tragen / trug ihn der Simplicissimus ungebeten hin / über welcher Arbeit beyde sich mit Meel bestäubten / und mit dem Käß beschmirten; als der Wirth darüber in die Stub kam/ argwohnete er / beyde hätten etwas unrechts begangen; welche Warheit so wol der Müller als der stumme Meelsack bezeugen

werden; worüber jener verhöret / und dieser besehen werden kan.

Mit diesem schrifftlichen Bericht folgte ich Simplicissimo nach / weil es aber schon spät war / daß er weder gehöret werden / noch etwas anders ausrichten konnte / als daß man die Sach künfftigen Morgen vornehmen solte / so gieng ich wieder mit ihme zuruck ins Wirthshaus / und den folgenden Morgen auf die Rath-Stub / allwo die Sach verhörte und examinirt wurde.

Der Schwartz Roß-Wirth war Kläger und hatte nichts anders zum Beweiß / daß er ein Hanrey sey / als den faulen stinckenden Käß und den Meelstaub / welches auch bey theil verständigen vor genugsame Anzeigungen gehalten wurde / daß beyde Beklagte nahe genug mit den Leibern zusammen kommen seyn möchten / vornemlich weil der junge Simplicius ein schöner gerader Mensch war / der aber so wol als die Wirthin ihre Unschuld mit Gott bezeugten; Ich mochte aber die Sach nicht lang vergeblich hin- und her wägen lassen / sondern legte meinen

nen geschriebenen Bericht vor den Richter auf den Tisch/ worüber sich jederman verwunderte/ er wurde durch den Actuarium abgelesen / und darauf beydes der Müller und Mahlsack geholet/ die da bezeugten was ich geschrieben ; hierauf wurden beyde Beklagte ledig gesprochen/ dem Kläger aber schimpfflich verwiesen/ daß er sein unschuldig Weib zur Huren : Sich selbst aber zum Hanrey machen wollen. Welches doch niemalen ein Mann zu seyn begehrt / und sonst niemal gehört worden.

Ich gieng wieder mit den beyden Simpliciis in ihre Herberg/ allwo der Alte von einer Grävlichen Hoffhaltung / wohin er seinen Sohn in Dienste recommendirt/ eine Widerantwort erwartet/ dieselbe lautet aber nicht nach Wunsch / sondern also : Insonders hochgeehrter Herr / wie gern ich dessen Sohn in meines Gnädigen Herrn Diensten sehen mögen / wird mir der Herr Bruder schwerlich glauben können; Seine Gn. waren auch mit meiner hertzlichen Erfreuung gäntzlich entschlossen/ ihn anzu-

nehmen/

nehmen / hat aber auch zuvor erkundigen wollen / welcher Gestalt er sich in bewusten Closter verhalten / und warumb er so bald wider aus denselbigen hinweg kommen / und eine solche Antwort erhalten / die ihme allen Lust und Willen ihn anzunehmen vertrieben; Ich communicire deß Herrn Brudern Verschwigenheit im höchstem Vertrauen/daß auf ihne ausgeben worden/er hätte die Gewonheit beydes mit der Zung und krummen Fingern spatziren zugehen; So zwar mein Gn. Herr nicht glaubet/ gleichwol aber auch nicht trauet; uns damit allerseits Gottes Schutz empfehlend:

Diß thät mir wehe / geschweige den beeden Simpliciis; dann diß war je grob und unfreundlich gehandelt / daß man mit seiner deß Jungen Ausbeissung nicht zufrieden gewest / sondern ihn noch darzu anderwärts verleumdet und vor seinem Glück stunde; doch taugte mirs auch zu einer sonderbaren Freud und Ergötzung/als ich sahe / daß sie beyde sich so wol in diese widrige Begebnus schicken konten;

konten; Was? sagte der Alte / wer mein Herr nicht seyn will / dem darff ich auch nicht dienen; die gantze Welt stehet uns offen / wir dörffen darinn betteln wo wir wollen; lang zu Hof lang zu Höll; und ist mein Sohn nicht zum Mönchen prætestinirt / so werde er ein Soldat; der ist ein Narr der sich drumb henckt / wann man ihn nicht in ein Gefängnus setzt / denen sich beydes das Hof- und Closterleben vergleicht.

Den andern Tag nahm ich meinen Weg weisers / und gieng mit einem wackern jungen Baurskerl in ein Städtlein das es schon Polnischen Gebiets und doch noch Teutscher Sprach war; Er tratt tapffer auf die Lappen / so / daß er im Bälde eine junge Baurendirn aus seinem Dörffe einholete / die ein Schweinlin zu Marck triebe; es setzte zwischen beyden in bälde ein leffelhafftig Gespräch / und der Kerl war auch so keck / daß er sie unter dem Hals herumb ein wenig kutzelte / und noch von einer viel niedlichern Sach mit ihr redete; doch liesse ers bey einem passirlichen bleiben; aber als wir

jetzt

jetzt allerdings aus dem Wäldl gehen wolten / erinnert ihn das Mensch an das worvon er ihr gesagt und doch nichts geleistet hatte; mit beygefügtem Anhang / daß der Busch daselbst hierzu bequem: und niemand vorhanden wäre / der es sehe; der Kerl hingegen röthet sich vor Schamhafftigkeit an / und sagte du leichtfertiger Schleppsack / siehet es dann GOtt nicht? GOtt siehets und wird dardurch erzürnet; die Engel sehens und werden dardurch betrübet; der Teufel sihets und wirds am letzten Gericht anklagen; Wann es aber nur Menschen sehen / so wäre es nur umb die zeitliche Schand zuthun / welche du mehr scheuest als die ewige Verdammnis!

Ich verwundert mich um so viel desto mehr über diese Antwort / weil ich sie hinter keinen solchen Baurnkerl gesucht hätte; Ja sie bewögte mir das Hertz dermassen / das ich einen Seufftzen nach dem andern daraus holen muste / und diese Wort wol hundertmal bey mir selbst repetirte und je länger je mehr betrachtete; diese Wort / lernten mich in mich selbst gehen /

gehen / viel besser als wann sie ein Prediger ausgesprochen / sie öffneten mir die Augen zu sehen / aus was Ursachen ich so oft und vielmals sündigte; nemlich dieweil ich so gar wenig an die Göttliche Gegenwart gedächte/und ob mir gleich unzehlbar vielmal zuvor gesagt worden / ich solte Gott allweg vor Augen haben / so hatte ich jedoch diese güldene Warnung und Lehr weder recht verstanden/ noch ihren Nutz beobachtet vielweniger derselben gefolgt/wie ich jetzo dieselbe verstunde/ ihren Nutz vor Augen sahe und derselben hinfort zu folgen beschlosse; da sahe ich daß derjenig Gottloß zunennen / und Gottloß in Wercken wäre/der nicht immer GOtt vor Augen hat und in seinem gantzen Wandel dessen Gegenwart förchtet;

Solches desto ehender zu fassen und zu behertzigen/ machte mich damal sehr bequem/ dieweil alle die Thorheiten/ Fähler Sünd und Laster/ die ich/ so lang ich das Vogel-Nest in Handen gehabt / von andern gesehen und gehöret / nicht vorgenommen noch unterstanden / viel wenige

voll-

vollbracht worden wären/ dafern die jenige die solche begangen / nur meine unsichtbare Gegenwart gewust hätten! unangesehen ich nur gleich andern ein sündiger Mensch und noch lang kein Heiliger viel weniger ein Engel gewesen / den solches geschmirtzet: noch ein Teufel / der solches angeklagt haben würde; Ich gedachte an jenen frommen Mönchen / der auf einer leichtfertigen Vettel emsiges Anhalten mit ihr das Werck der Unkeuschheit zu begehen versprach / dafern sie es auf offenem Marck vor aller Menschen Augen mit ihm vollbrächte / die es aber aus Scham solcher Gestalt nicht angehen wolte / sondern ihr verliebtes Rasen in eine heilsame Bekehrung verwandelte.

Ach GOTT! gedachte ich / soll ein schwaches Weibsbilde / ein Weibsbild das wegen ihrer verliebten Passion angefochten / und von den hitzigen Begierden ihres Verlangens angesporet wird! Ein Weibsbild / das mit dieser fast unfrihbaren Kranckheit der Liebe behafftet / und darduch (wie bey nahe alle Verliebte

liebte zu seyn pflegen) gleichsam aller Sinn und Rechten Gebrauch der Vernunfft beraubt ist / sich der Gegenwart der Leute vom Sündigen abschrecken lassen? und wir übrige Mensch / die sich besser als leichtfertige Huren zu seyn duncken / scheuen sich nicht in der Göttlichen Gegenwart die allerabscheulichste Laster zubegehen! Vor deinem Neben-Menschen / der vielleicht ein Sünder seyn mag / wie du / scheuest du dich / und vor dem den du mit Sündigen erzörnest / der dir zusihet / zuhöret / und dich umb dein Verdienen abstraffen oder belohnen wird / scheuest du dich nicht.

O grosse erbärmliche Blindheit! O unverantwortliche verstockte Thorheit der Menschen / die da nicht unterlassen zu sündigen / wann es ihr Schöpffer allein sihet / ihnen aber abzubrechen wissen / wann es nur Menschen sehen! Ehrest du den Menschen hier nicht höher als GOtt? Zeugst du hier die Creatur nicht ihrem Schöpffer vor? Bist du hier nicht in Warheit ein rechter Abgötterer? Ach wann wir Menschen / wir Christen! doch

nur

nur thäten was der weise Heid Seneca in seinem Hercule Furiosa spricht/ wann er sagt

Sequitur nocentes victor à terge
DEUS

Das ist so viel

Hüt dich / hüt dich / dann GOtt der
HErr
Der siht dir zu und ist nicht fern.

Wann wir ja den heiligen Apostel nit folgen wollen; der uns so treulich vermahnet/ wir sollen als am Tage wandeln/ das ist/ wir sollen alle unsere Werck dergestalt verrichten/ als wie die jenige die am hellen Tag in aller Menschen Gegenwart ungescheut zu geschehen pflegen / so stünde unsere Sach noch wol / dann wer Böses thut/ der liebet die Finsternus und hasset das Liecht.

Wie vermeinest du wol / daß uns Christen jener edle Römer/ der doch nur ein Heid war / und den wahren GOtt nicht erkannte / an jenem grossen Tag/ daran alle Werck offenbar werden sollen/ beschämen wird / umb willen er nicht gewollt/ daß ihm der Bau / oder Werck-

meister

meister sein Haus bauen solte / daß niemand sehen könte was darinn geschahe / sondern im Gegentheil begehrte / solches also zuzurichten / daß jederman schauen und wahrnemmen könte / was darinnen vorgieng.

Solches und dergleichen waren meine Gedancken / bis wir allerdings zu obgedachten Städtlein kamen; und der Schluß den ich darauf machte / war dieser / daß der jenige Mensch alsdann nicht unbillich gottlos und GOttes vergessen zu nennen seye / wann er die continuirliche Gegenwart GOttes aus dem Gedächtnus verliere / oder hindangesetzt seyn lasse; der aber Gottsförchtig sey / der solche unläugbare gewisse Gegenwart deß Höchsten unaussetzlich in allem seinem Handel und Wandel / Thun und Lassen vor Augen habe / observire und respectire / dieser Weg dunckte mich gar leicht darauf zu einen frommen GOtt wolgefälligen Leben zu gelangen; Mit solcher geringē Mühe / sagte ich zu mir selbst / ist gleichwol ein unschätzbarlicher Schatz / nemblich die ewige Seligkeit zu erobern;

und

und in dem ich so in meiner Betrachtung fortfuhre / kam ich auch darauf / daß GOtt nicht allein äusserlich gegenwärtig sey / wie Menschen bey Menschen zu seyn / und einander zugehören und zuzusehen pflegen / sondern daß er auch die gegenwärtige und künfftige innerste Bewegungen / Gedancken und Rahtschläg unserer Hertzen sehe und wisse.

Derowegen setzte ich mir vor ein gantz anderer Mensch zu werden / ich liesse den vorhabenden Anschlag allbereit fallen / einen reichen Juden in Polen zu bestelen / umb mich selbst mit den Diebstal zu bereichern; sintemal das siebende Gebot ohne einige Bedingung das Stelen verbeut / und einer zum Dieb wird / er stele gleich einem Juden oder Christen.

Wie ich unter das Thor deß mehrbesagten Städtleins kam fiele unversehens ein grosser Platzregen / weßhalber ich mich in das nechste Haus darbey in die Trückne salvirte / es wohnte ein zimlich betagter Schuster darinn / der dort sasse und auf seinem Handwerck arbeitet / sein junges Weib aber spanne Hänffen Tratgarn;

von

von Kindern oder Gesind sahe ich niemand / verstund aber wol aus beyder Eheleute Discurs / daß deß Meisters rechter und der Frauen Stieffsohn auf dem Marck war / und Schuh feil hatte.

Ich war über ein halbe Stund nicht bey diesen zweyen Eheleuten gewesen / als noch ein Kerl hinein kam / der dem Schuster klagte / daß ihn der Schuh so gewaltig am rechten grossen Zehen truckte / mit Ersuchen / er wolte doch umb die Gebühr helffen und rathen / daß er deß Anligens entübrigt seyn möchte; O ja / antwortet der Meister / nur heraus mit dem Schuh / so will ich ihn ein wenig über den Leist spannen / und dem Ubel bald abgeholffen haben; der Patient folgte mehr als gern / und der Schuh wurde abgezogen / genetzt und ein Leist hinein gezwängt / darinn er etwan eine halbe Stund verbleiben solte / bis der Schuh nur ein wenig wieder trücknete / damit er seine Form behielte; Der Monsieur fragte den Schuster / was es kosten würde; ihm ward geantwortet / ein Maß Wein mache viel Wesens; Wol geben / sagte jener / ihr sehet

mir gewißlich an/daß mich eben jetzt durstet; sehet Meister da habt ihr Geld holet ein Maß; Gehet Frau/ sagte darauf der Schuhmacher/holet ihr/so kan ich indessē fort arbeiten. Solches war aber den Galanē ungelegē/derowegē sagte er/die Frau muß mir aber auch gleich ein paar Dutzet Pastelin mitbringen; gar gern antwortet die Schusterin; aber wie dem/ sie werden mir vom Regen naß / und zum Mann sagte sie / es sihet auch jeder was ich trage; dem Ding ist bald geholffen antwortet der Schuster / ich will meinen Mandel nehmen / und beydes selbst herholen/gesagt und fortgangen war eins.

Er hatte aber kaum den Rucken verwendet/da brachten beyde hinderlassene die Mäuler so nahe und dichte zusamen/ umbarmten sich und konten sich auch so gar nicht wieder voneinander bringen / daß ich vermeinte / sie wären mit einem Bechknollen zusamen geleimet gewesen; und daß war noch nicht genug / sondern der Leimstengler warff noch darzu die gute Schusterin auf das daselbst stehende Lotterbett / und formirte mit ihr so

eine

eine werckliche Postur / daraus ein jeder / er hatte dann gar ein Schaf seyn wollen / leicht abnehmen können / daß er das Eheliche Weibgen wie der Schuster seinen Schuh zu tractirn vorhatte; Sie wurde zwar gar nicht zornig drüber / aber mich verdrosse es im Hertzen / daß er mir so eine visirliche Kurtzweil da anrichten wolte; derohalben schliche ich unten an die Bettlade / erwischte ihn bey den Füssen und fuhr mit ihm gleichsam wie ein Bauer mit seinem Pflug den langen Weg deß Ackers hinaus über das Fußbrett / woran er sich beydes mit den Händen / und seiner Kirschenhackenmässigen Nase noch erhielte / dann ich hätte ihn sonst weiters und vielleicht gar auf die Gasse hinaus geschleifft; Es mag ein jeder selbst gedencken und errathen / was diese beyde hierüber gedachten; Ich zwar weiß es nicht / wolte es sonst auch erzehlen; das aber weiß ich wol / daß sie einander mit Erstaunen ansahen / und vor Forcht / Angst und Schrecken zitterten; das erste / so sie wieder mit einander redeten / war diß / daß je Eins das

ander fragte und sagte/ Herr GOtt was ist das? Ich aber gedachte/ hättet ihr beyd: so zusammen gesagt / ehe ihr euer verdammliche Gauckelfuhr begangen / so wäre es mit einem guten: und nicht wie jetzt mit einem geängstigten Gewissen geschehen;

Ich war mit deß Kerls Nase so unsäuberlich an das Fußbrett gefahren/ daß sie ihm blutet schier wie ein gestochene Sau / aber da bekümmert ich mich wenig umb / sondern ich wünschte vielmehr/ daß ich allen solchen Hengsten dergestalt zur Ader lassen: und das erhitzte geile ehebrecherische Geblüth vom Hertzen raumen könnte; die Schusterin war hingegen viel barmhertziger / uñ ließ an ihren Trost / wischen und wäschen nichts ermanglen / so mich abermal in Harnisch brachte/ und verursachte / daß ich ihr einem Zuber voll Wasser / der neben ihres Manns Werckstatt stunde/ mit samt dem darin weichenden Leder/ Schuhen / Bechknollen und Wetzsteinen über den Kopff abgosse; Nach dieser Verrichtung gieng ich meines Wegs/ weil

weil es ohne daß zu Regnen aufgehöret / nicht weiß ich wie diese beyde einander ferners ausgeholffen: Oder wie sie zu deß Manns Ankunfft die Pastetel miteinander getheilt haben.

Von dar gieng ich besser in die Stadt hinein / und zwar in ein Haus / welches dem Ansehen nach keins von den schlechtesten war; darin stund unten im Hausähren ein Mann in einem Mantel der etwas darunter hatte und fleissig aufwartete; indessen tratte der Hausherr die Stege herab dem ein paar Stadtdiener folgten / daraus ich abnahm / daß dieser ein vornehme Regiments-Person seyn muste / und an seiner fetten Wampen und dickem Kopff konnte ich sehen / daß er gleichsam auf der Mastung lag; Jener buckte sich vor diesem gar tieff / und als er gefragt wurde / was er wolte / antwortet er / ich wolte euer Ehrnveste nochmalen meine gerechte Sach contra N. N. gehorsamlich recommendirt und gebetten haben / großgünstig zubelieben / uñ dahin zu cooperirn / damit dieselbige ihres hochvermögenden Orts zu ihrem

ewünschten Ausgang beschleuniget werden möchte; Was habt ihr da unterm Mandel? fragte der Dickbauch/ seynd vielleicht Schrifften oder Acten die zum Handel gehörig? Nein euer Ehrenvest/ antwortet der erste/ es ist so eine geringe Bezeugung meiner danckbarlichen Erkanntnus wegen der vielfaltig verursachten Bemühungen; mit gehorsamer Versicherung / daß ich mich nach dem End-Urtheil besser einstellen werde;

Was sagte hierauf jener mit betrohenlichen Minen / worfür sehet ihr mich an? vermeinet ihr wol es geschehe euch unrecht/wann ich euch ein weil ins Narrenhäusel steckte? Es wird geehrter Herr was recht ist ohne euere Verehrungen geschehen; dißmals will ich euren Unverstand etwas zu gut halten/aber komt mir nicht mehr so aufgezogen / ich will euch sonst was anderst weisen; und damit gieng er aus dem Haus/dieser Verweiß gefiele mir im Hertzen / beyde Stadtdiener aber lobten gewaltig die ehrliche Aufrichtigkeit ihres gerechten Burgermeisters / welchem der erschreckte Client wie

einer

einer der das Oel verschittet / von weiten gantz traurig nachfolgte/so / daß er mich beynahe selbst getauret;

Aber er empfing gleich wieder einen trefflichen Trost; dann die Frau im Haus liesse ihn wieder durch eine Magd zuruck ruffen / und fragt ihn gar freundlich was er mit ihrem Herrn zuthun hätte? darauf klagte er ihr alle seine Noth und Anliegen/ warunter ihn zum mehresten bekümmerte/ daß er ihren Herrn erzürnet hätte; der Herr geb sich nur zu frieden / sagte die Frau / er hat eben jetzt sonst tiffe Gedancke wegen sorgsamer und wichtiger Angelegenheit gemeiner Stadt die ihm im Kopff umbgehen; weßwegen er dann schier die verwichene gantze Nacht kein Aug zum andern bringen können / was wars das ihm der Herr geben wolte? Gegenwärtiges Stuck fein Kammer-Tuch / antwortet der Kerl / und zoge es damit hervor; die Frau beschauete und lobte es über allen Leinwat/ und sagte / der Herr lasse es nur hier / ich will es meinem Herrn schon zustellen/ wann ihm die Mucken ein wenig verflo-

gen/ und ihm dem Herrn nit allein wider begütigen/ sondern auch daran seyn/ daß er deß Herrn Sach nach Möglichkeit befördern helffen soll; Wer war fröher als der gute Client? daß er sich bedancken dorffte umb die Ehr und Glückseligkeit die er genosse/ daß man ihm das seinig so gar wider alle Billigkeit abnahm; Ich aber gedachte/ das heist wol redlich/ wasche mir den Peltz/ aber bey Leib und Leben mache mir ihn nicht naß;

Ich hatte mir vorgenommen gehabt/ dergleichen Gottsvergessene Begebenheiten/ so sich in meiner unsichbaren Gegenwart hinfort zutragen würden/ gleich gebührend abzustraffen/ massen ich ins Schusters Haus gethan/ aber hier manglet mir der Einfall/ wie ich füglich handeln solte/ daß beydes der so geschmiret und die so das Schmiral angenommen/ ihren Theil bekämen/ und sich besserten/ nichtsdestoweniger durch meine Verfahrung keinen unter beyden unrecht geschehe; Ich gedachte/ hat der Client einen gerechten Handel/ warumb ertheilt ihm dann der Burgermeister nicht ex

Officio

Officio sein Recht ohne Verehrung? hat er aber Unrecht/warumb nimt man dann Schmer an? Item hat der Kerl recht/warumb soll er dann jetzt durch Geschenck erst sein Recht kauffen? hat er aber eine faule Sach / warumb verständigt man dañ ihn nicht dessen bey Zeiten/ und läst ihn mit seinen armen Leuten hinziehen?

In Verfertigung dieser meiner Calender sahe ich wol / daß meine unsichtbare Gegenwart nicht allemal bequem: noch mir das wunderbare Vogel-Nest verliehen worden wäre / alle der Welt Thorheit und Missethaten zuberafflen und abzustraffen/vornemlich weil ich hier nicht wissen konte wer Recht oder Unrecht hatte/wer zustraffen oder unschuldig seyn möchte; Ich gedachte an Abrahams Spruch/den er den reichen Mann in der Höll gab da er umb eine Warnung an seine Brüder bath / nemlich sie haben Mosen und die Propheten die laß sie hören; Was? sagt ich zu mir selbst glauben uñ folgen diese den offenbarten Wort Gottes der heiligen Schrifft nicht / die

ihnen täglich vor Augen liegt/ auf welche sie von Jugend auf gewiesen worden/ und die ihnen noch täglich vorgehalten/ ausgelegt und dardurch ihnen der heilige Will Gottes erklärt wird/ was wird dann deine hinflüchtige Stimme bey ihnen auszurichten vermögen/ die sie zwar erschröcken aber nicht bessern möchte; weil sie dieselbe eben so bald und vielleich eher der für den Lauth eines teufflischen Gespenstes als vor ein treuhertzige Abwarnung halten und aufnehmen dörffen;

Derowegen liesse ich diese Leut seyn wie sie waren/ und wünschte ihnen/ daß sie so einen steiffen Vorsatz hätten umb Vermeidung der Sünden willen nicht allein die Gegenwart Gottes immer vor Augen zu haben/ sondern auch wie ich hinfort zuthun mir vorgenommen/ fleissig in der H. Schrifft nachzuforschen/ und aus Betrachtung derselben zu lernen wie wir hingegen Gott ehren/ ihn und den Nechsten lieben/ und ihnen dienen solten;

In diesen Gedancken fieng mich an zu hungern und zu dürsten/ wo nun nehmen

men ohne Sünd? sagte ich zu mir selbsten; ich hatte noch einen Schuncken/den ich in einen Closter ausgefischt; das waren noch alle meine Victualien/ und weilen ich ihn nicht rechtmässiger Weise bekommen/ so machte ich mir ein ängstig Gewissen darvon zu essen; doch dachte ich/ es ist besser/ es werden aus den übrigen Reichthumen der Clöster die Hungerigen gespeiset/ als solcher Uberflus an unnützen Pracht/ Pferde/ Pferdszeug/ Gutschen/ Comödien/ rc. verwendet; GOtt hat dich nicht in die Welt erschaffen Hunger damit zu leiden/ sondern seine Gabe zu geniessen; Was wolts schaden/ wann du gleich einen Becken ein Brod hinweg zwackest/ deinen Magen damit zu füllen? Ists doch den Hungerigen erlaubt/ in seinen Nöthen/ so viel die Speise anbelangt/ zuzugreiffen? besser ists/ du bedienest dich dessen/ was dir die Rechte vergönstigen/ als daß du wider den Willen GOttes/ wider die Natur und wider die weltliche Gesätze durch Hunger dein Selbst-Mörder werdest.

Also gedachte ich/ und nahm indessen

nicht wahr / daß diese Art die Sünde zu entschuldigen / ebenfalls auch Sünd wäre; ich gedachte nicht daran / daß mir als einem jungen starcken Kerl vielmehr zustunde meine Nahrung mit arbeiten / oder sonst einer ehrlichen Handthierung zu gewinnen / als solche andern Leuten Diebischer Weise abzumausen / vielweniger fiele mir bey / daß es ein grosser Unterscheid wäre / zwischen dem jenigen Elenden der weder arbeiten kan / noch etwas zu erarbeiten bekommen mag: und zwischen einem unsichbar herumbfahrenden Strolchen / wie ich damal war / der noch wol sein Unterhalt zu verdienen vermöchte; davon jenem seines Leben Aufenthalt anzupacken erlaubet / diesem aber hingegen das Zuchthause gebührt.

In solcher Unbesonnenheit nahm ich auf offenem Marck einem Becker ein Leib Brod / und vermeinte nicht / daß ich damit sonderlich sündigte / sondern sprach damit meinem Schuncken dergestalt hertzhafft zu / daß sich mein Durst ehender als in einer halben Viertelstund darvon verdoppelt; deß lieben Rebensafts

wuste

wuste ich nicht zu bekommen/ suchte derowegen Scheps oder Striger-Bier/ und als ich dessen nach Genügen antraff/ füllete ich den Bauch so voll darvon an/ daß ich ihn bey nahe nicht mehr zu ertragen vermöchte; derowegen lude ich ihn auf einen Wagen/ der dort fertig stund heim zufahren/ zu mir setzten sich ein paar Bier schellig gesoffene Bauren/ samt zweyen ihnen benachbarten Weibern/ mit welcher feine Gelegenheit ich noch desselbē Abend 3 Stund Wegs heimwerts auf ein Dorff gelangte; Allwo ich in diese Kratzschmars Heuschober übernachtet.

Den folgenden Morgen lieffe ich wol drey Meil Wegs ungessen und ungetruncken als heimwerts zu / dann ich hatte wie oben gehöret / keinen Willen mehr zu sündigen/ viel weniger den Juden oder sonst jemand sein Geld zu stelen/ sondern ich machte unterwegs allerhand Gedancken/ wie ich hinfort GOtt vor Augen haben mich bessern/ fromlich leben/ und zu Haus meinem Handel und Wandel dergestalt anstellen wolte/ daß

ich das ewig Leben darbey erwerben möchte.

Unterwegs kamen zween Kerl zu mir/ darvon war der eine Hännslein grosser Knecht/ oder wolte es wenigst seyn/dann er schnitte auf von seinen weiten Reisen die er kürtzlich vollbracht/und mit höchster Gefahr überstanden hatte; er wolte seiner Muttersprach verzwicken / und Flamansch oder Westphälisch reden/wie jener Schwab unter dem Würtenbergischen Ausschuß im Schwedischen Krieg! Welcher als er im Prißgau ins Quartier zu liegen kam/zu seinem Wirth sagte/ Vaer / geff mih watt tefretten hear; Als er aber seiner vergasse/ ferners sagte/ aun Vattar giehe mier aw a Braudt! Er kante keine halbe Batzen und Kreutzer mehr / viel weniger Groschen / Luzer/ Schilling und dergleichen Müntz/ sondern handlet nur mit Stüffern / Sterlings/ Sols/ Pölchen/ Dütchen / Fettmenchen oder aufs wenigst mit Weispfenningen/ gleichsam als wann er das meiste Theil Europæ mit Geldbettlen durchstrichen wäre/ und erzehlte seinem

Came-

Cameraden oder Wegeferten / was wunderseltzams Dings ihm auf seiner gefährlichen Reise zu handen gangen; wie er da und dort so manche Leib und Lebens-Gefahr überstanden / warffe auch bisweilen das Beyl so weit / daß ich selbst vor ihn sorgte / wo ers wieder finden würde; Vornemblich wars artlich zuhören / als er daher sagte / daß er eben wieder in seinem Vatterland sich genähert / da der Lottringer und Pfaltzgraf Churfürst zu seinem unseren am Rheinstrom Krieg miteinander geführt / weßwegen es vor die Reisende auf der Straß bey hellem Tag zu wandlen / gewaltig unsicher gewesen; dahero er dann auf ehrlicher Leute Warnung / mit noch einem andern Wanders-Gesellen / der ein einfältig und forchtsames Schaf gewesen / mehrentheils bey Nacht den Weg unter die Füsse nemmen müssen / und einsmals in einem Wald verirret / darinnen sie wegen eines grossen Regenwetters schier ersoffen wären; doch hätten sie zugehen nicht aufgehöret / bis sie von weitem ein Liecht gesehen / worauf er hin-

zu

zu geschlichen/und seinen Cameraden fern darvon unter einem Baum stehen lassen.

Als er nun zu einem kleinen Häuslein kommen / darinn dieses Liecht gebrannt/ hätte er durchs Fenster in die Stube gegucket/ und darinnen ein junges Weibsbild gesehen/ die eben zu Nacht gessen/ uñ sich zum schlaffen gehen accommodirt gehabt; Er hätte angeklopfft und bey dem Menschen vor sich und seinen Gesellen umb Nachtherberg angehalten / solche auch erlangt/ und seye disem nach/wieder hingangē seinen Cameraten zu holen/ den er aber nit mehr gefunden / weßwegen er allein wieder zum Menschen ins Häuslein umbgekehret / und von ihr in ein Bette zu sich er hinter an die Wand zuligen geheissen worden; darauf hätte er sich ausgezogen / und über das Weibsbild / so fornen im Bett gelegen/ hinüber an seinem bestimmten Ort gestigen/allda er zwar ein weil gelauret / aber gar nicht schlaffen können/ sondern allerhand sorgliche und gewissenhaffte Gedancken gemacht / bis ihn endlich die Beobachtung seiner Keuschheit/ wieder aus dem Bette

ge-

genöthiget/ unangesen er eben neben offt-besagten jungen Weibsmenschen recht erwarmt gewesen; da hätte er nun seine Kleider geschwind zusammen gerafft/ und damit zum Haus hinaus / was gibst du/ was hast du? Hätte auch nicht aufgehört zu laussen / bis er gegen Tag von einer Lottaringischen Parthey angetroffen/ angepackt und auf einem Berg geführt worden / allwo eine gantze Compagnie Reuter von den Ihrigen die Wacht gehalten / und weil keiner unter ihnen gewesen / der mit ihme reden können/ hätten sie ihm zwar zu trincken (deñ sie einen Vierling voll Wein bey sich gehabt) darneben aber auch Nasenstüber gegeben / ihm den Hut gedrehet und ihn vor ihren Narren gehalten ; Als der Wein aber ausgesoffen gewest/ hatten sie ihn in das Faß gesteckt / und den Berg hinunter rollen lassen / worinu er dann auf solcher Fahrt wie leicht zu gedencken/ an Kopff / Arm und Beinen gewaltig zerstossen worden wäre ; das Faß seye endlich mit ihme in der Ebene auf einem Wasen/ (muß ein Schind-Anger gewesen/

sen seyn/) ligen blieben / auf welchen unlengst hernach zu seinem grossen Glück ein starcker Wolff kommen seye / der so lang umb das Faß herumb zu schmecken gangen sey / bis er ihn zum Buntenloch heraus beym Schwantz erwischt / und zu schreien angefangen / weßwegen der Wolff mit ihm und dem Faß fortgeloffen / bis er zwischen zween nahe beysammen stehende Bäum kommen / da er ihn mit den Faß so überzwerg zu ligen komen / abzustreiffen sich bemühet; hätte aber nichts ausrichten mögē / weil er den gefasten Schwantz so hertzhafftig gehaltē; unlängst hernach hatte er einen Fuhrmann sich nähern gehöret / weßwegen er grausam erbärmlich umb Hülff zu schreien angefangen / darauf der Fuhrmann seinen Knecht hingeschickt zu sehen / was da zu thun seyn möchte / als aber der Knecht das Abentheuer gesehen / und sich aus Forcht dem Faß nicht genähert / seye der Fuhrmann endlich selbst kommen / hätte sich aber eben so forchtsam und erschrocken angelassen als der Knecht selbsten / indem er von fernen gestanden / und bey-

des

des Wolff und Faß vor ein Hexen-Gespenst gehalten/ bis er zu letzt seinen Rosenkrantz zum Zapffenloch heraus gereckt/ und geschrien er wäre ein Christenmensch/ man wolle ihn doch aus dem Faß und von dem Wolff erlösen; Worauf Meister und Knecht mit einer Axt zugelauffen und den Wolff todt / das Faß aber aufgeschlagen/ und also den guten Monsieur Raphanum (dann also heist der Herr dem dieser Poß widerfahren) wiederumben auf freyen Fuß gestellet und aus fernerer Gefahr erledigt haben.

Wie nun deß Raphani Reisegefehrt aus den Geberden erscheinen liesse/ daß er in der Wahl stunde/ ob dieser Erzehlung zu glauben wäre oder nicht / erzörnte sich Monsieur Raphanus/ und fragte jenen/ ob er dann seiner Red nicht glaubte? oder ob er vermeinte/ daß diese Geschicht nicht wahr wäre? Jener antwortet; ich glaub dem Herrn freylich gern/ und wann diese Geschichte gleich nicht wahr wäre/ so ist sie doch lustig zu hören / taugt auch zimlich den Weg zu kürtzen; von diesem an setzte es noch mehrere empfindliche

Reden

Reden / weßwegen diese beyde schier einander in die Haar gerathen wären.

Dabey sahe ich / was es vor eine grosse Thorheit sey / wann einer sich durch Aufschneiderey und Erzehlung wunderbarlicher und doch unmöglicher Begegnussen / so ihm widerfahren seyn sollen / groß und ansehenlich machen will; Ein solcher Phantast siehet nicht / daß andere Leut witzig genug seyn / seine Lugen auszunehmen / und seiner Narrheit heimlich zu lachen; daß man dißfalls den Herrn nicht einrede / lehret Ariostus in einer Satyra, wann er spricht —

Pazzo, chi al suo Signor contradir vuole
Se ben dicesse da mezzo giorno,
Visto ha le stelle, & a mezzo notte il Sole.

Das ist

Thoricht ist der so seinem Herrn widersprach /
Ob er schon sagt / er hätt an dem Mittag
Die Stern gesehen / die Sonn umb Mitternacht.

In

In dem Flecken / worinn ich kam / wars eben Kirchweih / und eine Hochzeit darzu / weßwegen sich viel auswärtige Leut von der Nachbarschafft daselbst befanden / da sparte man weder Wein noch Bier / kein Mangel war an Essen und Trincken / weder an Gesottens / Gebratens noch Gebackens / man tantzte / jöhlte / sang / sprang und spielte; In summa / man unterlesse nichts was nur zur Lust und Frölichkeit diente / sondern suchte vielmehr / was solche vermehren möchte; weil ich nun hungrig und durstig war / so machte ich mir desto weniger ein Gewissen von den jenigen Speisen und Geträncken zu geniessen / welche im Uberfluß verhanden / und durch die Einheimische den Fremden durch allerhand Manier und sonderbahre Vortheil in die Leiber genöthigt wurden; vornehmlich nahm ich der gewürtzten Kürbebißger so viel zu mir / daß mir das liebselige Geträncke nur desto besser darauf schmeckte / und mir eben so bald als den Einheimischen und Eingeladenen den Verstand verarrestirte; allermassen ich unvermerckt gantz von mir selber kam / herum

um dorckelte / und kaum so viel Witz behielte / oben in das Haus zu gehen um eine Ruhestatt zu suchen/da ich meinen starcken Rausch wiederum sicherlich verschlaffen möchte; ich sage sicherlich / dann ich war nicht mehr so schlau / daß ich mich wie ehemahlen meiner Gewohnheit nach irgendshin fein klüglich in einem geheimen Winckel verkrochen hätte/ sondern als ich ungefehr in eine Cammer kam / darinn zwey Bett stunden/ legte ich mich auf deren eins ohne allen Vorbedacht nach einigs Nachsinnen/ was mir etwan daselbst begegnen möchte; In summa / ich liesse allerdings den lieben Gott und meine Unbesonnenheit walten; diese erzeigte ich würcklich / an jenem aber / dessen Gegenwart ich mir zwar nüchterer weise steiff vor Augen zubehalten vorgesetzt / gedachte ich jetzt voller weiß so wenig / daß ich ihm auch nicht einmal durch das Gebet mein Leib und Seel in dessen allmächtigen Schutz befahle. Schaue um Gottes willen! so hatte mich der Trunck bethöret!

Nichts destoweniger war ich thummer Narr so kühn / daß ich ohne alle Sorg fort-

schlieffe

schlieffe / biß um Mitternacht / da jeder Mann / jeder Weib / jeder Knab und jede Schlitzgabel sich satt genug abgerammele zu haben vermeinte; Die erste so von dem Wirth in dieselbe Cammer geführt / und in das ander Bette neben mir gelegt wurden / (welche mich auch aus meinem ersten Schlaf erweckten) waren zwo Geschwister / die gleich mir mehr Trancks in dem Wirthshause / als von der Kirchweyhung des Heiligen Geistes in der Kirch zu sich genommen und empfangen hatten; diese baten den Wirth gleichwol/daß er ihre Baß auch bald bringen / und sie / sonst aber niemand zu ihnen in die Cammer legen solte; das versprach er / und brachte darauf ein feines jungs Mädgen zu uns/ welches sich nur halb ausgezogen (dann es war eine warme Nacht) zu mir auf das Bett legte / wo es noch unzerbrochen / oder verlegen schiene.

Wer gern mit dieser Schnabelweid umgehet / kan wol gedencken wie mir ums Hertz wurde / vornehmlich / wann er erachtet / daß ich damal noch vom Trunck erhitzt / und noch lang nicht durch den

Schlaf

Schlaf wiederum zu meiner rechten Vernunft gelangt war; derowegen thät ich auch wie ein unvernünfftig Viehe / und dachte wenig mehr an meinen guten Vorsatz / den ich gefasst hatte / GOttes Gegenwart zu Vermeidung der Sünde immer in meinem Gedächtnüß zu haben; mit einem Wort / ich grabelte halt um mich / und fande meinen Schlafgesellen / beydes Wein- und schlafruncken / und über das / ich weiß nicht mit was vor einer Einbildung bethöret / krafft deren sie mich ihren Peter nennet / und nicht allein alles gern geschehen liesse / was ich mit ihr machte / sondern mir auch getreulich darzu halffe.

Mit solchem sündlichen Wollust brachte ich die Nacht vollends zu biß es anfing zu tagen / und meine gewesene Jungfer anhub zu schlaffen / welche ich dann in ihrer Ruhe unzerstöret liegen liesse / und mich so bald mir die Heitere des Tags nur ein wenig leuchtet / aus dem Staub machte; wie aber diese Kürbe dem guten Menschen künfftig bekommen sey / davon hab ich seither keine Nachricht erhalten.

Noch vor Aufgang der Sonnen kam ich

ich in ein lustigs Wäldlin / worinnen ich mich niederlegte / und vollends ausschliefse; mich erweckte etlichs Viehe so dorthin auf die Weid getrieben wurde / dessen Hirt ins Werck schreiten wolte / eine erschröckliche gen Himmel schreyende Sünde zu begehen / eben als ich erwachte / und den übrigen Schlaf vollends aus den Augen riebe; vom Zusehen stunden mir alle Haar gen Berg / und damit ich ihn davon abschrecken möchte / schrie ich ihme des oben gerühmten Bauren Karls Meinung überlaut zu; nehmlich: Halt inn armer Mensch / du bist nicht allein! der Teuffel reitzet dich / er sihet dir zu und lacht / wird dich aber doch deßwegen am Jüngsten Gericht anklagen; die Engel sehen dir zu mit Betrübnüß / sie tragen Mitleiden mit dir / weil sie diese Sünd nicht entschuldigen können; GOtt sihet dir zu / den du aufs höchste beleidigst und erzörnest / welcher dich auch hierum straffen wird; So bald der Hirt diese Stimme so nahe bey ihm hörete / gleichwol aber niemand sahe / erstarrete er gleichsam vor Schrecken / also / daß er

dort stund wie ein geschnitztes Bild / und da er sich wieder ein wenig erholete / trieb ihn seines beschwerten Gewissens Angst / daß er seinen Hals mit der Geissel-schnur an eines Baumes Ast binden / und ihm also das Leben selbst kürtzen wolte; Wem war ängster als mir / dieweil ich zu diesem erschröcklichen Selbst-Mord durch mein Zuschreyen Ursach und Anlaß geben?

Derowegen verhinderte ich ihn an seinem Vorhaben mit würcklicher Handanlegung; Wilst du drum (sagte ich mit lauter Stimm zu ihm / gleichsam wie ein Zanckender) deßwegen in die Höll rennen / weil dich der böse Geist beredet / du köntest ihr doch nicht entrinnen? Wilst du dich der Verdammnüß / so du mit deinen Sünden verdienet zu haben weist / durch deinen Selbst-Mord gewiß zuversichern / unterstehen / und dieselbige mit der Gotteslästerlichen Verzweiffelung an der unaussprechlichen Barmhertzigkeit deß himmlischen Vatters verdoplen; Nicht so mein Kind / kehre um / thue buß und bessere dich / da-

damit dir der liebreiche Gott seiner milden Güte nach / zuvergelten Ursach habe / dich der ewigen Höllē Pein entziehe / uñ mit seinen Auserwählten deß himlischen Reichs zugeniessen / würdige.

Der Kerl war so gar verstockt und aus ihm selber / daß ich nicht weiß / ob er damals unter die Todte oder Lebende zu rechnen gewesen; doch erreichte er endlich die Gnad / daß er in sich selbst gieng / und meine Wort behertzigte; er fiele nieder auf die Knie / hub die Augen gen Himmel / schlug an die Brust / und seufftzete mit jämmerlichen Geberden / sagende: Ach Gott sey mir armen Sünder gnädig / um deiner grundlosen Barmhertzigkeit willen! Und als er diese Wort mit thränenden Augen und einem erbärmlichen Geheul zum öfftern wiederholet / sagte er: Ach mein GOtt und mein HErr! was soll ich thun / daß ich deine Göttliche Huld und Gnade wieder erlange? Was soll ich anfahen / daß ich deinem Zorn entrinne? Wie soll ichs doch immer mehr angreiffen / daß ich

verlohrnes Kind wiederum in des Vatters Hause zu Gnaden auf- und angenommen werde? Sintemal ich aber sonst von nirgends hero keinen Trost noch Gnad zu hoffen/ als von dem/ welchen ich erzörnet/und dessen Gnad ich so gar grob verschertzet habe/ also/daß ich mich zu seinem Gnaden-Thron schier nicht machen darff! Ach! auf was weiß soll ich dann wieder darzu kommen? Ey was vor einen Procurator soll ich mich doch anmelden/ rc. Dergleichen wehemütige Wort brachte er noch viel vor/ so/ daß es mich wegen seiner Reu erfreute/ und zugleich zu einem hertzlichen Mitleyden bewegte / darum sagte ich zu ihme: Mein Kind / zeige dich dem Priester / und pflege deines Pfarrherrn Rath/ und was er dir sagt / dem komme nach / so wirst du Ruhe für deine Seele finden; O seeliger Engel / antwortet er mir / wer bist du? der du mich vor Sünden abgeschrecket/ und mich in dieser einsamen von meinem endlichen Verderben errettet hast! sag mir/ wer bist du/ damit ich dir um deine Wolthaten dancken möge; ich sagte/ ich

ich bin kein Engel / sondern eine Stimm / die dir GOtt aus seiner grossen Barmhertzigkeit zugesendet / damit du dich zu ihm bekehren und leben mögest / dem dancke / und folge dem Geheiß / der dich zu der Priester Wort und Rath weiset / mit festem Vertrauen / daß dich GOtt wieder zu Gnaden aufnehmen werde / dann wann solches nicht wäre / so würde er mich dir nicht zugeschicket haben / so du bey dir selbst wol bedencken / dein Buß und Besserung gar nicht aufschieben / sondern nach Erkantnüß der empfangenen Wolthaten GOtt eyferigst hierum dancken sollest.

Ich setzte mir über das noch vor / bey dem Hirten zuverbleiben / um zuverhüten / damit er / dafern er vielleicht wiederum angefochten würde / weder die eine noch andere Sünde begieng / biß er wieder aus der Einsamkeit zu Leuten käme und Priester haben könte.

Indessen aber schlug ich auch in mich selber / weil ich mich selbst keines guten Gewissens getrösten konte; Wer bist du? sag-

re ich zu mir / der du in diesem Sünden schlamm steckest biß über die Ohren / und wilst andern den Weg zum Himmel weisen; hast du doch noch nicht einmal an deine eigene Bekehrung gedacht? und bist so kühn andere zu lehren / was du selbst zu deiner Seelen Heyl niemal von Hertzen zu thun unterstanden? wird es dir nicht zu einer viel schwerern Verdamnüß gereichen / wann dieser elende unverständige Hirt / der vielleicht aus lauter viehischer Unwissenheit und Bestialität gesündiget / sich aus deinem Zusprechen zu GOtt bekehret hat / du aber / der du aus GOttes Gnaden Gutes und Böses zu unterscheiden / und was du zu thun und zu lassen gehabt / genugsam vorhero gewüst / nicht allein nicht aufgehört zu sündigen / sondern auch nicht einmal angefangen dich zu bessern? wird es dir / du vernünfftiger und genugsam wissender Unmensch / nicht deine Verdamnüß vergrössern / wann diese des Hirten Einfalt an jenem erschröcklichen grossen Tag solcher massen wider dich zeuget / indem sie das Kräntzlein der Büs-

sen-

senden/ einer paar Wort willen/die sie aus deinem gleichwol sündigen Maul gehöret/ und ihr solche zu Nutz gemacht / darvon trägt? du aber / der du noch mehrers und viel eigentlicher das ein und andere gewust/zur Höllen hinunter wanderst?

Weist du auch / sagte ich ferners zu mir / wie du volle Sau gleichsam als ein unvernünfftiges Thier die verwichene Nacht zugebracht/und wie ein geiler Bock und wider Natur strebender Satyrus (deren Gestalt Annehmung den höllischen Geistern zum höchsten beliebet) eine unbefleckte Jungfrau/die du zwar nicht kennest/ ihres allerbesten Kleinods beraubt hast? und zwar / welches entsetzlicher ist / stracks nach dem Augenblick/ als dich dein getreure Gott durch Vorstellung anderer Leute/ sinnen selbst verderblichen Exempeln(daran du dich billich hättest spiegeln sollen) gelernet/ daß du seine Gegenwart allweg vor Augen haben und zu deinem Nutz ehren solltest? Du vermummtes Ungeheur/ der du dich dem Fürsten der Finsternüß gleich

gemacht/ und vermittelst deines sündigen Leibs einen solchen unerhörten Betrug gespielt hast / den der böse Geist selbsten nicht ins Werck setzen mögen; du möchtest dir wol einbilden / das gute Mädgen hätte es gern gehabt / und seye mit deinem Beginnen wol zu frieden gewesen; aber betrüge dich selbst nicht / du weist deinen Aufzug/ die Gelegen- und alle Beschaffenheit/ welche so bestellt gewest / daß auch die Keuschheit selbst (wanns anders müglich wäre sie zu berücken) vor dir nicht sicher gewesen wäre / noch bestehen mögen.

Mithin trieb der Hirt seine Heerd heim/ und ich folgte neben ihm den andern vierbeinigten Bestien nach; jener seufzet und ich weinet; ich folgte ihm biß in seine Hütten / allwo er Geisseln und Stecken sambt der Hirten-Täsche von sich thät/und der Kirchen und dem Pfarrhof zueylete; da er zwar den Sigriß aber nicht den Pfarrer zu Hause fand / als welcher in der Nachbarschafft einen Schmauß hatte / und er erst auf die Nacht sternvoll gesoffen heim kam;

kam; also daß der arme Viehirt denselben Tag wenig Hülff und Trost von seinem Seelen-Hirten zu hoffen hatte / sondern die erste Hitz seiner Gnaden-Zeit und brennenden Bekehrungs-Begierden / die ihm Gott so gütiglich verliehen / seines Seelensorgers Wachen / vergeblich und umsonst verstreichen lassen muste; worüber ich in meinem Hertzen heimlich schmelete / und ich weiß aber nicht wen / fragte / was ist mir das vor ein Pfärchinger? der nicht bey seinem Pferd? vor ein Pfarrer / der nicht auf seiner Pfarr? vor ein Bischoff? der nit bey seinen Schaafen bleibt? Warum hilfft er die Begängnüsse der Abgestorbenen die ausserhalb seiner Pfarr allbereit an ihren Ort gangen / mit mehrerm Wein als Weywasser begehen / und läst hingegen die krancke Schäflein seines Pfärchs / die ihm zu hüten sonderlich anvertrauet seyn / in diesem elenden Leben / das ein immerwehrender Streit ist / aus Mangel der Artzney / die er ihnen mittheilen solte / bey nahe gantz jämmerlich verschmachten?

O Mon dieu! sagte ich mit den Frantzosen/ was wird endlich werden? In diesen unwürtschen Gedancken gieng ich mit dem betrübten und geängstigten Hirten nach Haus/ weil ich ihme anders nicht als unter eines Priesters Händen zuverlassen gedachte/ aus Vorsorg/ er möchte wieder in neue Anfechtungen fallen/ worinn ich ihm vielleicht tröstlich beyspringen könte/ darauf hatte er und ich eine betrübte und traurige Nacht; Er zwar/ weil er sich dessen was er denselben Tag beginnen wollen/ erinnerte; ich aber/ weil ich wuste/ was ich die verwichene Nacht schon würcklich vollbracht hatte; Essen und Trincken/ geschweige Singen und Springen war fern von uns beyden/ ja wir waren alle beyde in unsern Gemüthern so beschaffen/ daß uns auch der sonst angenehme Schlaff nicht schmeckte.

Dannenhero waren wir desto früher auf; der Hirt dingte einen andern Mann/ der mit seiner Heerde frühe ausfahren/ und solche denselben Tag hüten muste/ er selbst aber

aber muste sein ächzende Seele mit Gedult speisen / biß ihr Hirt den Rausch ausgeschlaffen / so sich ungefehr bis umb neun Uhr verzog; alsdann stelte er sich bey demselben in gebührender Demuth ein / bey welchem ich ihn in der Kirchen verliesse / und meinen Weg immerfort heimwerts nahm / um ihme in rechtschaffener Busse zu folgen.

Denselben gantzen Vormittag traff ich nichts erzehlungswürdigs an / und eben darum war ich desto müssiger / dieselbe Zeit hindurch meiner Beschaffenheit; item was ich mir vorgenommen und doch nicht gehalten / nachzusinnen; da befande ich aus eigner Erfahrung / daß zwar dem Menschen nöthig und ein trefflich Mittel sey / zu Vermeidung der Sünden Gottes Gegenwart (welches ohne das seine Schuldigkeit ist) mit demüthiger Referentz immer vor Augen und in dem Gedächtnüß zu haben / daß solches aber gleichwol vor einen angehenden noch nicht genug / wann er nicht auch zugleich ohne unterlaß den getreuen GOtt um Hülff / Gnad und Beystand

stand anrufft / daß er seine elende Gebrechlichkeit nicht fallen lassen wolle; Insonderheit aber auch diß Orts das jenig fleissig darbey thue und observire; nemlich daß er alle verdächtige Oerter meyde da er besorglich sündigen könte / ob er gleich einen steiffen Vorsatz hat nimmermehr zu sündigen / dann die Gelegenheit macht den Dieb / und wir wissen / daß das Quecksilber auch das allerbeste Gold dermassen befleckt / daß es zu seinem vorigen Glantz und schöner Farb nicht mehr gelangt als durchs Feur; und eben deßwegen sollen Leute die GOtt nicht erzörnen wollen alle Oerter und Gelegenheiten vor verdächtig halten / vornehmlich aber dem Trunck und dabey befindlicher Gesellschafft sich nimmermehr vertrauen / noch sich auf sich selbst verlassen / er habe ihm gleich eine so grosse Beständigkeit vorgenommen als er immer wolle.

Dergestalt sonne ich meiner Beschaffenheit nach / und fande meine Nichtigkeit je länger je mehr; mein thumme Unwissen-

wissenheit und geringes Vermögen sahe ich je länger je besser / und konte leichtlich darauß schliessen / wann ich nicht mit unausgesetztem Fleiß meiner Seelen Wohlfahrt anders und zwar besser beobachten / und meinen sündlichen Begierden ernstlicher widerstehen und dieselbige vorsichtiger im Zaum halten würde / daß meine Seligkeit auf Stelzen gienge.

In Betrachtung nun dieser meiner Undichtigkeit / bißherigen Irrsahl und grossem Unwissenheit legte ich mich unter einem Baum nieder und sahe einen kleinen Waltvögelein zu / mit was vor grosser Sorgfalt und Behutsamkeit es beydes seine Nahrung und das Genüstwerck zu seinem Nest von der Erden aufhub und hintrug; Es setzte sich niemal auf den Boden / es sahe zuvor ob ihm nit Strick und Garn gerichtet wären / es zu fangen! Es hube kein Körnlein auf es sahe sich zuvor etlichmal umb / ob kein Schütz auf es im verborgenen lauret der es etwan schiessen könte! Es flohe

niemal widerumb in den freyen Lufft sein eigen Element / es betrachtet zuvor die Sicherheit deß Wegs / den es nehmen wolte/ob kein Raubvogel vorhanden der es mit Federn und allem darvon führen möchte!

Du leichtfertiger / thumer Mensch/ sagte ich zu mir/warumb bist so kühn/von dir zu glauben/ daß du mit andern Menschen vernünfftig seyest/und erzeigest doch zu deiner selbst Erhaltung nicht so viel Verstands und Vorsichtigkeit als dieser geringen Creatur die doch sonst nichts als ihr sorgfältigs Leben: und kein ewige Cron wie du zuverliehren: die nach ihrem Todt kein ewige Verdammus / wie du/zubesorgen hat?

In diesen Gedancken setzte ich mir vor hinfüro von allen Creaturen dergleichen so etwas zu lernen/daß mir zur Beförderung meiner Seeligkeit ersprießlich seyn möchte / dann ich konte ja aus diesem eintzigen Exempel wol abnehmen / daß die

Gött-

Göttliche Güte dieselbe nicht allein zu unserer Speise und zu unserm Wollust erschaffen; zumalen auch theils deren zu unserer Nahrung gantz unbequem und gifftig seynd/anderer Beywohnung aber gantz unlustig/schädlich/ abschäulich und gefährlich ist;

Gleich darauf sahe ich eine grosse häßliche Krott dorther waltzen / welche ich weiß nicht/ vor übriger Feustigkeit oder vor übrigen Gifft oder umb willen sie den Wanst voller Laich hatte/kümerlich kriechen vielweniger einer ihro nacheilenden Schlange eintrinnen konte / die sie grad vor mir erdappte und verschluckte! diese beyde abscheuliche Würme erinnerten mich billich/ daß ich meinem Allergütigsten GOtt unaufhörlich zudancken schuldig wäre/ umb willen er mich zu keinem solchem Scheusall/ sondern zu einer vernünfftigen Creatur/die der ewigen Seeligkeit mit dem heiligen Engeln fähig wäre erschaffen hatte.

Gleich-

Gleichwie nun ich zuvor langsam an diese billiche Danckſagung gedacht / also lernete ich auch von dieser Krott / daß ein Mensch der mit Hoffart beladen (an welche mich ihr gravitetiſcher Gang ermahnte) oder einer der wie ein Schwein sich Tag und Nacht mit übrigem Freſſen und ſauffen mäſtet: oder einer der dem gifftigen Neid / Haß und Zorn ergeben: oder einer der immer den fleiſchlichen Wollüſten abwartet: oder einer der sich aus Geitz mit zuvielē zeitlichen uñ villeicht unrechtmäſſigen Reichthumē beladen hat / oder einer der aus fauler Träghеit die Himel-ſtraſſe nicht lauffen mag / beynahe dieser Krotten gleiche / und der Schlang / dem höllischen Drachen ſchwerlich entrinnen möge.

Weil mir nun diese meine Gedancken eine scheinbarliche Frucht zeigten / die ſie mitbrachten; Sihe ſo verfolgte ich ſie weiters / ja ich kam ſo weit / daß ich nicht allein von den ſichbarlichen Creaturen: ſondern auch von dem abgeſagten Ertz-

Feind

Feind deß Menschlichen Geschlechts / dem Teufel selbst zu lernen unterstunde!

Dann als ich betrachtet / was massen dieser leidige Widersacher allein aus lauter Neid und Mißgunst mit unverdrossener Mühe / unaussetzlichem Fleiß / tausentfältigen Listen / Betrügereyen und unersinnlichen Vörtheiln / uns Menschen so ernstlich nachstellet / uns in Sünde: und also umb die Göttliche Huld / Gnad und ewige Seeligkeit zubringen / davon er doch kein intresse / keinen Nutzen / keinen Gewinn / keine Belohnung noch etwas anders oder ichtwas dergleichen zuhoffen hat / daß ihn contentiren möchte / ohn allein daß er hiemit dem Allerheiligsten Willen Gottes zuwider (gleichsam so zu reden / GOtt zum Verdruß und Trutz) seinen boßhofftigen Willen zu vollbringen suchte;

Da gedachte ich du blinder Mensch! der du nach diesem Leben nur eins aus zweyen: nemlich den Himmel oder die Höll; das ewig Leben oder den ewigen

Todt:

Todt: ein immerwehrende höllische Qual oder ein immerwehrende himmlische Freud und Wonne: die allerseeligste Anschauung Gottes und seiner lieben Engel und Auserwöhlten oder die Beywohnung der erschröcklichen höllischen Geister und aller Verdammten vor dir stehen und zugewarten: und über diß alles die Wahl unter beyden hast? Warumb läst du so viel Stund / so viel Tag! so viel Wochen/Monat ja (ach leider) so viel Jahr hinstreichen / in denen du nicht einmal hieran gedenckest? da doch der leidige Satan keine Minut feyert dich umb deine Seeligkeit zu bringen/ sondern unaufhörlich herumb gehet / und suchet welchen er verschlingen möge. Ach du unbesonnener Mensch! sagte ich ferner zu mir: Warum bedenckest du doch nicht wer du bist / wer du gewesen bist / und was du werden kanst / oder endlich werden must! warumb machst du dir doch diese Gnaden-Zeit / die dir die Göttliche Mildigkeit verleyhet deiner Seelen Heil zu würcken/nicht besser

ser zu Nutz? in welcher der Teufel so gar nicht feyert dich zu ihm in die ewige Verdamnus zu ziehen.

Als ich so verstaunet dort sasse/ fieng eine Nachtigal auf den Baum / darunter ich mich befande / so lieblich an zu schlagen / daß es einen jeden / der nicht mit solchen Gedancken wie ich beladen gewesen/ das Hertz im Leibe hätte erfreuen mögen/ zwar so zerstörte mir die angenehme Lieblichkeit ihres Gesangs auch mein unter Handen habendes Concept / und verursachte/ daß ich nach sanne was ich bey ihr und ihrem frölichen Gesang zu lernen hätte?

Was fragst du? antwortet ich mir selbsten / sie reitzet dich zum Lob deines Schöpffers! O wer? sagte meine Sinnlichkeit zu mir / sie hat gut singen / sie hat gut singen / sie hat keine Schulden zu bezahlen / wann sie aber in solchen Gewissens-Aengsten steckte wie ich/ so würde sie die Pfeiffe bald fallen lassen. Unverständiger Esel / antwortet hingegen meine

ne Vernunfft / weist du nicht daß ein betrübter Geist und geängstigtes Hertz ein Opffer GOttes ist? vermeinest du nicht / daß deine Traurigkeit / dein betrübte Buß-Thränen und dein Leidwesen / umb daß du GOTT erzörnet hast / dem Schöpffer eben so angenehm seyen als dieser Nachtigal Gesang? vornemlich wann dich dieser Schmertz aus Liebe zu GOtt rühret / wann dich reuet / daß du deinen allergütigsten Schöpffer beleidigt hast / und wann du einen steiffen Vorsatz hast dich zu bessern / und GOtt nimmermehr zuerzörnen.

Geschwind stehe auf / lauff / und eile unverzüglich / dich durch eine wahre Buß dieser freymütigen und frölichen Nachtigal wieder gleich zu machen / reinige dein Hertz durch die Beicht / und lasse die Sünd durch die Absolution vertilgen / alsdann wird dein getreuer GOtt / der dich so holdselig hierzu einladet / dich Freude und Trost hören lassen / daß deine zerschlagene Gebein frölich wieder werden /

er

er wird in dir ein reines Hertz schaffen / einen rechten Geist in dir erneuern / und dich mit seinem kräfftigen Geist bestättigen; alsdann wird er deine Lippen aufthun / und belieben daß dein Mund sein Lob verkündige / alsdenn wird er annehmen das Opffer der Gerechtigkeit / der heilig HErr / der sonst alles Lob der jenigen Sünder verwirfft / die ihre Mangel und schändliche Befleckungen nicht solcher Gestalt / durch Krafft deß allerheiligsten Bluts / welches das unschuldige Lamm deßwegen vergossen / wiederumb abwaschen.

Solche und dergleichen Sachen handthierte ich damal in meinem zerstörten Gemüth / und damit ich dasselbige ehistens wiederumb zurecht bringen: und mein gantzes mich vermittelst Göttlicher Gnaden Beystands in eine Beschaffenheit setzen möchte / die GOtt angenehm und gefällig wäre; so nahm ich meinen Weg in aller Eil heimwarts / mich den Priestern zu zeigen / ihres Raths zu pflegen

gen und deren Geboten als den Geboten GOttes/ an dessen Statt sie sitzen/ mich in aller Demuth zu unterwerffen.

Passirte demnach in der grösten Mittags-Hitz durch ein Dorff darinnen eben ein Metzger abstieg und sein Pferd vor einem Haus an einen Armsdicken Stützen bande/ auf welchen ein Immenstock ruhete; Ich kam eben darzu als ein Imlein diesem fremden Gast umb die Ohren schnurret/ welches das Pferd nicht leiden wolte/ sondern mit dem Kopff zuruck schnellet/ und den Stützen woran es gebunden unten am Boden/ da er zimlich faul und versporrt war/ entzwey brach; Porduz lag der Bienstock auf dem Boden! welches die Honigmacher dermassen erzörnte/ daß sie umb solcher ihrer Reichs-Zerstörung willen an dem armen Pferd grausame Rache zu üben Armee-weis mit ihren Stacheln gleichsam wie mit eingelegten Lantzen darauf loß flogen; Ich fande mich zu allen unsern/ wie oben gemeldtet/ eben bey dieser

ser Recontre / und vermeinte vor den zornigen Immen eben so sicher als unsichbar zu seyn; aber weit gefehlet / dann in dem mich selbige nicht sahen / sondern durch meinen Leib wie durch den andern freyen Lufft zu fahren vermeinte / fienge ich in einem huy ein par hundert Andel auf / die mehrentheils mir beydes durch Hemd und Haut gieng, weil ich der grossen Hitz wegen mein Wams ausgezogen und über den Buckel gehengt hatte; Was ich damals vor Schmertzen und Pein ausstünde / ist weder zu sagen / noch zu beschreiben noch zu glauben; allein kan mans bey dem Pferd beyläuffig abnemmē / welches vor unleidenlicher Qual gantz wütig wurde / im Dorff hin und wieder herumb rennete und sich so erschrecklich anliesse / daß mans endlich todt schiessen muste; Ich aber legte mich in eine stinckende Cloac der Immen ferneren Verfolgung zu entrinnen; nicht anderst vermeinende / als daß ich allbereit die höllische Marter selbst lidte.

Da

Da lerne nun du sicherer Narr (sagte ich zu mir) du elender Mensch! der du vor allem Gewalt der gantzen Welt genugsam gesichert zu seyn vermeinest; der du alle deine Thaten / deinen gantzen Handel und Wandel genugsam verborgen zu seyn glaubest; der du thust was dir beliebet/und dencket trutz wer will mirs wehren / wie leichtlich dich die allenthalben Göttliche Gegenwart seiner Allmacht finden: und entweder seiner Güte nach demütigen / oder seiner Gerechtigkeit und unergründlichen Urtheil nach augenblicklich gar bis in den Abgrund der Höllen hinunter stürtzen könne.

Aus obenbesagtem unflätigem Bad begab ich mich in ein anders/ nemlich in in ein fliessend Wasser / weil ich aus dem ersten so belampert stiege / daß mich wol kein Mensch (wann man mich gleich hätte sehen können) vor einem Menschen / aber wol vor eine lebendige Dreckseul ( mit Gunst) hätte halten und ansehen mögen; Im diesem letzteren oder zweyten Badflötz-

te

te ich zwar die äusserliche Besudelung ab/ aber die hin und widersteckende Angel / die mir das Bienen-Volck gesteckt / und zu einem guten Gedächtnus in meiner Haut hinterlassen / konte ich samt dem daraus entstandenen Schmertzen so wenig vertreiben / als die Gewissens-Angst darinn ich schwebte; In welche ich mich gleichwol aus unvorsichtiger Leichtfertigkeit selbst gestürtzet hatte.

Hernach zoge ich mich Mutternackend aus / und trücknete hinter den Hecken meine Kleider durch die Stralen der Sonnen/ welche allgemach gegen dem Westen zustriche; so sich so lang verzögerte / daß ich dieselbe ob zwar kurtze Sommer Nacht in eben den jenigen Wald verlieb nehmen muste / darinn etwan die Springinsfeldischen Leyrerin gewohnet/ und als ein wunderseltsame Melichina oder Meerfein / ihren guten Becken-Knecht erstmals angetroffen und bethöret hatte; Meine bey mir gehabte Speisen waren in dem Morast/ darinn ich gesteckt / verderbt und zum Ge-

nuß untüchtig worden / derowegen müste ich Hunger leiden / ob ich gleich den verwichenen gantzen Tag weder Essen noch Trincken zu mir genommen; Was ich aber im übrigen vor eine lustige Nacht gegen der vorigen gehabt / beliebe mein großgünstiger Leser unbeschwerd selbst zu erachten.

Doch ists besser hie als dort gelitten; und in Behertzigung eines solchen / tröstete ich mich so gut ich immer konte; vornemlich dieweil sich die Schmertzen von den Immenstichen allgemach legten / oder weil ich ihrer nunmehr gewohnete.

Gleichwol befande ich mich am Morgen frühe wiederumb wol auf / ohne daß ich innerlich eine Mattigkeit und Begierde zum Essen / äusserlich aber hie und da an meinem Leibe eine Sammet-weiche Geschwulst empfande; Meine Gedancken handelte / dieselbe Nacht nichts anders / als daß sie mit Verwunderung betrachteten / was massen GOtt der Allmächtige seine Widerspenstige auch durch die allergeringste

Infecta

Insecta heimsuchen/ und züchtigen könne/ und deßwegen keine gewaltige Haupt- oder Landstraffen zusenden bedörffte; deß Morgens frühe aber bedachte ich / daß der Grundgütige GOtt seine heilsame Artzney und Hilff-Mittel / auch geringe verächtliche Dinge verborgen; Massen ich die Ursach meiner so geschwinden Cur der Mistlachen zuschreibe darinn ich gelegen/ sintemal man aus der Erfahrung weiß / daß der Urin / die Immenstich damit gewaschen / beydes Schmertzen und Geschwulst augenblicklich hinweg nimmt.

Als ich nun meiner Sachen Beschaffenheit damals ferner hin uud herwoge/ und so wol in das künfftige als vergangene sahe / was mir nemblich begegnet war und noch begegnen möchte/ zumalen greiffen konte / daß mir alle meine widrige Begegnussen / durch Vermittelung deß Vogel-Nests zugestanden wären; So fieng ich derohalben an/ desselbigen überdrüssig zuwerden/ insonderheit als ich bedachte / daß dessen vorige Possesserin dardurch so elend

umbs Leben kommen und als eine Zauberin verbrannt worden; Ich hielte darvor/ daß es eine Art an sich haben müste/ wie das Seianische Pferd/ seine Besitzer in alles Unglück zu stürtzen; sahe auch nicht/ was es mir sonderlich hätte nutzen können/ wann ich nicht durch Krafft so unsichtbarer Gestalt stelen wolte/ welches mir aber ein widerwertiger Eckel worden war/ wie wol ichs zuvor so festiglich in Sinn genommen hatte; ich verlesse es zwar gar ungern/ nicht allein darumb weil es rar und ein solches Stück war/ daß mir mancher grosser Herr mit vielem Geld zu seiner Kurtzweil gar theuer bezahlt haben würden; sondern auch daß es einen in Nöthen erretten und aus aller Menschen Gewalt erlösen konte; da ich aber bedachte/ was vor grosses Unglück es zur Welt gebären möchte/ wann es in eines gewaltigen Herrn Händen wäre und vielleicht mißbräucht würde; zumalen daß ich mich in meinen Nöthen nicht auf diß Vogel-Nest/ sondern auf die Hülffe meines getreuen GOttes verlassen solte/ ich wolte dann diß Nest höher

her als GOtt achten/ welches aber die grösste Abgötterey von der Welt wäre; Sihe so fällete ich das Urtheil darüber / daß es unverweilet cassiret und vertilgt werden solte / nahme es derowegen aus meinem Busen hervor/ und zerrisse es wol zu sibenzehenhundert Fetzen.

Gehe hin/ sagte ich / deiner halben soll hinfort keines Menschen Heimlichkeit durch einen andern gesehen und offenbahret werden ; durch dich soll hinfort niemand mehr weder um Essen noch Trincken / vielweniger um Geld bestohlen werden ; du solst hinfort weder Manns- noch Weibsbildern den Weg zeigen noch Ursach und Gelegenheit geben / sich in Werck der Unkeuschheit unordentlicher Weiß zu besudeln ; du solst weder mir noch einem andern Menschen seine eigne Schelmstück/ Hurenstück und Diebsgriff mit Unsichbarkeit bedecken / vielweniger anderen die Ihrige / die im finstern oder heimlich geschehen / durch finster unsichtbare Gegenwart ans Taglicht bringen / dann

GOtt / der alles sihet / der alles höret / der alles verhängt und zuläßt / dem alles bewust ist / hat ihm allein durch seinen allerweisesten Rath solche Wissenschafft vorbehalten / der auch alles zu seiner Zeit nach seinem Göttlichen Willen eröffnen / oder verbergen und vergeben / richten / straffen oder belohnen wird.

Als ich nun solcher gestalt meinem Vogel-Nest seinen ehrlichen Abscheid gegeben / erinnerte ich mich auch des Guten so ich durch selbiges zu lernen und zu begreiffen Anlaß bekommen / seit ichs in Händen gehabt; nehmlich daß der jenig sicher wandle / der GOttes Gegenwart allezeit vor Augen hielte / böse Gesellschafften fliehe / die possirlichscheinende Ader vor Suspect halte / ihme selbst nimmermehr traute / den überflüssigen Trunck zu besserer Verwahrung seiner Sinnen vermeide und im übrigen von allen Creaturen / ja von allem dem was ihm vorkommt / was er höret und siehet / etwas guts unterstehen zu lernen / welches ich ihm zur Ehr und

dem

dem Dienst GOttes reichet und befürderlich zu seiner Seelen Seligkeit aber ersprießlich seyn möchte.

Weilen sich dann eben ein grosser Ameyssen-Hauffe neben mir fande / dessen Inwohner überaus geschäfftig waren allerhand Materialia, und sonderlich das Genist von dem zerrissenen Vogel-Nest einzutragen; so sahe ich deren emsigen Fleisse und unverdrossener Arbeit mit Verwunderung zu / und erinnerte mich des Spruchs Salomonis / da er sagt / gehe hin du Fauler zu den Omeysen ꝛc. da beobachtet ich / wie eine der andern so vernünfftig aus dem Weg wiche / wie eine der andern ihren Last tragen halffe / wie sie alle so einmüthig waren ihre Arbeit zubefürdern / und so fortan; darauß nun faste ich allerhand schöne Lehren / und nahm mir einen gantzen Hauffen guts Dings hinfort zu vollbringen vor; Ich wolte hinfort arbeiten daß mir die Schwarte krachen möchte / um mich ehrlich zu ernähren und niemand beschwerlich zu seyn; Ich wolte

meinem Neben-Menschen künfftig nachgeben und nicht allein gern ausweichen/ sondern noch darzu den Last seiner Mängel aus Christlicher Liebe gern gedulden / und an seiner Beschwerung tragen helffen; und in solcher Ubung mit einem dermassen unaussetzlichem Fleiß so beständig verharren / daß mir das gantze Reich der Omeyssen an dem grossen Tag/daran aller Menschen Thun und Lassen examinirt / durchforschet / gerichtet / belohnet und gestrafftet werden sollen / das Geringste nicht vorzuwerffen hätte; dann ich sahe nunmehr wol / wann man ein Ding anfahet und nicht endet / daß es nichts mehrers ist / als wann mans gleich anfänglich gar unterwegen gelassen; und also war vor dißmal das Vornehmste / daß ich die Beständigkeit æstimiren lernete.

Aber! O seltene Tugend / ich verlieffte zwar mich damals in deiner Betrachtung so weit/ daß ich wol drey Stund auf einem Sitz mit dir zubrachte/und mir vornahm mich in meinem festen Vorsatz

gleich-

gleichsam mit dir/ wie in einem unzertrenlichen Ehestand/ zuverewigen/ ja ich hätte auch noch länger in meiner dasigen Speculation verharret/ dafern mir nicht das Schicksel unversehens gewiesen hätte/ daß die Welt nit dir sondern deiner Ertzfeindin der Unbeständigkeit/ sich gewidmet; ob aber der leichte Sinn so vieler unterschiedlicher Menschen/ oder das Gestirn selbst/ wie etliche wollen/ die Ursach sey stehet dahin.

Dann es kamen eine Schar Wölffe die mich zugleich in meinen Gedancken zerstörten und um so viel desto mehr erschreckten/dieweil es weder im Jenner noch Hornung war/ darinn diese Art wilder Thier sich zusammen zu begeben und zu ramlen pflegten; derowegen verliesse ich urplötzlich diese gute Gedancken meines Vorsatzes/ und trachte nunmehr allein dahin/wie ich mein Leben vor denen erschröcklichen Ankömlingen salviren möchte; Zu solchem Ende stiege ich in höchster Angst auf eine Stümmelbuche/ die mich hierzu am bequemsten zu seyn dunckte/und als ich mit

geringer Mühe hinauf kam/ und nunmehr vor den Wölffen / die sich je länger je mehr vermehrten/ sicher zu seyn vermeinte/ sihe! da erschreckte mich ein anderer unversehener Anblick dermassen / daß ich mein Leben allerdings hinsetzte / dann als ich auf die Buche gestiegen/wurde ich zweyer Würm gewahr / die ich vor zwo erschreckliche Schlangen ansahe; ich gedachte/steigst du wieder hinunter zurück / so kommst du den Wölffen in den Rachen/ verbleibst du aber hieroben / so erwürgen dich diese Basilißcken ; langen Bedacht und die Wahl zu nehmen liesse mir weder der Schrecken / so mich übereilet/ noch meine Furcht zu; sondern ich kletterte / das gewisseste zu spielen/ an einem Ast oder Zelgen hinauf/der Seiten der Stümling / des Mutter Stammens gewachsen und sich wiederum in die Lufft geschwungen / so wol den vermeinten Schlangen als den Wölffen zu entgehen; da hockte ich nun in der Höhe/ und sahe zu/ was vor eine Menge Wölffe sich ferner daher sammelte / die nicht nur mich / sondern den gantzen Bezürck Steinwurffs

weit

weit um mich herum Battalien weis umgaben; so / daß ich wol erachten konte / daß diese ordentliche Umzirckung natürlicher Weiß nicht geschehen könte.

Gleich darauf näherten sich zween Männer / aus denen der eine einem reichen Herrn: der ander aber so zimlich betagt war / den zerlumpten Kleidungen nach einem vagirenden Landstörtzer gleich sahe; Sie giengen biß zu dem Ort allwo ich gesessen / und daselbst sagte dieser zu ihnen; Nun wol mein Herr! jetzt seynd wird an dem Ort / allwo der Herr entweder / seines Schatzes und verlohren Geldes: oder deß Mittels sich unsichbar zu machen / theilhafftig werden kan; der Herr wölle nur bald eins aus diesen beyden / ehe die Stund deren eins zuerhalten vollends verschwindet; der vornehme Herr antwortet / Geld und Gut hab ich noch mehr / derowegen will ich mich meines verlornen Geldes hie-

mit verziehen und begeben: und solches unter die Schätze gerechnet haben / die im verborgen ligen; wer ihn find/mag ihn behalten / hingegen aber das Klenot darfür annehmen / dardurch ich mich unsichbar machen könne.

Hierauf setzten sich beede zu dem Ameißhauffen / davon der alte eine Handvoll nahm und dem andern fragte ob er ihm sehe? Als jener ja antwortet / legte er selbige Handvoll neben sich und nahm eine andere / fragte wieder wie vor und trieb es so lang / biß er letzlich eine Hand voll erdappte / davon er augenblicklich verschwande / und als er abermal fragte / sihet mich der Herr? Jener aber nein antwortet da sagte er / so halte der Herr sein Fazinetlin auf / und empfahe das was er verlangt / jener folgte / und so bald hatte ihm der Alte die Handvoll Materi-

en

en von allerhand Geniste so er vom Ameißhauffen genommen / nicht ins naß Tüchlein geben / so bald verschwand er auch / und hingegen sahe ich den Alten wiederumb / welches seltzam und verwunderlich zu sehen war.

Hierauf sagte der Alte zum andern / er solte die Sachen fleissig ins Naßtüchel zusammen binden / damit das köstliche Stück so die Würckung hätte / nicht verlohren würde / das thäte der ander / ob mans gleich nicht sahe was er machte; folgends legte jener das zusammen gebunde Naßtüchel auf die Erde / und probirte die Gewißheit der Würckung zum offtermalen / sintemal man dasselbige alsdann nicht sehen kondte / aber wol wiederumb den jenigen der es hin gelegt; Als sie nun eine gute weil ihre Kurtzweil solcher getrieben / und mir genugsam gewiesen hatten / daß die Würckung meines

schimmerten/ ich steckte alles in meinen Rantzen / und sahe dem Kerl mit seiner Glücks-Ruthen zu / der endlich in einem holen Baum einen zimlichen Partickel Reichsthaler und etwas an Silber-Geschirr fande / so er aufpackte/und sich damit seines Wegs verfügte; ich aber machte auch nicht länger Mist daselbsten / sondern Anschläg wie ich meine Reichthumb anlegen/ und das freundliche Mägdgen / so ich unschuldiger Weis gleichsam im Schlaff beraubet und geschändet/ wieder erfreuen / und bey Ehren erhalten möchte.

Als nun hochgeehrter großgünstiger lieber Leser / ist die jenige Histori die ich ihn von meinem Vogel-Nest habe erzehlen wollen / hat er nun daraus gefast / was ich ihm damit habe beybringen wollen / so ist mirs lieb; noch viel lieber und erfreulicher aber

wird

gewesenen Vogel-Nests nunmehr wiederumb in einer andern Gestalt einem Herrn dienete / hiesse der Alte den andern sich weg begeben / und als ich meine Augen aufhube / wurde ich gewahr / daß alle Wölffe auch verschwunden.

Der Alte hingegen zoge seine Wünschel-Ruthe herfür den verborgenen Schatz zu suchen / er brummelte etliche Wörter darzu / und schliche damit überall herumber / ich aber stiege allgemach den Ast herunter / und wurde gewahr / daß das jenige so ich im Schrecken Anfangs erblickt / keine Schlangen / sondern zwo seidene Würst voller Gold / nemlich der Springinsfeldischen Leyrerin gestohlene 1000. doppelte Ducaten waren / welche güldene Schlangen-Rippen gar erfreulich durch das abgenutzte und zum Theil versparte Zeug herfür

schim-

wird mirs seyn / ihme aber sehr nutz-
lich / und GOtt wolgefällig / wann
er demselben was ich ihn hierinn zu
lehren bedacht / nachzukommen sich
befleist; wäre aber wider alle Hoff-
nung eines solchen Numeurs / daß er
hierinnen weder offentliche noch ver-
borgene Lehren gefunden / oder doch
wenigst derselben nicht geacht hätte /
so wird ihn jedoch diß Wercklein an-
derwerts contentirt / und ihme verhoff-
fentlich die Zeit eben so wol und viel-
leicht nützlicher und besser vertrieben
haben / als wann er in dem Amadis
gelesen hätte; Werde ich nun sehen
daß dieses beliebt wird / so soll diß der
Erste Theil deß Vogel-Nests seyn /
und der Ander aus dem Omeis
Hauffen in Kürtze hernach folgen;
Ist etwan jemand darinn getroffen /
der schweige und bessere sich / dann
deßwegen hab ich diß geschrieben; Ist
aber dein Camerad berührt worden /
so

so freue dich deiner Unschuld und dencke was konte der fromme Aber darvor / daß sein Bruder ein Schalck war! Bitte aber auch darneben Gott daß er dich nicht fallen lasse / sondern auch deinem Bruder wieder aufhelffe; diß war meine Meinung / als ich diß Wercklein anfienge / und ist sie noch da ichs jetzt hiemit

ENDE.